

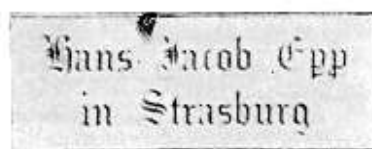
zeit von 1882 bis 1889 ins Ausland, arbeitete in Salzburg, München und den Hauptorten der Geigenbauindustrie: Mittenwald, Luby (Schönbach) und Markneukirchen. Übernahm nach dem plötzlich erfolgten Tode seines Vaters am 2. 5. 1896 das Geschäft und befaßte sich mit dem Instrumentenhandel und Geigenreparaturen. Bei Reparaturen verwendete er Spiritus, beim Bau neuer Instrumente Öllack. Stellte auch andere Streichinstrumente und Saiten her.



Enzmann Jakob, Opatov (Absroth). 20. Jh.

Epp (Oepp) Georg (Jörg), Wien. Gest. um 1632. Füssener Lautenbauer, der bald nach der Geburt seiner einzigen Tochter Marie starb. Sein Geselle Marcell Hollmayer, ein Landsmann von ihm, führte die Werkstatt für die Witwe Rosina weiter. Diese heiratete ihn 1633 und machte ihn dadurch zum Geschäftsnachfolger ihres verstorbenen Mannes.

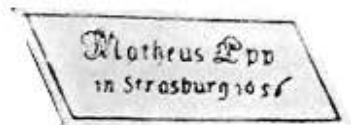
Epp Johann Jakob, Straßburg i. E. Geb. 1639 in Straßburg, 1669. Ältester Sohn von Matheus Epp. Lautenbauer wie sein Vater, wahrscheinlich dessen Schüler. Eine Tenorgambe mit seinem gedruckten Zettel befindet sich im Museum in Köln.



Epp Magnus, Füssen. 1600. Eine grob gearbeitete, einfache Laute mit rundem Körper trug diesen Namen. Der Vornamen war nicht genau lesbar, die Jahreszahl hätte auch 1609 sein können. Vielleicht der Stammvater der Straßburger Familie.

Epp Martin, Straßburg. Geb. 1641 in Straßburg, gest. 1671. Jüngerer Sohn von Matheus Epp. Seinerzeit ein geschätzter Lautenbauer.

Epp (Aep) Matheus (Matthias), Straßburg i. E. Geb. in Füssen um 1610, gest. 1675. Zog nach Straßburg zu und heiratete dort 1639 Rosina Salome Windschlag. War ein tüchtiger Meister, der nach Baron „Instrumente aus breiten Spänen und verschiedene Lauten aus Elfenbein“ baute. 1652 wurde er nach Stuttgart berufen, wo er für die Hofkapelle zwei Diskantgeigen und eine Theorbe reparierte.



Epstein R. s. Andorfer K. & R. Epstein.

Erahr (Errard), Macon. 1820. Widmete sich vor allem Reparaturen.

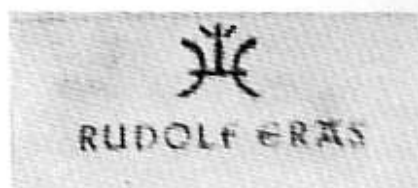
Erard Jean Baptiste, Paris. 1750–1826.

Erard Pierre. Geb. 1796 in Paris, gest. 8. 8. 1855. Neffe von Sebastian Erard. Führte die Fabrik seines Onkels in London. 1821 schrieb er eine kleine Schrift über die Harfe.

Erard Sebastien, Paris. Geb. 5. 4. 1752 in Straßburg, gest. 5. 8. 1831 in Paris. Hervorragender Klavier- und Harfenbauer.

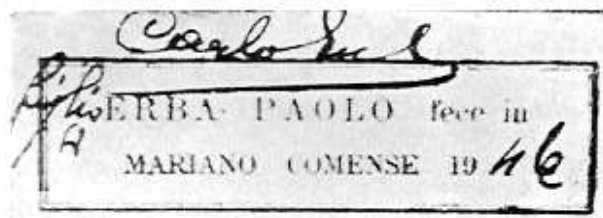
Eras Rudolf, Markneukirchen. Geb. 16. 10. 1904 in Erlebach. Lernte den Geigenbau in den Jahren 1924–1927 in Markneu-

kirchen, wo er 1940 Meister wurde. Baute moderne und kopierte historische Instrumente. War ein tüchtiger Künstler in der Nachahmung mittelalterlicher Instrumente.



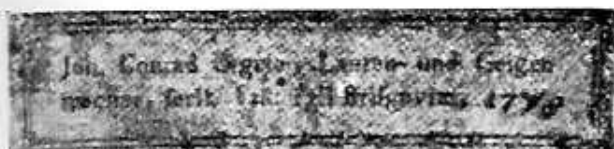
Erba Carlo fu Paolo, Mariano Comense (Como), Geb. 8. 11. 1905. Sohn und Schüler von Paolo Erba. Stellte 1937 in Cremona eine Geige und eine Bratsche aus.

Erba Paolo, Mariano Comense. Geb. 8. 3. 1874, gest. 26. 12. 1927.

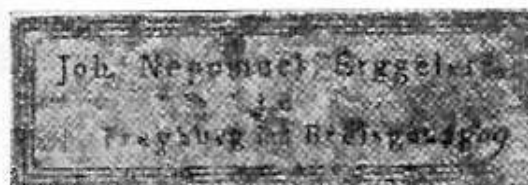


Ergele Joh. Conrad (Vater). Waldshut. Geb. um 1725, gest. 11. 2. 1788. Geigenbauer, über dessen Leben das von seinem Sohne geschriebene Hausbuch Auskunft gibt. Hatte mit seiner ersten Gattin, einer geborenen Hattenbach, die 1762 starb, sieben Kinder. Heiratete zum zweitenmal und wurde, wie sein Sohn schreibt, „mit dieser Ehe so betrogen, daß er in Waldshut keine schlimmere Frau hätte bekommen können: alles mußte versoffen werden.“

Ergele Johann Conrad (Sohn). Freiburg i. B. Geb. 26. 8. 1750 in Waldshut, gest. 10. 6. 1821. Sohn und Schüler von Joh. Conrad Ergle. Ging 1766 ins Ausland und kehrte 1772 nach Hause zurück, wo er eine Stiefmutter vorfand. Am 27. April ging er nach Freiburg, wo er in der Pfaffengasse eine Wohnung mietete, ein Schild aushängte und sich binnen 11 Monaten schon 200 fl. ersparte, so daß ihm der Gedanke kam, Bürger zu werden. 1775 heiratete er die Fleischerstochter Marie Anna Knüpfer und erhielt 250 fl. Mitgift. Seine Geigen sind ganz gut und kommen noch recht häufig vor. Seine Kinder waren: 1. Joh. Nep., geb. 5. 5. 1777, 2. Marie Magd., geb. 14. 7. 1778, 3. Joh. Conrad, geb. 1. 7. 1779, gest. 12. 3. 1791, 4. Franz Josefus, geb. 28. 2. 1782; 5. Ferdinand, geb. 3. 2. 1784.



Erggelet (Erggele) Johan Nep., Freiburg i. Br. Geb. 5. 5. 1777, gest. 1863. Sohn und Schüler von Joh. Conr. Erggele und dessen Nachfolger. Heiratete am 13. September 1808 Jungfer Sophie Dräher und galt bis in sein spätes Alter als tüchtiger Meister. Er schrieb sich fast ausschließlich „Erggelet“ statt Erggele. Diese Schreibung übernahmen auch seine Nachfahren.



Erhard Paul, Genua. 1690. Deutscher Geigenbauer. Eine seiner guten Geigen befand sich in Dresden.

*Paul Erhard
Geigenmacher
Genua 1690*

Erhardt Christian Heinrich Ludwig, Wismar. Geb. 16. 6. 1829. Wenig bekannter Geigenbauer.

Erich (Erichsen) Daniel, Lübeck. 1642, 1660. Lautenspieler und Lautenbauer.

Ericsson Ernest Eric Jonas, Göteborg. Geb. 2. 3. 1884 in Göteborg. Amateur. Gewissenhafte Arbeit.



Ericsson Per Johan, Eskilstuna. Geb. 2. 2. 1871 in Eskilstuna. Schwedischer Geigenbauer von gutem Ruf. Schätzenswerte Arbeit. Signierte seine Instrumente innen.

Eriksson Björk And., Vikarbyn. Geb. 4. 9. 1864 in Vikarbyn. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

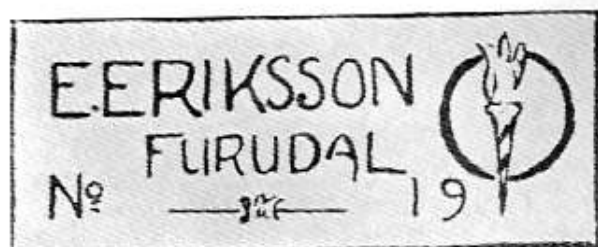
Eriksson Carl (Millerste Karl) Osteraker. Geb. 1881 in Osteraker, gest. 1937 ebendort. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte mehrere Streichinstrumente her.

Eriksson Elis Nicanor, Kramfors. Geb. 21. 12. 1898 in Kramfors. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem



Modell von Stradivari und Guarneri. Gelber oder roter Lack.

Eriksson Erik, Furudal. Geb. 29. 6. 1877 in Furudal. Gute Arbeit, angenehmer Ton.



Eriksson Karl Gideon, Pite-Languäs. Geb. 11. 5. 1893 in Pite-Languäs. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Eriksson Lars-Erik Ragmar, Göteborg. Geb. 10. 8. 1912 in Göteborg. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit. Gelborange Lack.



Eriksson Per Erik, Torgasmon. Geb. 1885 in Torgasmon. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben oder gelbbraunen Lack. Signierte seine Instrumente mit Namen und Adresse direkt auf dem Holz.

Erlbeck Otto, Erlbach. 20. Jh. Herstellung von Geigenschnecken.

Ermel, Gent, Namur. 1827-1844.

Ernst Andreas, Nürnberg. 1770. Die von ihm bekannte Baßgitarre ist sehr schön gearbeitet.

Ernst Franz Anton, Gotha. Geb. 3. 12. 1745 in Jiretin (Georgenthal) an der sächsischen Grenze in Böhmen, gest. 13. 1. 1805 in Gotha. Studierte in Prag die Rechte und pflegte dabei eifrig die Musik, namentlich das Geigenspiel. Wurde zunächst Syndikus in Jiretin (Georgenthal), trat dann in die Dienste des Grafen Salm und bildete sich nun vollständig zum Musiker aus.kehrte als solcher 1773 nach Prag zurück und erntete große Erfolge. 1778 wurde er als Konzertmeister nach Gotha berufen. In den letzten zehn Jahren seines Lebens trat er nicht mehr öffentlich auf, sondern befaßte sich ausschließlich mit dem Geigenbau. Um darin möglichst vollkommene Ergebnisse zu erzielen, nahm er spezielle Mathematikstunden. Stellte dann die Geigenmaße auf mathematisch-physikalischer Grundlage zusammen und berechnete die Proportionen der Dicke des Holzes. Seine nach dem Modell von Stradivari gebauten Geigen sind flach gewölbt und werden sehr gepriesen. Auch Spohr verwendete sie gern bei seinen Konzerten. Ernst komponierte auch sehr fleißig, doch erschienen nur wenige seiner Werke im Druck. Sein bester Geigenbauschüler war J. A. Otto. In der Leipziger Allgemeinen Musicalischen Zeitung, Band 8, 1804, S. 50 erschien Ernsts Artikel: „Noch etwas über den Geigenbau“, wo er erzählt, daß er zwanzig Jahre lang zahlreiche Versuche mit Geigen unternommen habe, daß das Modell nicht verbessert werden könne, und daß er nun imstande sei, nach den „schönsten Formen von Stradivari“ eine Geige von so starkem Ton zu bauen, als ihn das Ohr des Spielers nur auszuhalten vermag, und zwar nach seinen auf besondere Weise gefundenen

Messungen, die eine Ausarbeitung ermöglichen, durch die der gesamte Druck im Innern beseitigt wird. Leider hat er seinen Arbeitsvorgang nicht beschrieben, so daß er als verloren gelten muß.

Ernst Friedrich, Berlin. 1943. Guter Reparatur.

Ernst G. A., Camden (New Jersey). 20. Jh. Zitherbauer.

Ernst J. Carl, Elberfeld. 1815. Nur als Reparatur bekannt.

Ernst Karl, Berlin. Geb. 13. 1. 1905 in Markneukirchen. Schüler von Oskar Zimmer. Trat im März 1924 bei der Firma Wilhelm Hermann Hammig ein. Seit Hammigs 1952 erfolgtem Tode führt er den Betrieb. Verwendet guten Öllack. Arbeitet nach den italienischen Meistern und führt sorgfältige Reparaturen sämtlicher Saiteninstrumente durch.

Erritzoe Jakob, Hannover, 1880. Reparatur alter Geigen. Neue Geigen von ihm kennen wir nicht.

Ertel Josef, Šnecy bei Fleissen. 20. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari.

Ertel Leopold, Venedig. 1710. Es ist nicht sicher, ob ein Geigenbauer dieses Namens gelebt hat.

Ertl Jakob, Bratislava (Preßburg). Geb. 2. 4. 1813, 1840. Kam aus Harmaničky in Mähren nach Bratislava, wo er am 2. 4. 1813 das Bürgerrecht erwarb.

Ertl Johann Anton, Wien. 1809, 1828. Lebte bereits seit 1785, legte jedoch als Geigenbauer erst am 16. 11. 1810 den Bürgereid ab und wohnte in der Stadt Nr. 902. Schon 1811 kommt er als Untermeister der Geigen- und Lautenbauerninnung in Wien vor. Gute Arbeit.



Ertl Julius, Wien 20. Jh. Wiener Geigenbauer.

Ertl Karl I., Bratislava (Preßburg). Gest. 1736. Wahrscheinlich Großvater von Karl Ertl II. Es wurde festgestellt, daß er in Bratislava geboren wurde.

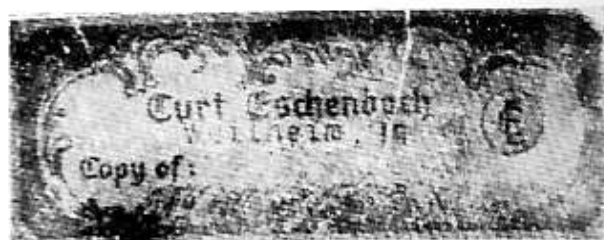
Ertl Karl II., Bratislava (Preßburg). 1835–1870. Wahrscheinlich Sohn und Schüler von Jakob Ertl. Das Bürgerrecht erwarb er am 15. 12. 1835. Sehr sorgfältige Arbeit. Widmete sein ganzes Leben dem Studium der Lacke, aber, wie ich glaube, ergebnislos. Gut klingende Instrumente, die mit musterhaft ausgeführten Einlagen verziert sind. Übernahm die Werkstatt von Tauber, bei dem er gearbeitet hatte.

Ervine Robert, Belfast. Geb. 1860 in Belfast. Zimmermann, der sich seit seinem 12. Lebensjahr mit dem Geigenbau befaßte. Erwarb eine besondere Fertigkeit im Reparieren und stellte bis 1904 sieben neue Geigen her. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri und verwendete goldbraunen Öllack.

Made by
Robert Ervine
in Belfast
1893 No ...

E. S. – 1462. In einer Münchener Privatsammlung befindet sich eine Cister mit der Inschrift: „E. S. MCCCCLXII“. Die Buchstaben gleichen den Lettern des Gutenberg-Alphabets. Die sparsam ausgeführten Verzierungen des Instruments sind gotisch; Holz und Arbeit entsprechen der angegebenen Jahreszahl. Es scheint, daß das Instrument deutschen Ursprungs ist und falls die Buchstaben den Hersteller bezeichnen, ließe sich auf Erhard Smid schließen. Bemerkenswert ist diese Cister besonders dadurch, daß sie so gut erhalten ist.

Eschenbach Curt, Essen. 1922. Aus Markneukirchen stammender Geigenbauer, machte sich 1922 selbständig.

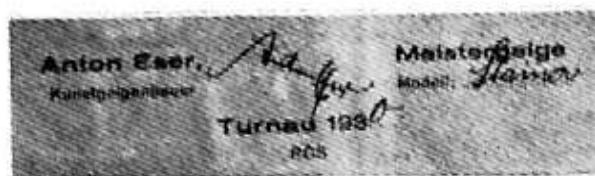
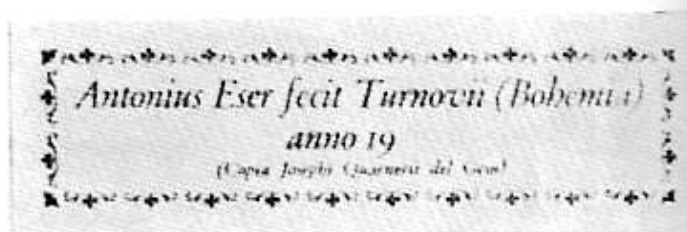


Eschenbach Richard, Markneukirchen. 19. und 20. Jh. Wahrscheinlich einer der letzten Nachfahren der bekannten Blasinstrumentenbauer-Familie. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Saiteninstrumenten.

Escher, Neuchâtel (Schweiz). 19. Jh. Tischler und Trödler, der auch Musikinstrumente reparierte.

Eschert & Coehn, Berlin. 20. Jh. Intarsienhersteller. Verfertigte dekorativ eingelegte und kunstvoll gestochene Schneckchen.

Eser Anton, Turnov (Turnau). Geb. 10. 3. 1900, gest. 25. 2. 1939 in München. Sohn von J. A. Eser und seiner Gattin Antonia. Arbeitete nach einem eigenen Modell. Die Form übernahm er von Stradivari, die F-Löcher seiner Instrumente zeigen einen besonderen, nur ihm eigenen Stil. Seine Arbeit ist gut: er verwendete goldgelben Lack und qualitatives Holz. Er wirkte an mehreren Orten: in Liberec (Reichenberg), Mariánské Lázně (Marienbad) und Turnov. Turnov verließ er bei der Mobilisierung der tschechoslowakischen Armee im Jahre 1938 und kehrte nach der Besetzung des tschechoslowakischen Grenzgebiets durch die Deutschen wieder zurück.



Esmenjand A°, Barcelonnette (Basses Alpes, Frankreich). 1821. Nur ein Reparaturzettel gibt Kunde von seiner Existenz.

Réparé par A° Esmenjand
de Barcelonnette 1821

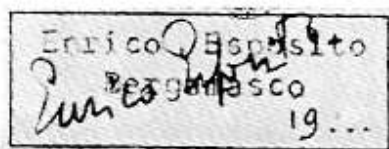
Espana Francisco, Barcelona. Geb. 1780, gest. 1850 in Barcelona. Spanischer Geigenbauer. Mirecourter Schule. Hatte auch sehr gute, an die Schule von Barcelona gemahnende Geigen, doch

wird behauptet, daß diese von Therese aus Mirecourt gebaut wurden, der sein Werkstättenleiter war.



Auch die Brandmarke: „España en Barcelona“.

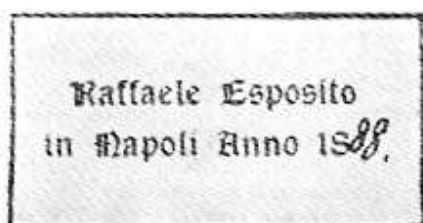
Esposito Enrico, Bergamo. Geb. 27. 10. 1920. Verwendet orange, goldgelben und mahagonifarbenen Spirituslack. Sorgfältige Arbeit.



Esposito F., Toulouse. 1888–1932. Mandolinhersteller.

Esposito Giosue, Neapel. 1888–1900. Mandolinhersteller. Schüler von Vinacio.

Esposito Raffaele, Neapel. 1888. Wirkte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in Neapel. Einige von der neapolitanischen Schule beeinflusste gute Geigen sind von ihm bekannt.



Es Saouri. 1930. Arabischer Geigenbauer. Baute vor dem zweiten Weltkrieg Instrumente für seine Landsleute. Weder Ort noch Jahr der Herstellung sind bekannt.

Esser Karl, Köln. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer, Instrumenten- und Musikalienhändler.

Este d'Ercole. Ein Clavecin aus dem Jahre 1540 trägt diesen Namen. (Katalog Kinsky.)

Esteso Domingo, Madrid. Geb. 12. 5. 1882 in San Clemente de Cuenca, gest. 1937 in Marseille. Spanischer Gitarrenbauer.

Estienne Nicolas, Mirecourt. 1767. Geigenbauer. Wahrscheinlich Vorfahr von François Ethien (Etienne).

Estner Jacob, Absam (Tirol). 1710–1720. Arbeitete nach Stainers Modell. Verwendete goldgelben Lack.

Estruch Jean, Barcelona. 1873. Lauten- und Gitarrenbauer.

Estudiantina s. Moro. Vito.

Eszbach Max, Erlbach. Geb. 1895, gest. 23. 9. 1956.

Ethien (Etienne) François, Orleans. 1804. Zu seiner Zeit nicht uninteressant. Niedt in Würzburg besaß von ihm ein Violoncello, das 75 1/2 cm lang, oben 34, unten 43 cm breit war. Es wies eine sehr flache, glatt auslaufende Wölbung auf, so daß der Rand nicht erhöht war. Die F-Löcher waren wunderschön geschnitten und gemahnten an Stradivari. Die Decke bestand aus ausgezeichnetem Holz, Boden und Zargen hingegen aus von der Schwarte geschnittenem Ahorn. Ein prächtig geschnittener Löwenkopf zierte das mit gelbem Öllack lackierte Instrument. Am Boden befand sich an der der Stimme vorbehaltenen Seite ein breiter und flacher Baßbalken, auf

dem die Stimme stand. Der Ton des Instruments war frisch und singend.

*Fait par Francois Ethien
Luthier a Orleans 1804* (geschrieben)

Etienne Victor, Cambrai. 1900. Wurde als „luthier“ bezeichnet und handelte mit Geigen.

Eulry Clément, Mirecourt. Anfang des 19. Jh. Tüchtiger Mirecourter Meister, der auch schön eingelegte Mandolinen baute.

Eury, Mirecourt. Geb. 1855. in Mirecourt. Mandolinbauer.

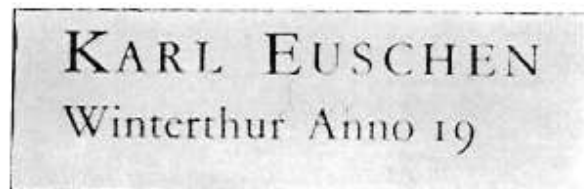
Eury François, Mirecourt. 1753–1758. Bogenhersteller.

Eury Jacob, Mirecourt. 1770, 1780. Vielleicht Sohn von François Eury. Tüchtiger Geigenbauer, wahrscheinlich Vater des berühmten Pariser Bogenmachers Eury.

Eury Nicolas, Paris. 18. Jh. Gitarrenhersteller.

Eury Nicolas, Paris. 1810, 1830. Ausgezeichneter Bogenhersteller, wohnte Rue des Lyonnais St. Jacques Nr. 20. Die meisten seiner Bogen sind mit der Brandmarke „Eury“ versehen und sehr schön gearbeitet. Einzelne kommen den Tourteschen sehr nahe.

Euschen Karl, Winterthur (Schweiz). Geb. 14. 7. 1902 in Winterthur. Sohn von Fritz Euschen, Instrumentenhändler in Saarbrücken. Schüler von Tenucci bei Hug et Cie in Zürich, wo er von 1919–1922 arbeitete. Dann wirkte er bei Züst. In den weiteren Jahren war er in verschiedenen Werkstätten Deutschlands beschäftigt, u. a. auch bei Max Möckel in Berlin. Ging dann in die Schweiz zurück und war bei der Firma J. A. Amsler in Winterthur angestellt. Etablierte sich 1939 in Winterthur. Gute Arbeit nach verschiedenen Schulen. Sorgfältige Reparaturen.



Euting D. Veröffentlichte 1906 in Berlin: „Die Ursachen des Niederganges des Geigenbaues.“

Euting Ernst, Geb. 1874, gest. 21. 4. 1925 in Berlin. Begründer der „Deutschen Instrumentenbauer Zeitung“.

Evangelides Giorgios K., Athen. Geb. 1860 auf Zypern. Nach sechs Lehr- und Wanderjahren eröffnete er 1885 in Athen eine eigene Werkstatt als „Geigen-, Mandolinen- und Gitarrenbauer“. Seine Geigen sind nach verschiedenen Meistern, seine Gitarren nach einem französischen und seine Mandolinen nach einem italienischen und griechischen Modell gearbeitet. Seine Spezialität ist die Lyramandoline. Erhielt mehrere griechische Medaillen.

Evangeliste, Florenz. 18. Jh. Die Firma verwendete die Bezeichnung: VANGELISTE.

Evans Isaac Probyn, Merthyr Tydfil (Glamorgan). 19. u. 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Amati und Guarneri. Hervorragender Cellist.

Evans Richard, London. 1742. Der Zettel befand sich in einem Instrument, das nach Sandy und Forster entschieden älter war, als die Jahreszahl angibt.

Eve Jacques Charles, Paris. 1758, 1788. Auf seinem Aushängeschild stand „A la fortune“. 1758 wohnte er Rue S. André des Arts, 1770 Rue Culture-Saint-Catharine, 1793 Rue Saint-Antoine und 1788 Rue Ville-du-Temple Nr. 101. Nannte sich anfänglich „Marchand Luthier“ (Händler und Geigenbauer), später nur „Luthier“. Zuerst war seine Arbeit schwerfällig, die Wölbung hoch, die F-Löcher ähnlich wie bei Stainer, die Schnecke eigenartig und länglich. Die Zargen waren hoch und ohne Zeichnung, die Unterzargen aus einem Stück, der

Boden war aus zwei Stücken gefertigt und eng geflammt, der Lack rot. Seine Geigen zeichneten sich durchwegs durch einen guten Ton aus, später wurde auch seine Arbeit sauberer. Er verwendete dann abwechselnd gelben und rotbraunen Lack. Im ganzen gesehen dürfte er unter englischem Einfluß gestanden haben.

*Eve M^e Luthier, rue S. André des
Arts, pres la rue Dauphine fg S. Germain,
à la Fortune à Paris 1758*

*Eve, luthier, rue Culture-Saint
Catherine, 1770 A la fortune*

Evers A. H., Lübeck. 1890, 1903. Instrumentenhändler und -bauer, dessen Sohn in Klingenthal in die Lehre ging und dann dem Geschäft vorstand.

Evert Caspar, Lübeck. 1657. Instrumentenbauer. Am 17. 10. 1657 ließ er in der Marienkirche einen Sohn taufen.

Evred, Saint Quentin. 1860–1890. Mirecourter Arbeit.

Lutherie artistique (Evred) à St. Quentin

Ewan David, Cowdenbeath. Geb. 4. 3. 1839 in Stoneyhill bei Musselburgh (Schottland). Musiklehrer, Komponist und Kapellmeister. Baute über hundert Geigen. In der ersten Zeit bevorzugte er eine sehr hohe Wölbung und verwendete Spirituslack. Später näherte er sich dem Modell von Stradivari, machte die Wölbung jedoch höher als üblich und benutzte Bernsteinlack.

*Dd. Ewan
Cowdenbeath
August 1899*

*Dd. Ewan
Teacher of music
Violinmaker and repairer
Cowdenbeath*



Eylenstein Adam, Weimar. Geb. 11. 5. 1705 in Weimar. 1724 trat er als Lehrling bei J. H. Ruppert in Erfurt ein und wurde bereits 1731 zum Hof-Musikinstrumentenbauer in Weimar ernannt. War sehr vielseitig und stellte nicht nur Geigen und Kontrabässe, sondern auch Lauten, Mandolinen, Zithern, Harfen und Klaviere her. Nie aber waren seine Instrumente mehr als bloße Handwerksarbeit.

Eyles Charles, Harpenden. Geb. 1850. Maler, der in Paris studierte. Widmete sich später dem Geigenbau. Gute Arbeit.

Eyling Thomas, Gloucester. Englischer Geigenbauer aus den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jh. Gute Arbeit nach dem Modell von Amati. Schwacher aber wohlklingender Ton.

Eysen Jacob, Wien. 1666. Wiener Hof-Geigenbauer. Diente für 30 Gulden monatlich.

F

Fabbri Francesco, Spoleto. 1850. Italienischer Geigenbauer.

Fabbri Guerrina, Mailand. Italienischer Bratschenbauer. Veröffentlichte 1908 eine Broschüre über den Einfluß des Lacks auf die Streichinstrumente.

Fabbri & Co., Turin. 20. Jh., Hersteller von Instrumenten aller Art.

Fabbriatore, Neapel. Einige neapolitanische Lauten- und Mandolinenbauer führten zwischen 1770–1830 den Namen „Fabbriatore“ an. Ich glaube nicht, daß dies ein eigener Familiennamen war; wahrscheinlich bezeichnete der Stammvater damit nur seinen Beruf und die Nachfahren behielten diese Gewohnheit bei, da sich die Firma bereits einen Ruf erworben hatte. Die verschiedenen „Fabbriatori“ gehörten einst zusammen, davon zeugt ihre meist im Empirestil gehaltene, reichverzierte Arbeit. Vielleicht gehörten sie einem Zweig der Familie Vinaccia an.

Faber Josef, Augsburg. 1588. Hersteller von Musikinstrumenten, der 1588 ein nicht näher bezeichnetes Instrument an das „Stipendium“ in Tübingen lieferte. Wahrscheinlich ein Verwandter von Wolfgang Faber.

Faber (Fabricius) Wolf (Wolfgang), München. 1556, 1563. Organist, der Musikinstrumente (Orgeln, Flöten, Clavicembali, Lauten u. ä.) herstellte.

Fabian Julius, Landeck, Glatz i. Schl. Geb. 1826 in Landeck, gest. 29. 5. 1894 in Glatz. Tischler, der den Geigenbau erst in reiferen Jahren, angeblich bei Vincenz Beck, erlernte. Etablierte sich zuerst in Landeck und übersiedelte 1862 nach Glatz. Geschickter und sehr beschäftigter Reparatuer, erfand für die Geigen den „Stimmsetzer“ (d. i. ein für die Stimme vorgesehener Platz), der sich gut bewährte. Unternahm auch Versuche mit dem Baßbalken.

Fabian Tadeusz, Warschau, Poznań (Posen). Geb. 7. 8. 1885 in Laszczynie (Rawicz). Schüler von Franciszek Niewczyk, bei dem er bis 1906 arbeitete. Ging dann nach Deutschland und etablierte sich schließlich um 1928 in Warschau.

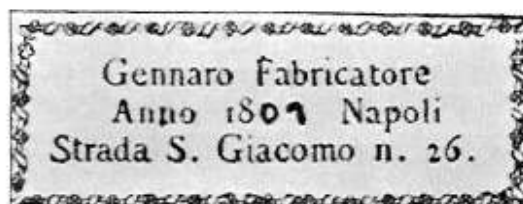
Fabiani Antonio, Tolignano. Geb. 1898.



Fabio P. 19. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Fabre Gabriel, Mirecourt. 19. Jh. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Schöner, gelber Spirituslack.

Fabricatore Gennaro I., Neapel. 1773–1832. Schüler von Giovanni Fabricatore. Baute sehr gute Lauten, Violoncelli, Mandolinen und Gitarren, doch wissen wir nicht, ob er auch Geigen herstellte. Ein Violoncello aus dem Jahre 1828 ist bekannt. Es zeugt von sauberer Arbeit und ist gut im Ton. Preis: 1820–600 Dollar im Jahre 1935.



*Gennaro fabrikatore
Napoli A 1805*

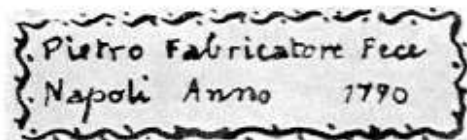
Fabricatore Gennaro II., Neapel. 1841. Vielleicht Sohn und Schüler von Gennaro Fabricatore I.

Fabricatore Giovanni Battista, Neapel. 1780–1811. Tüchtiger Geigen- und Lautenbauer. Widmete sich mehr der Herstel-

lung von Gitarren und Mandolinen als dem Geigenbau.
Preis: 1763–400 Dollar im Jahre 1925.

*Gio: Battista Fabricatore fecit
An. 1793 in S. M. dell' Ajuto No 32
Napoli*

Fabricatore Pietro, Neapel. 1780–1799.



Fabricatore Vincenzo, Neapel. 1770. Vielleicht Vater von Giovanni Battista, Gennaro und Pietro. Baute Lauten und Mandolinen von geringer Qualität.

Fabris Luigi, Venedig. 1838. Gest. 1873. Baute hervorragende Instrumente, namentlich Geigen und Violoncelli, verwendete schönen roten Lack. Führt auch sehr sorgfältige Reparaturen durch. Preis 20 000 Kronen.

Faccaro John, St. Louis. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Facini Fra Augustinus, Bologna. 1732–1742. Mönch des Johanniterordens. Sehr schöne, sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Seine Instrumente weisen eine gute Form auf, ihre F-Löcher sind genau nach Stradivari geschnitten. Schön aufgetragener gelber, brauner oder rotbrauner Lack. Edler, weicher und kräftiger Ton. Preis: 20 000 Kronen und mehr.

*Fr. Augustinus
Fecit
Ords. S. Joannis
de Deo
Fecit Bononiae
1733*

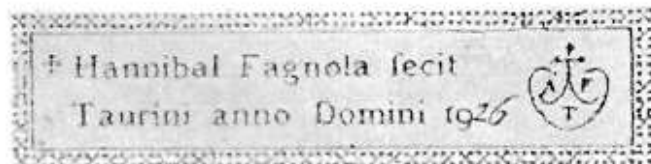
(geschrieben)

Fagerberg Ernst Gunnar, Eksjöle. Geb. 29. 1. 1899 in Eksjöle. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Fagnola Annibale, Turin. Geb. 1865 in Montiglio Monferrato, gest. 1939. Etablierte sich 1890 in Turin. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Pressenda, J. B. Guadagnini, Rocco sowie nach einem eigenen Modell. Verwendete gelborange Lack.

Fagnola Annibale, Turin. Geb. um 1890, gest. 1939. Tüchtiger Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Pressenda. Verwendete roten Lack.

*Hannibal Fagnola fecit
Taurini anno Domini 1900*



Fagnola Annibalotto, Turin. 1930. Sohn von Annibale Fagnola.

*Fagnola Nepus
fecit Torino 1930*

Faillita Antonio, ? 1761, 1791. In englischen Geigenverzeichnissen findet sich dieser etwas zweifelhafte Namen als der eines italienischen Geigenbauers.

Fairfield John H., New York. Geb. 1899 in Southbridge (Mass.) Wurde 1923 bei R. Wurlitzer u. Co. angestellt, war Mitarbeiter von Rembert Wurlitzer in der Verkaufsabteilung und Expert für alte Meisterinstrumente. Autor von „Known Violin Makers“, New York 1942.

Falaize Joseph, Mirecourt. 1785. Gute Arbeit nach dem Modell von Amati und Stradivari. War, was die Vollkommenheit der Ausführung anbelangt, von Piquet kaum zu unterscheiden. Verwendete schönes Holz und goldgelben Lack.

Falaize (Falaize) L., Mirecourt. 1774–1788. Arbeitete nach dem Modell Amatis und Stradivaris. Verwendete glänzend roten Lack. Stellte auch gute Bogen her.

L. FALAISE

Falciani Paolo di Giuseppe, Appignano del Tronto (Ascoli Piceno). Geb. 22. 1. 1924 in Appignano del Tronto (Ascoli Piceno). Guter Amateur-Geigenbauer.

Falco Paolo, Cremona. 1750–1752. Schüler und Nachahmer von B. Bergonzi. Gute Instrumente. Preis: 20 000–25 000 Kronen.

Falck A. O. Harry, Horn. Geb. 26. 9. 1907 in Horn. Schwedischer Amateur-Geigenbauer, verfertigt hübsche Geigen, Gitarren und Mandolinen.

Falisse Auguste, Brüssel. Geb. 1883, gest. 4. 2. 1951. Schüler von Louis Falisse. Sehr begabter Geigenbauer.



Falke Wilhelm, Hannover-Linden. 1910. Tischler, der sich als Amateur mit dem Geigenbau befaßt.

Falkner J. M., London. Autor des interessanten Werks: „The lost Stradivarius“. 1895.

Fallet Alfred, Dombresson. Geb. 11. 5. 1846 in Dombresson (Neuchâtel), gest. um 1918. Nach fünfjähriger Lehrzeit, und

nachdem er in verschiedenen fremden Werkstätten gearbeitet hatte, etablierte er sich 1891 in seiner Vaterstadt als Geigenbauer und Kunstrischler. Stellte Geigen nach dem Modell von Stradivari, Violoncelli und Kontrabässe her und verwendete Spiritus- und Öllack. Seine Geigen sind stark im Ton. Auf der Genfer Ausstellung 1896 erhielt er eine Bronzemedaille.

*Alfred Fallet
Dombresson-Neuchâtel*

Falta Rudolf, Paseky. 19. Jh. Schüler von Benjamin Patočka.
Fantauzzi L., Marseille. 1890–1928. Geigenbauer. Seine Werkstatt befand sich in der Rue du Jeune Anacharsis. Gegründet 1890.

Fantoni Frederico. Genua. 1886. Mandolinenhersteller.

*Fantoni Frederico
Fabbricato in Genova 1886*

Fantozzi Pietro, Rom. Geb. 25. 8. 1876, gest. 18. 3. 1961. Schüler von Raffaele Valente, Gitarren- und Mandolinenbauer. Im Geigenbau vervollkommnete er sich bei Giuseppe Sgarbi.



*Premiata Fabbrica di Strumenti a Corda
Pietro Fantozzi
ROMA
Via DEL BOSCHETTO N. 123
Telefono 44564*

Fara Giulio. Geb. 4. 12. 1880 in Cagliari (Sardinien). Italienischer Komponist und Schriftsteller, Mitarbeiter an italienischen Musikzeitschriften.

Farfelier François Xavier, Mirecourt. Geb. 1765 in Mirecourt.
Farina Erminio, Mailand. Geb. 1885 in Mailand, gest. 1917 ebendort. Schüler von Riccardo Antoniazzi. Seine Geigen und Bratschen waren von Berufsmusikern gesucht. Seine Arbeit ist von der Antoniazzi nicht zu unterscheiden. Rotbrauner Lack.

Farinato Paolo, Venedig. 1695–1725. Gute und sorgfältige

Arbeit nach dem Modell von Santo Seraphin. Seine Instrumente haben eine urwüchsige Form und einen guten Ton. Verwendete rotgelben Lack. Hervorragend sind besonders seine Bratschen. Preis 25 000 Kronen.

*Paolo Farinato
Fecit Venetiis 1700*

Farkas Béla, Győr. Geb. 1903 in Nagyimand. Schüler von Josef Metzger, arbeitete bei Tanczer in Debrecin und bei Lenhardt in Pécs. Etablierte sich 1926 in Győr. Gute Instrumente; gewissenhafte Reparaturen.

Farnham Herbert Hamilton, San-Diego (Kalifornien). 20. Jh. In San Diego (Kalifornien) wirkender amerikanischer Geigenbauer.

Faron Achilles, Regensburg. 1701. Vidal führt ohne nähere Einzelheiten einen Geigenbauer dieses Namens an und nennt seinen Wirkungsort „Ratisbonne“. In Regensburg sowie im kgl. Landesarchiv in Amberg ist keine Spur zu finden. Mettenleiter führt ihn nicht an, und auch der Namen läßt auf keinen Deutschen schließen.

Farotti Celeste, Mailand. Geb. 7. 7. 1864, gest. 1928. Tüchtiger Geigenbauer. Machte sich 1899 selbständig. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Guarneri del Gesù und N. Amati. Bekannt sind auch Kopien nach J. F. Pressenda, Jos. Rocca und G. B. Guadagnini. Verwendete gelbroten Lack. Manchmal signierte er eigenhändig: Farotto.

*FAROTTI CELESTE
da San Germano di Casale
FECIT in Milano nell'anno 1928*

*Celeste Farotto
da San Germano di Casale
fecit in Milano l'anno 19...*

Farotto (Farotti) Celestino, Mailand. Geb. 10. 11. 1905. Schüler seines Onkels Celestino Farotti, von dem er den Betrieb übernahm. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Pressenda. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.



Farotto Salvatore, Mailand. Geb. 1875 in Grazzano (Monferrato), gest. 1942. Bruder und Schüler von Celestino Farotto. Benützte handgeschriebene Zettel.

Farrell William James, London, Geb. 1870 in South Shields. Englischer Geigenbauer, der sich mit dem Verkauf alter Instrumente befaßte. Baute gute Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Sorgfältig gewähltes Holz, qualitativer orange Lack, kräftiger Ton.

Faruzi Francesco, Venedig. 1853. Hervorragender Reparatuer alter Meisterinstrumente.

Fasan, Marke, die wir in den von Franz Sandner, Nauheim Hessen hergestellten Instrumenten finden.

Fasanaro (Fasanari) Luigi, Neapel. 20. Jh.

Fasani Giovanni, Brescia. Geb. um 1785, gest. um 1850. Die einzige von ihm bekannte Geige, die aus dem Jahre 1832 stammt, ist nach dem Modell von Stradivari gebaut.

*Jo. Fasani Cremonensis
restauravit Brissioe an. 1832*

Fasano Vincenzo, Martina Franca (Italien). 20. Jh. Mandolinen- und Gitarrenbauer.

Fasciolo Angelo, Turin. Geb. in Turin, gest. 1942. Violoncellist, der sich mit dem Instrumentenbau befaßte. Arbeitete nach dem Modell von A. Fagnola. Verwendete orange oder roten Lack.

Fassauer-Ferron Gustav, Chicago. 1912, 1914. Guter amerikanischer Instrumentenbauer und -händler.

Fassmann Gustav, Magdeburg. Geb. 12. 11. 1858 in Tagewerben, gest. 27. 12. 1893. Geigenbauer und Bogenhersteller. Übernahm 1888 das Gewerbe von Bernhard Dünkel. Gute Arbeit, die aber keinen Kunstsinn verriet.

Fassmann Ludwig, Magdeburg. 1897. Vielleicht Sohn von Gustav Fassmann.

*Repariert Ludwig Fassmann
November 1897*

Fassmann Ludwig Ernst, Magdeburg. 1894. Nach dem Tode seines Bruders Gustav Fassmann übernahm er dessen Geschäft, in dem er größtenteils Blechblasinstrumente herstellte.

Fattorini Francesco, Finale Emilia (Modena). 1854. Autodidakt der sehr gute Kontrabässe baute. Die von ihm hergestellte Geige aus dem Jahre 1931 ist nach dem Modell von Stradivari gearbeitet.

Fauconier Maurice, Gent. Geb. 24. 4. 1904 in Gent. Nach seiner Lehrzeit in Mirecourt arbeitete er in Paris, Luby (Schönbach) und Mailand und machte sich 1927 in Gent selbständig. Kopierte die alten Italiener. 1944 machte die Firma Bankrott.



Fauger Henri, Cognac. 1900. Instrumentenhändler, der auch eine Geigenbauerwerkstatt betrieb.

Faure Toussaint, Lyon. 1555, 1564. Instrumentenbauer. Verfertiigte vielleicht auch Lauten und Bratschen.

Faust Georg, Prag. 1588. Lautenbauer aus Büchl in Baden. Erwarb am Montag nach St. Veit (15. Juni) im Jahre 1588 das Bürgerrecht in der Altstadt. Nach Prag gekommen war er 1586.

Faustino, Lucca, Modena. 17. Jh.

Fautrouillot François, Mirecourt. Gest. 1774. Arbeitete selbständig von 1751 bis zu seinem Tode in Mirecourt. Wenig bekannter Meister.

Fautrouillot Francesco, Treviso. Geb. 1886 in Cremona. Musiker und Geigenbauer. Ließ sich in Rußland nieder. Professor des Geigenfachs und Geigenbauer. Nach seiner Rückkehr

nach Italien wurde er Konservator des Museums in Cremona. Etablierte sich 1923 in Treviso, das er im Kriege 1940/1944 verließ. Gute Arbeit.

Faversani Carlo Ferdinando, Treviso. Geb. 1886 in Cremona. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen, zwei Bratschen und ein Violoncello aus.



Faversani Cervino C. M., Treviso. Geb. 1904 in Bergamo. Sohn und Schüler von Carlo F. Faversani.

Favilla A. et Fils, Brooklyn (USA). 20. Jh. Großerzeugung von Saiteninstrumenten. Geigenbauer italienischer Abstammung.

Favotte Martin, Troyes. 1611.

Fay F. T., Woodhull. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Faye, Angoulême (Dep. Charente). 1895, gest. vor 1900. Geigenbauer, dessen Witwe das Geschäft weiterführte und es dann ihrem Sohn übergab. Die Firma hieß dann: „Vve Faye fils“.

Fear Harry, Handsworth, Birmingham. Geb. 1878 in Brixton. Englischer Amateur-Geigenbauer.

Febraro Pasquale, Neapel. Mandolinen- und Gitarrenhersteller.

Fecit P. Autor des Werkes: „L'industria cremonese manifatturiera e agricola a l'Esposizione universale di Parigi dell'anno 1867.“ Cremona 1873. Der „Il violino Cremonese“ betitelte Teil behandelt die Geigen.

Fedeli Giuseppe, Foligno. 19. Jh.

Feierabend Leo, Engelberg (Obwalden). 1848, 1855. Guter Schweizer Geigenbauer, der alte Instrumente geschickt reparierte.

Feige Walter, Berlin. Geb. 18. 2. 1909 in Neumittelwalde (Schlesien). Arbeitete bei Otto Möckel und Kurt Jung, später bei Albin Wunderlich. Etablierte sich 1849. Gute Arbeit nach alten Meistern.

Feigmann Ferdinand, Markneukirchen. Geb. 12. 7. 1884 in Luby (Schönbach). Drogist in Markneukirchen, stellte Geigenlack her.

Feil(e)reiter Ferdinand, Wien. 19. Jh. Arbeitete mit Leopold Feil(e)reiter zusammen.

Feil(e)reiter Franz, Wien. Geb. um 1785, gest. 17. 4. 1866. Gut gearbeitete Geigen, geradezu ausgezeichnete Kontrabässe, die er braun lackierte. Da ihm dieser Lack selbst nicht gefiel, ließ er seine besseren Geigen bei N. Sawitzky lackieren.



Der Lack dieser Geigen ist gelblich und viel schöner als der der Kontrabässe. Benützte auch die Anfangsbuchstaben seines Namens F. F. als Brandmarke.

*Franz Feilreiter
Geigen und Gitarrenmacher
Wien
auf der Laimgasse No. 180*

*Gemacht von F. Feilreiter
Gefirniss von N. Sawitzki*

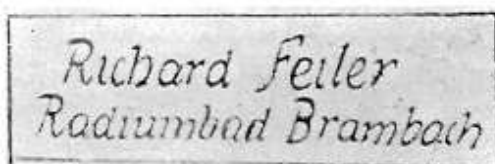
Feilenreiter Georg, Wien. Geb. um 1820, gest. 25. 12. 1878. Geigenbauer ohne Eigenart, dessen Geigen zu grob im Holz und zu schwach im Ton sind. Dagegen verfertigte er sehr gute Kontrabässe. War auch ein tüchtiger Musiker und als Baßsänger Mitglied der Hofoper.

Feilenreiter Johann, Wien. Geb. um 1789, gest. 26. 10. 1867. Wahrscheinlich Bruder von Franz Feilenreiter. Seine Geigen kommen selten vor und sind nicht hervorragend.

Feil(e)reiter Leopold, Wien. 1888, gest. 1904. Musiker, der kein richtig ausgebildeter Geigenbauer war. Wurde jedoch Nachfolger von Georg Feilenreiter, dessen Sohn er wahrscheinlich war. Seine Geigenreparaturen waren schludrig, am besten verwendbar waren noch seine Baßgitarren. Arbeitete in der Wiener Vorstadt Penzing.

*Leopold Feilreiter
Geigenmacher Penzing
Postkarte (sic) repariert
No. 100 anno 1888 (geschrieben)*

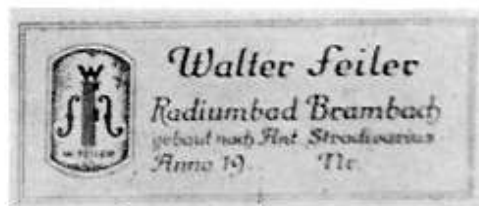
Feiler Martin Friedrich, Markneukirchen. Geb. 2. 10. 1906. Schüler von E. F. Reichel, arbeitete später bei Ewald Braun.



Feiler Richard August, Brambach. Geb. 3. 8. 1877 in Brambach, 1950 noch am Leben. Schüler von Geipel, arbeitete bei Heinrich Pfretzschner in Markneukirchen. Etablierte sich 1899. Seine Instrumente sind sorgfältig ausgeführt.

Feiler Walter, Bad Brambach i. Vgt. Geb. 8. 1. 1906. Schüler seines Vaters Richard Feiler (1920–1923). Die Gesellenprüfung legte er 1923, die Meisterprüfung am 20. 5. 1938 in Markneukirchen ab. Gewann bei dem Wettbewerb in Ascoli Piceno 1959 die Silbermedaille großen Formats.

Feiler Walter Richard, Bad Brambach. Geb. 8. 1. 1906 ebendort. Schüler seines Vaters Richard Feiler. Baut nach den Modellen von Stradivari und Guarneri hervorragende Geigen, Bratschen und Violoncelli. Reiner Lack in Verbindung mit Propolis. Legte am 20. 5. 1938 die Meisterprüfung ab. Beteiligte sich 1959 am Internationalen Wettbewerb der modernen Bratsche in Ascoli Piceno und erhielt die Große Silbermedaille. Benützt gedruckte Zettel und eine Brandmarke.



Feitner Valentin, St. Decatur (Ill.). Geb. 1859. Bayrischer Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari.

Fekete Mihály (Michael), Budapest. 1915. Ungarischer Geigenbauer.

Feldt Thomas, Wien. 1676. Erhielt am 30. Juni 1676 als Geigenbauer das Bürgerrecht in Wien. Es ist möglich, daß er der Sohn von Magnus Feldtlen (Feldten) war. Heiratete am 6. 5. 1669 Anna Schwartzin aus Faulenbach.

Feldtle (Veldtle) Georg, Füssen. Geb. um 1610 in Schwangau, gest. vor 1674. Wurde 1650 in Füssen schon als alter Geigenbauer angesehen. 1674 war er wahrscheinlich nicht mehr am Leben, da seine Gattin – er war zweimal verheiratet – schon als Witwe angeführt wird.

Feldtle Jörg, Füssen. 1650. Geb. in Schwangau. Wurde als tüchtiger Meister angesehen und wohnte in der „Vorstadt“. Magnus Feldtlen war vielleicht sein Bruder, Georg Feldtle sein Vetter.

Feldtlen (Feldten, Feldten, Felden) Magnus, Wien. 1656. Kaiserlicher Hof-Lautenbauer. Die Gesellschaft der Musikfreunde besitzt von ihm eine Viola di bordone (Bariton), ein neunzehnsaitiges Instrument (mit oben 6, unten 13 Saiten), das sie 1826 vom Stift Herzogenburg zum Geschenk bekommen hatte. Valdrighi führt diesen Meister mit der Jahreszahl 1722 an. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß er ein so hohes Alter erreicht hat, muß es sich um einen Lesefehler handeln. Andere lassen ihn freilich bereits 1550–1556 leben.

Magnus Felden Kais. Hof Lauten- und Geigenmacher in Wien 1656.

Feldtmann Christian, Oldenburgi. Gr. 1890. Hofkapellmeister, „Erfinder“ einer Geige mit konsonantischen Saiten, die er Zimbalgeige nannte.

Felipuci Pier Lodovico, Pesaro. 1660.

Felon J., Marcinelle (Hainaut). 1928. Stellte auch Saiten her.

Felszner C., Kopenhagen. 1842. Wahrscheinlich ein deutscher Musiker, der Geigen „flickte“.

*Repariert von O. Felszner
Kopenhagen. 1842 (geschrieben)*

Felumb Adrien, Kopenhagen. 20. Jh. Dänischer Geigenbauer

*Adrien Felumb
Anno 1909*

Fenaroli Stefano. Italienischer Schriftsteller, schrieb ein Werk über die Brescianer Künstler, das 1877 in Brescia erschien.

Fendler Emil, Czarnikau (Polen). 1918. Musiker, der aus Liebhaberei Geigen reparierte und lackierte und darin eine gewisse Geschicklichkeit erlangte.

Fendt Bernhard, London. Geb. um 1775, angeblich in Innsbruck, gest. 6. 3. 1832 in London im Alter von 57 Jahren. Neffe des Pariser Fendt und stammte, wie in der Familie überliefert wird, aus Schwatz in Tirol, wo er vielleicht auch den Geigenbau erlernte. Leider konnte dies nicht nachge-

wiesen werden. Die Familie Fendt dürfte kaum Tiroler Ursprungs sein, obwohl sich einige ihrer Mitglieder dort niederließen. Vielleicht kommen wir unserem Geigenbauer besser auf die Spur, wenn wir bedenken, daß sich im Taufbuch von Dinkelsbühl in den Jahren 1757 bis 1765 fünf Täuflinge aus der Familie Fendt finden lassen, darunter am 2. 4. 1662 ein Bernhard Fendt, der der Großvater unseres Meisters sein könnte. Nach 1665 verschwindet der Name Fendt aus allen Matrikeln von Dinkelsbühl. Vielleicht ging Fendt in jungen Jahren auf die Wanderschaft, und es ist möglich, daß er in Italien, wohl auch in Cremona gearbeitet hat, was nicht viel besagt, da die italienische Schule damals völlig im Niedergang begriffen war. Nach anderen soll er schon als siebenjähriger Knabe zu seinem Oheim nach Paris gekommen sein und bei ihm den Geigenbau erlernt haben. In den letzten Jahren des 18. Jh. ging er nach London und arbeitete von 1798–1809 bei Th. Dodd. Dann war er bei Betts beschäftigt und die Mehrzahl seiner ausgezeichneten Geigen, die Kopien von Amati oder Stradivari sind, tragen den Namen Betts. Außer Geigen baute er auch zwei gute Kontrabässe. Starb in Aylesbury Street, Clarksenwell und hinterließ vier Söhne, die alle Geigenbauer wurden.

Fendt Bernhard Simon (Simmon), London. Geb. 1800 in London, gest. 8. 3. 1852. Ältester Sohn und Schüler von Bernhard Fendt in Betts Werkstatt. Ab 1823 arbeitete er für Betts Nachfolger, verband sich dann mit George Purdy zu der Firma Purdy and Fendt. War überaus fleißig und geschickt, aber nicht sorgfältig in der Arbeit. Gut gelangen ihm Kopien der großen Modells von Amati. In seinem letzten Lebensjahr erhielt er auf der Londoner Ausstellung 1851 für ein herrliches Quartett nach dem Modell von Guarneri den ersten Preis. Die Kontrabässe baute er nach dem Modell von Gasparo da Salo, sonst aber war Stradivari sein Vorbild. Gutes Holz, hellroter Lack.

Fendt Francis, London, Liverpool. 1850, 1857. Sohn und Schüler von Bernhard Simon Fendt. Kein sehr tüchtiger Geigenbauer, arbeitete eine Zeitlang für die Firma Purdy and Fendt und ging 1856 nach Liverpool, wo er in ärmlichen Verhältnissen lebte.

Fendt François, Paris, s. Fent Fr.

Fendt Jakob, London. Geb. 1815 in London, gest. 1849. Sohn und Schüler von Bernhard Fendt. Begabter Geigenbauer, der sich Stradivari und Lupot zum Vorbild nahm. Arbeitete viel für Händler und verließ seinen Instrumenten mit Vorliebe künstlich ein älteres Aussehen.

Fendt Martin, London. Geb. 1812, gest. 1845. Zweiter Sohn und Schüler von Bernhard Fendt. Arbeitete fast ausschließlich für Arthur Betts, so daß kaum Instrumente von ihm bekannt sind, war jedoch geschickt. Verwendete gutes Holz und gelbbraunen Lack.

Fendt William, London. Geb. 1833, gest. 1852. Jüngster Sohn von Bernhard Simon Fendt. Schüler und Gehilfe seines Vaters. Baute nur wenig Instrumente, darunter jedoch gute Bratschen und Kontrabässe.

*William Fendt Jun.
London 18...*

Fenga Luigi, Catania (Sizilien). Geb. 29. 9. 1866 in Catano. Baute aus sorgfältig ausgewähltem Holz gute Instrumente, die sich durch qualitativen Lack und einen feinen Ton auszeichneten.

*Aluisius Phaenga Catanensis fecit 1900
Luigi Fenga-Catania (Italia)*

Fenouillet Michel, Paris. 1717. Sorgfältige Arbeit.

Fent François, Paris. 1765, 1791. Aus Schwatz in Tirol zugezogener Meister. Absolvierte seine erste Lehrzeit bei einem Füssener Geigenbauer. Auf einem geschriebenen Zettel nennt er sich ausdrücklich einen Deutschen und gibt als Adresse „Montmartre près de la rue du Mail“ an. Später wohnte

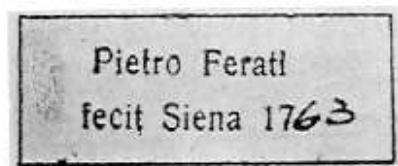
er Cul-desac Saint Pierre. Gilt als einer der tüchtigsten Geigenbauer seiner Zeit, der die Italiener, namentlich Stradivari, gut studiert hatte und ausgezeichnet nachzuahmen verstand. Hervorragende Arbeit, herrliches Holz, schöner, rotbrauner Lack, der freilich im Laufe der Zeit stark nachgedunkelt ist und fast schwarz aussieht. Sehr schön sind auch seine Schneckchen, die F-Löcher allerdings sind häufig allzu offen. Sein Namen wurde häufig Fendt geschrieben. Er selbst schrieb sich meist Fent und ließ gewöhnlich die Jahreszahl weg.



*fait par fent
Mtre luthier Montmartre
pres de la rue du Mail a Paris
Deutscher (geschrieben)*

Feofanow Sergej, Kasan (UdSSR). Geb. 1875 (1876?) in Kasan. Hersteller von Streichinstrumenten, den ein russischer Fürst ausbilden ließ, der ihm auch einige kostbare italienische Geigen als Vorlagen zur Verfügung stellte. Arbeitete sorgfältig nach dem großen Modell von Stradivari und verwendete guten Lack.

Ferati Pietro, Siena. 1754–1764. Untadelig gearbeitete Instrumente. Altes, gutes Holz, dunkelbrauner feiner Lack, ziemlich starker, edler Ton. Preis: 10 000 Kronen.



Ferenczy Alexander (Sándor), Debrecin, Budapest, Wien. Geb. 14. 7. 1859 in Budapest. Schüler von Adolf Mönig. Kam als Gehilfe zu Thomas Zach nach Wien, bei dem er 5 Jahre lang blieb. Hier erst schloß er seine Ausbildung ab, so daß er mit Recht als Zachs Schüler angesehen werden kann. Arbeitete auch bei G. Lemböck, etablierte sich dann als Meister in Debrecin, wo er sechs Jahre lang blieb, und ging 1893 zunächst nach Budapest, dann nach Wien, wo er sich dauernd niederließ.

Ferenczy-Tomasovsky Karl (auch Karl. F. Tomasivski). Berlin, Rotterdam, Haag, New York. Geb. 1863 in Budapest. Schüler von Zach und W. J. Schunda in Budapest. Stellte auf der Jubiläumsausstellung im Haag 1900 ein schönes Quintett aus und erhielt schon als Gehilfe auf der Ausstellung in Budapest einen ersten Preis. Soll um 1889 in Berlin gearbeitet haben und nach Überwindung vieler Schwierigkeiten endlich nach New York gelangt sein.

Féret, Paris. 1708. Stammt wahrscheinlich aus Nancy. Gab sich als Schüler von Médard aus, den er angeblich nachahmte; gute Arbeit, brauner leuchtender Lack.

*Fait par Féret
élève de Medar,
année 1708 (geschrieben)*

Feret-Marcotte, Mirecourt. 1928. Bogenmacher in der Rue Le Breuil 11.

Fergusson Donald, Huntley (Aberdeenshire). 19. Jh. Guter Geigenbauer.

Fergusson William, Edinburg. 1815. Vielleicht Schüler von Thomas Perry. Einer der besten schottischen Geigenbauer seiner Zeit. Später lautete die Firma: Fergusson and son.

*William Fergusson
Edinburg 1815*

Ferjan Ferdinand, Wien. 20. Jh. Österreichischer Geigenbauer. Spezialisierte sich auf die Herstellung von Gitarren und Zithern.

Ferm Eric Tore, Borås. Geb. 19. 10. 1908 in Borås (Schweden). Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari.



Fernandez Emilio, Saragossa. 20. Jh. Hersteller von Gitarren und Bandurrias.

Fernandez Francisco, Rio de Janeiro. 20. Jh.

Fernbach L., Autor der Abhandlung: Die Violine als akustischer Apparat. Berlin 1896.

Feron & Cie, Paris 1928. Klavierfabrik und Geigenbauwerkstatt. Der Betrieb wurde 1847 gegründet und befand sich in der Rue de la Forge Rolyale.

Ferrand Eugène, La Rochelle. Geb. 16. 8. 1848 in Marans. Schüler der Gebrüder Rigondeau, bei denen er 12 Jahre den Geigenbau lernte und deren Nachfolger er am 1. 4. 1874 wurde. Baute Klaviere, Orgeln und Geigen. War auch ein ausgezeichnete Violoncellist. 1880 kaufte er die Instrumentenhandlung von Durcau.

Ferrara Fratelli & Sapienza, Catania. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Ferraresi Vincenzo, San Felice (Modena). Geb. um 1793, gest. 1869. Baute gute Instrumente. Erhalten sind Geigen, Kontrabässe und Violoncelli.

Ferrari Agostino, Budrio, 1720. Wenig bekannter Meister.

Ferrari Alfonso, Carpi (Modena). 1738. Die besten seiner Instrumente sind seine Kontrabässe. Die Qualität seiner Geigen liegt unter dem Durchschnitt.

Ferrari Carlo, Siena. 1740. Obwohl er kein besonders kunstfertiger Geigenbauer war, sind einige seiner Instrumente gut und werden auf 18 000 Kronen geschätzt.

Ferrari Francesco, Bisignano. Geb. 1797, gest. in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Bruder von Giovanni Baptista Ferrari und wie dieser vielleicht Schüler von Vincenzo de Bonis I.

Ferrari Gasparo, Rom. 1731-1776. Geschickter Lauten- und Mandolinenbauer. Feine Arbeit. Hellgelber Lack.

*Gaspar Ferrari Romanus
fecit - anno - 1776*

*Gasparo Ferraro Romano
Roma A° 1751*

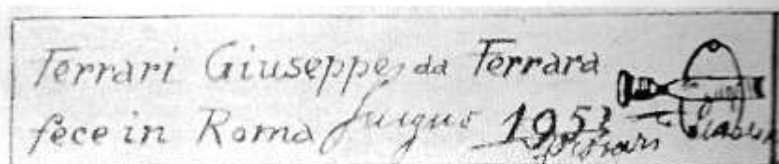
*Gasparus Ferrari Romanus
fecit anno 1751*

*Gasparo Ferraro Romano
fecit in Roma nel Mesa di Maggio
del Anno 1744*

Ferrari Gian Baptista, Bisignano. Geb. 1795, gest. nach 1855. Gitarrenbauer.

Ferrari Giovanni. 18. Jh. Kein tüchtiger Meister. Erhalten sind nur Pochetten.

Ferrari Giuseppe, Rom. Geb. 5. 10. 1900. Präses und Direktor einer Bank, widmete sich dem Geigenbau, nachdem er bei einigen Geigenbauern eine gewisse Praxis erworben hatte. Arbeitete nach dem Modell vom Stradivari, Guarneri, Amati und Montagnano. Verwendete roten oder mahagonifarbenen Ollack.



Ferraroti Dionigi, Turin. Geb. 18. 11. 1903 in Turin. Sohn von Luigi Ferraroti. Gitarrenhersteller.

Ferraroti Luigi, Turin. Geb. 30. 10. 1878. Gitarren- und Mandolinenbauer.

Ferraroti e Figlio Luigi, Turin. 20. Jh. Gitarrenhersteller.

Ferrater R., Marseille. Gründete 1908 eine Werkstatt zur Herstellung von Gitarren und Mandolinen.

Ferreira José Paulo, Lissabon. 19. Jh. Portugiesischer Geigenbauer, verfertigte Gitarren.

Ferrer Antonius, Neapel. Um 1481. Mönch, der sich mit dem Geigenbau befaßte, und über den folgende Worte zu lesen sind: „A Frate Anto Ferrer, quale fa certi stromenti da sonar per la Sua Riverenza graziosamente adi 4. dicembre.“ (Dem Bruder Antonius Ferrer, der für Seine Hochwürden am 4. Dezember einige Musikinstrumente freundlicherweise verfertigt).

Ferri Primo, Mirandola. 1848-1850. Instrumente von durchschnittlicher Qualität.

Ferrier William, Dundee. Geb. 1849 in Old Scone (Pertschire). Photograph, der sich dem Studium des Geigenbaues aus Liebhaberei widmete.

W. Ferrier

Dundee

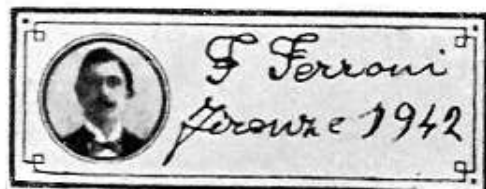
No. 18...

Ferrini Carlo, Siena. 1740. Von ihm sind einige Geigen bekannt.

Ferron Faussauer, Chicago. Geb. 1875 in Hamburg, gest. 17. 7. 1951. Schüler von Oswald Schaller in Frankfurt. Ging 1895 nach Amerika und gründete mit Hermann Kröplin die Firma FERRON et KRÖPLIN. Ab 1933 wirkte er in Pasadena (Kalifornien) und etablierte sich schließlich in Alameda, wo er nach dem Modell von Guarneri arbeitete.



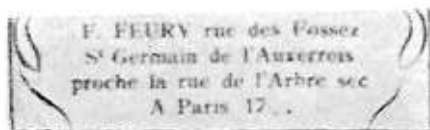
Ferroni Ferdinando, Florenz. Geb. 14. 7. 1868 in Florenz, gest. 9. 12. 1949. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und war auch bemüht, die Farbtöne seines Lacks nachzuahmen. Stellte 1937 in Cremona 5 Geigen, eine Bratsche und ein Quartett aus.



- Ferry & Ruer**, Mirecourt. 1928. Fabrikmäßige Geigenherstellung.
- Fertsch** Mieczyslaw, Skoki-wies (Wagrowiec). Geb. 20. 12. 1923. Baut seit 1937 Geigen, wozu er sich das gesamte Werkzeug selbst herstellte.
- Ferworn** Theodor, Frankenberg (Sachsen). Geb. 1. 8. 1905 in Lodz. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete Spiritus- und Öllack.
- F. E. S. (?)**, Wermrichhausen, 1829. Über seinen vollen Namen und seinen Aufenthaltsort geben die Matrikeln keine Aufklärung. Den Zetteln nach war er „Scrinarius“ („Tischler“). Baute verschiedene Kontrabässe, die man noch heute in Franken da und dort finden kann. Handwerksmäßige Arbeit, sehr armseliger Lack. Da er den (gewölbten) Boden auch aus Fichtenholz herstellte, sind die Instrumente sehr beschädigt.

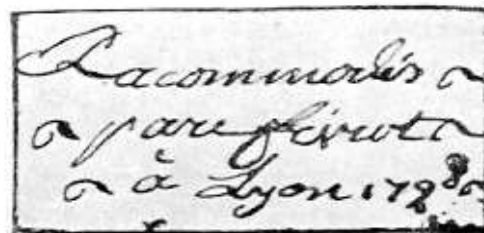
*F. E. S. Scrinario, Wermrichhausen
1829 (geschrieben)*

- Fetique** Charles, Geb. 1863 in Mirecourt. Schüler von Paul Bailly, arbeitete bei Thibouville und Laberte. Baute für die angeführten Firmen mehrere Geigen, die er signierte.
- Fetique** Emile, Paris. Geb. 1839 in Mirecourt, gest. 1882 in Paris. Sohn von Joseph Fetique, arbeitete bei Derazey und Gautrot. Etablierte sich dann in Paris. Baute mehrere gute, rotorange lackierte Geigen.
- Fetique** Joseph, Mirecourt. Geb. 1786 in Mirecourt, gest. 1850.
- Fetique** Jules, Paris. Geb. 6. 1. 1875 in Mirecourt. Bruder von Victor, Schüler von E. Miguel, arbeitete bis 1902 für C. Bazin, dann 15 Jahre bei Eugène Sartory in Paris, und trat 1917 in die Firma Carossa et Français ein. Machte sich 1934 in Paris selbständig. In Gagny les Abesses (Seine et Oise) lebte er in Ruhestand.
- Fetique** Marcel, Paris. Geb. 18. 11. 1899 in Mirecourt. Bogenhersteller. Sohn, Schüler und Nachfolger von Victor Fetique. Arbeitete von 1915 bis 1933 mit seinem Vater zusammen, nach dessen Tode er sich in Paris etablierte. Galt als einer der besten Bogenmacher Frankreichs und als würdiger Nachfolger seines Vaters.
- Fetique** Victor, Paris. Geb. 1872 in Mirecourt, gest. 9. 1. 1933 in Paris. Neffe von Emile Fetique. Bogenhersteller. Ging bei Fourrier-Maline, J. B. Husson und E. Miquel in die Lehre. Arbeitete bis 1901 bei Bazin, dann bei Carossa et Français. Ein Jahr vor dem Kriege etablierte er sich in Paris, wo er bis zu seinem Tode wirkte.
- Fetis** François, Geb. 28. 3. 1784 in Mons, gest. 26. 3. 1871 in Brüssel. Berühmter belgischer Musikwissenschaftler, Autor zahlreicher Werke.
- Fettal** J. A., Wilmington (Kalifornien). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.
- Feuer** Josef, Zgierz. Gest. 1900. 1870 war Josef Radzikowski aus Lodz sein Schüler.
- Feury** (Ferry) François, Paris. 1715, 1762. Schwiegersohn von Leclerc, beeidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauer-Innung für 1752 und 1757. Seine Geigen zeichnen sich durch kleine Form aus, sind gut gebaut, haben schön geschnittene, kleine F-Löcher und eine zierliche Schnecke. Roter dicker Lack. Fertigte auch Gitarren und Mandolinen sowie Kontrabässe an.



*F. Feury, rue de l'Arbre-Sec
vis-à-vis Saint Germain-Auxerrois
Paris 1713*

- Févotti** Martin, Troyes. 1600–1611. Musiker und Instrumentenbauer in Troyes. Signatar des Kontraktes „l'association coopérative“ vom 3. 11. 1600. Nach seinem Tode wurde bei ihm die Ausstattung einer Werkstatt zur Herstellung von Saiteninstrumenten gefunden. Die Bestandsaufnahme von 12. 12. 1611 zählt auf: 2 Quinterne lackiert, eine große und eine mittelgroße Mandola, drei Taschengeigen (Pochettes) usw.
- Févrot**, Lyon. 1779, 1813. Seine Geigen sind handwerksmäßig gearbeitet. Als Reparatteur scheint er aber sehr beschäftigt gewesen zu sein. Geschriebene Zettel.



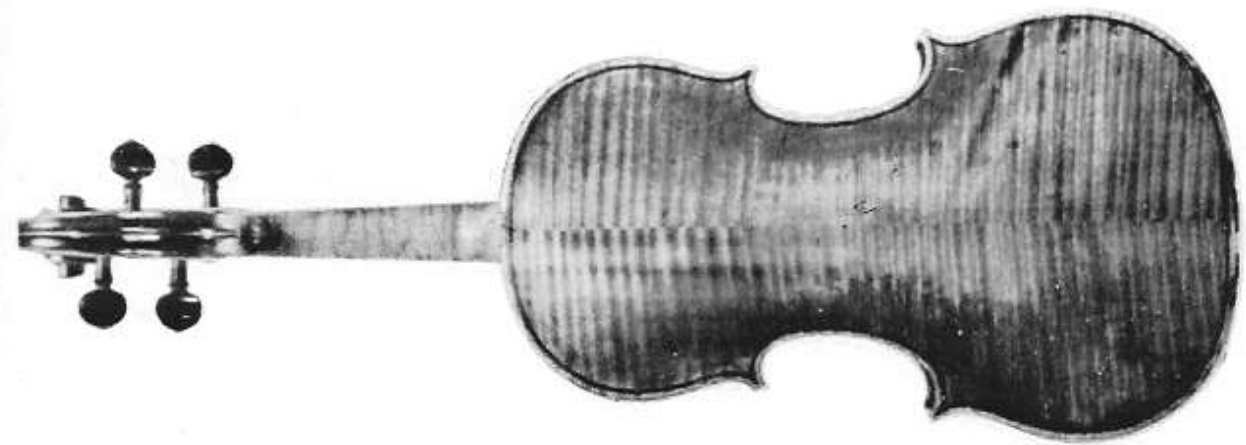
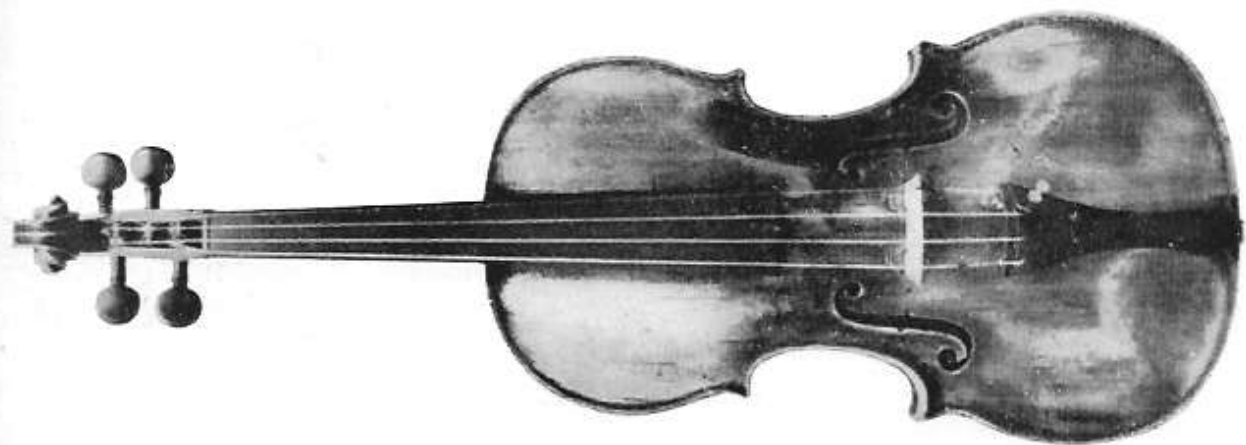
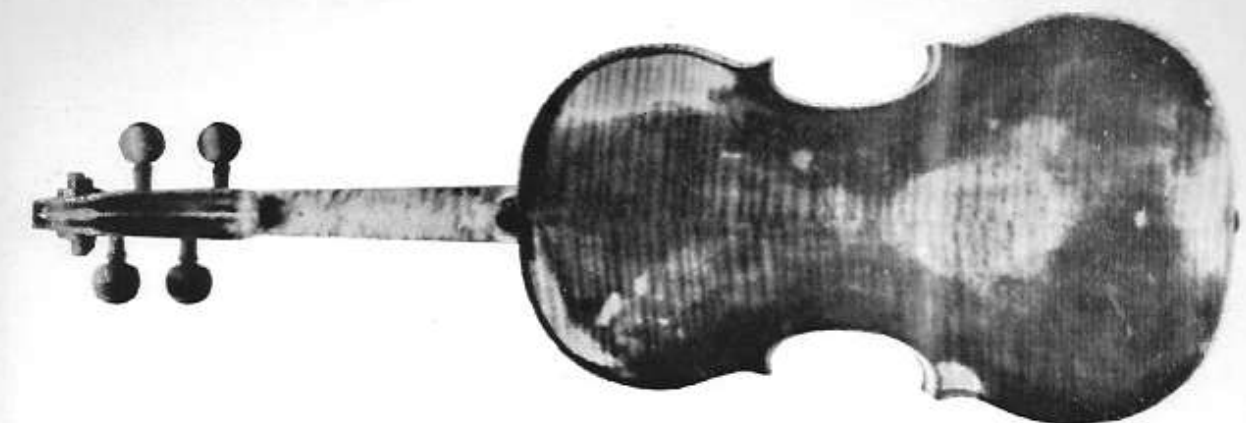
- Févrot** Fils, Lyon. 1813–1820. Arbeitete nach einem eigenen großen und breiten Modell.
- Feyer** Andreas, Mittenwald. 1789. Einige gute Geigen der Berliner Sammlung tragen seinen Zettel:

*Andreas Feyer in Mittenwald an der
Isar
1789 (geschrieben)*

- Feyzeau**, Bordeaux. 1740, 1770. Baute seine Geigen nach einem kleinen, schön gewölbten Modell. Gute Arbeit. Sein Spirituslack ist gewöhnlich hellgelb, doch ist er bei einigen Instrumenten in ein Graubraun übergegangen. Außer Geigen stellte er auch Bratschen, Quintone und Lyren her, die gleichfalls Meisterwerke sind. Besonders schön geformt sind die F-Löcher und die Schnecken.

*Feyzeau
à Bordeaux
1780*

- Fialka** Stefan, Kepno. Geb. 16. 12. 1911. Organist, der sich mit Reparaturen von Saiteninstrumenten befaßte.
- Fichtel** (Fichtl) Hans, Füssen. 1690. Vielleicht Sohn von Jakob Fichtel. Seinerzeit ein sehr geschätzter Lautenbauer, der im vornehmsten Viertel wohnte.
- Fichtl** Alois Matthias, Mittenwald. Geb. 1764, 1810. In seiner Arbeit verrät sich bereits der Niedergang der Mittenwalder Schule. Die Geigen sehen äußerlich noch gut aus, innen sind sie jedoch unsorgfältig gearbeitet und haben einen unedlen Ton.
- Fichtl** Christoph, Füssen. Geb. um 1695, gest. 9. 12. 1758. Ist im Füssener Register von 1714 als kinderloser Lautenbauer geführt.
- Fichtl** (Fichtel) Gottlieb, Wroclaw (Breslau). 1806, 1820. Gehörte wahrscheinlich der Mittenwalder Familie an. Bekannt von ihm sind einige, nach dem Modell von Amati schön gearbeitete Geigen. Ein Reparaturzettel von ihm findet sich in einer Laute, die C. Maria von Weber gehört haben soll, sowie in einem Violoncello im Schlesischen Kunstgewerbe- und Antiquitäten-Museum.
- Fichtl** Jacob, Füssen (?). 17. Jh.
- Fichtl** Johann, Wien. Geb. 3. 7. 1678, 1742. In den Stadt- und Steuerbüchern kommt er nicht vor. Vielleicht Vater oder Bruder von Martin Matthias Fichtl.
- Fichtl** Johann I., Füssen. Geb. 1582 in Füssen, gest. 1. 6. 1670.
- Fichtl** Johann II., Füssen. Geb. 2. 12. 1640 in Füssen, gest. 30. 3. 1894.
- Fichtl** Johann Christoph, Füssen (?). Geb. 28. 4. 1688 in Füssen.
- Fichtl** Johann Ulrich, Füssen. Gest. 26. 12. 1706.

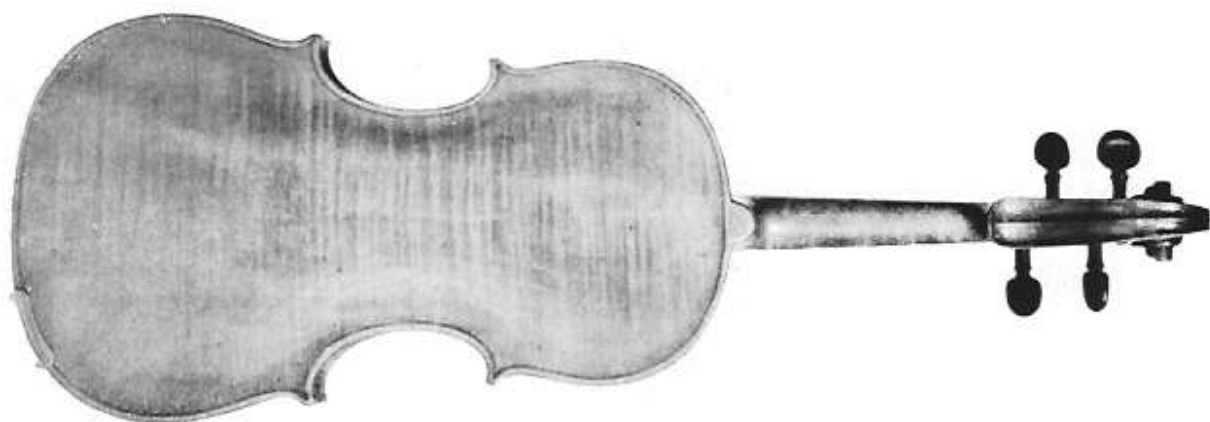


49. Fichtl Martin Mathias, Wien 1739

48. Fendt Bernard Simon, London 1830



50. Fichtl Martin Mathias, Wien 1763



51. Fichtl Martin Mathias, Wien 1740



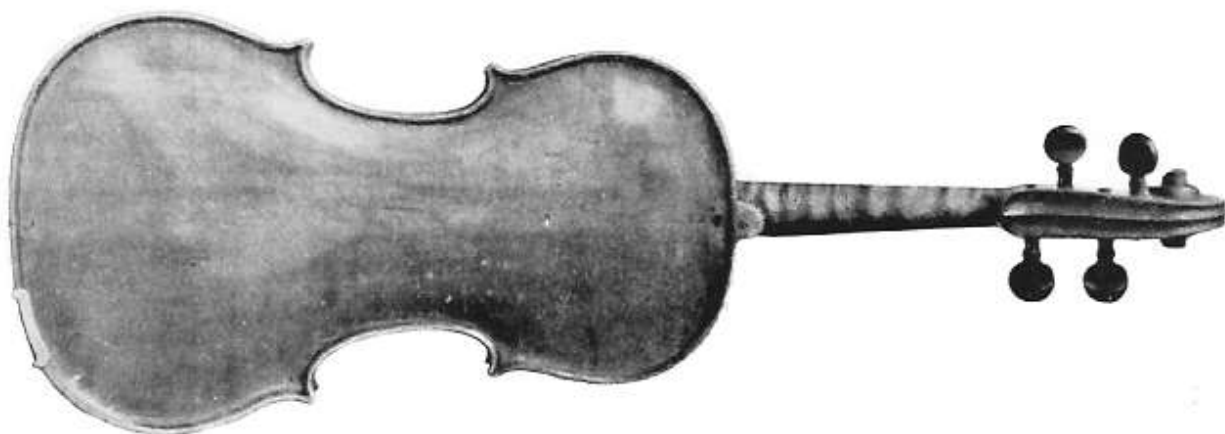
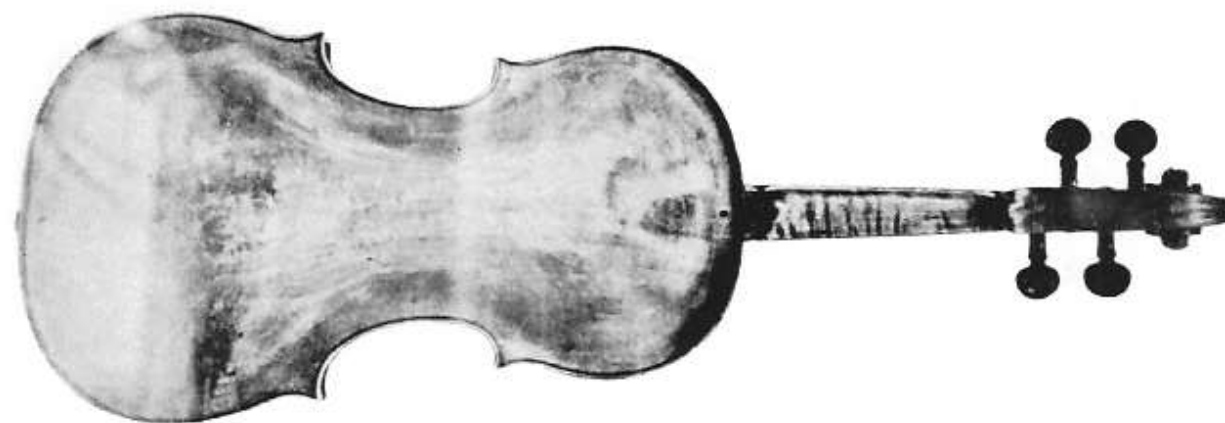


52. Ficker Christian Samuel, Markneukirchen 1813



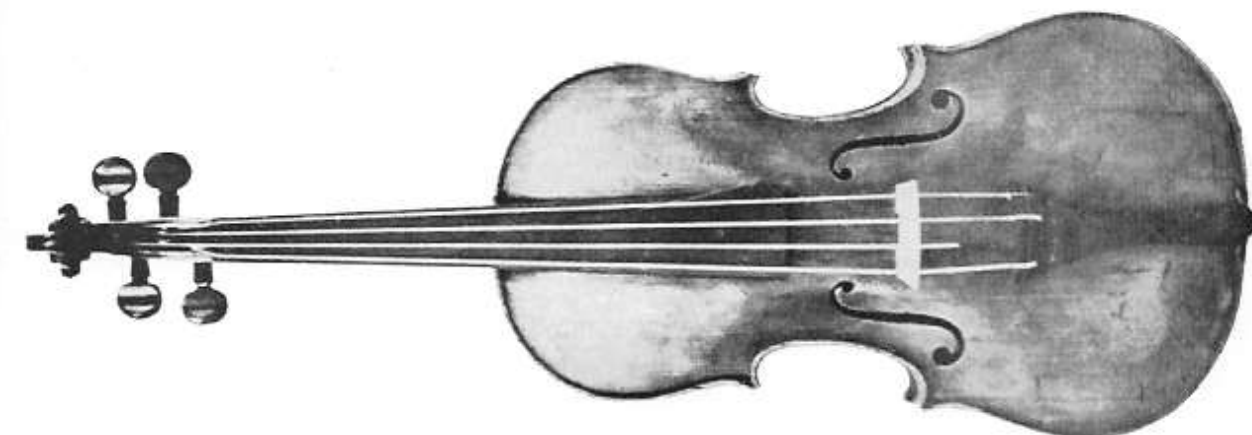
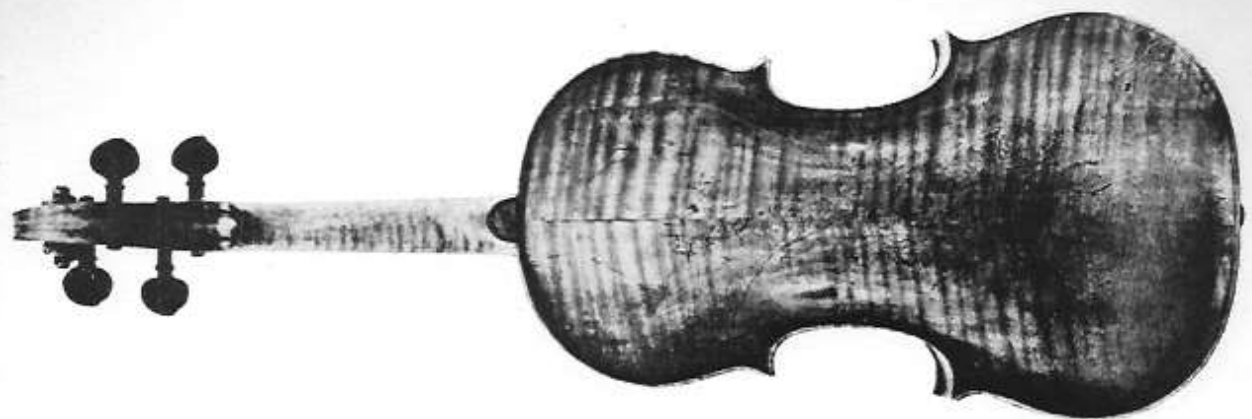
53. Ficker Johann Christoph, Markneukirchen 1795





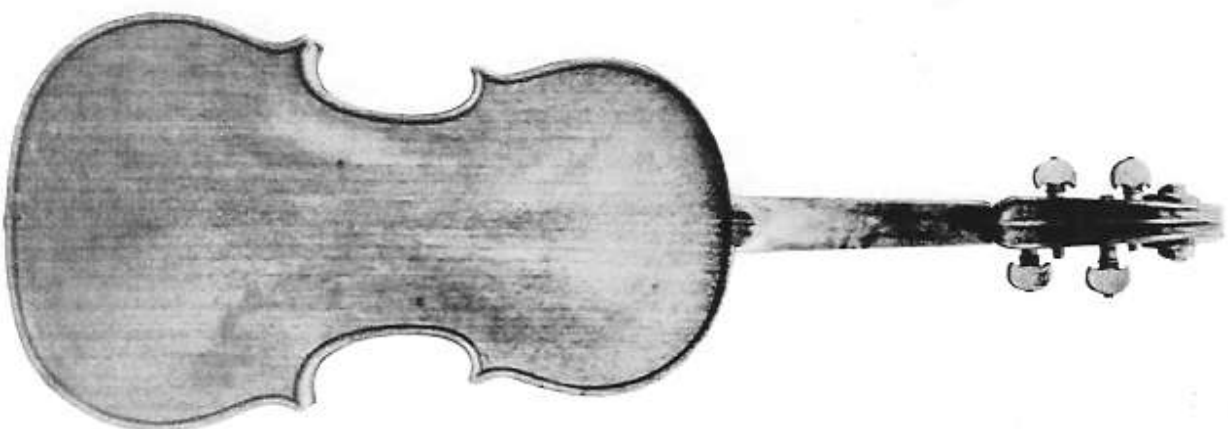
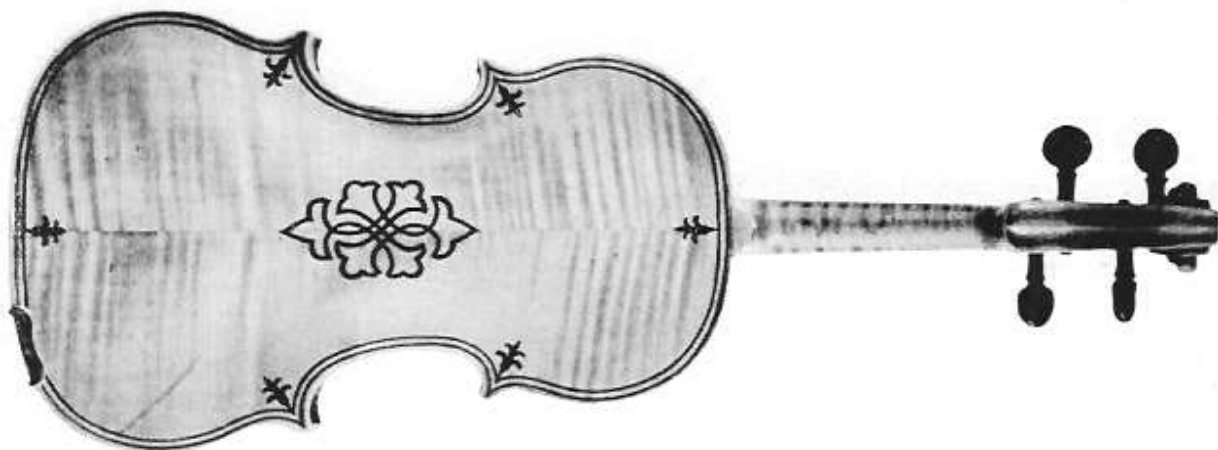
54. Fischer Philipp Jakob, Würzburg 1782

55. Fioreno Giovanni Guidate, Bologna



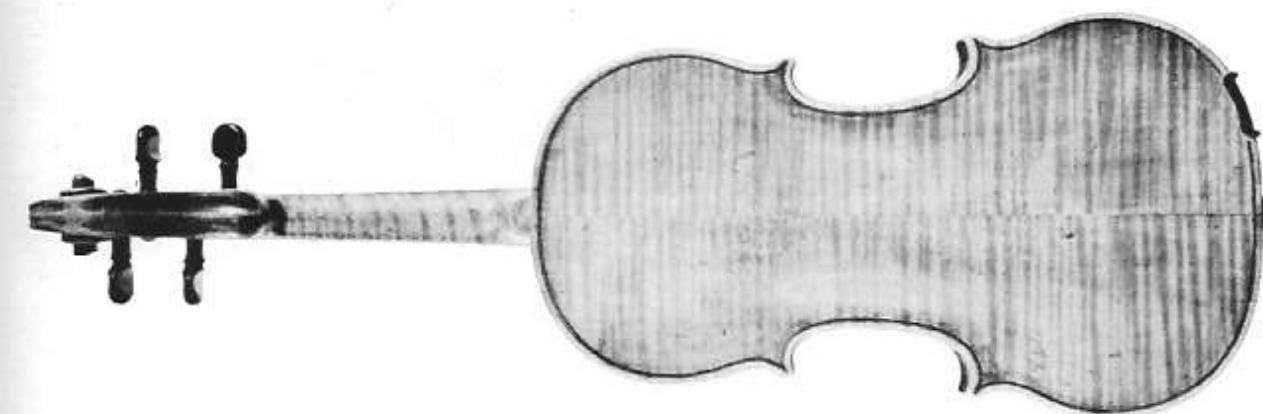
57. Gabrielli Giovanni Battista, Firenze 1750

56. Frank Mainrad, Linz 1822



38. Gaetano Fernando, Neapel (VIOLA)

39. Gaetano Gennaro, Neapel 1748



61. Cagliano Nicolo, Neapel 1735

62. Cagliano Giovanni, Neapel (VIOLA)



62. Gand & Bernardel, Paris

Fichtl Johann Ulrich, Mittenwald. 1750, 1769. Einer der besten Mittenwalder Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Amati, verwendete gelben Lack. Seine Geigen sind sehr gut und stark im Holz. Preis: 1929 – 250 bis 500 Dollar.



Fichtl Johann W., Mittenwald. 18. Jh.

Fichtl Josef, Füssen. Geb. 18. 2. 1719 in Füssen.

Fichtl Joseph, Füssen. Geb. 13. 2. 1691 in Füssen, gest. 10. 3. 1759. Heiratete am 28. 5. 1725 Marie Schweicklin. In der Sterbematrikel wird er als 67-jähriger „Testudinarius“ bezeichnet. Er ist bestimmt identisch mit dem gleichnamigen Lautenbauer, der in dem Gebührenregister (Abgabenregister) von 1737 als kinderlos geführt ist. Seine Witwe war 1774 noch am Leben.

Fichtl Joseph Anton, Mittenwald. Geb. 12. 8. 1758, gest. nach 1790. Mittenwalder Schule. Preis 1928 – 10 Lire.

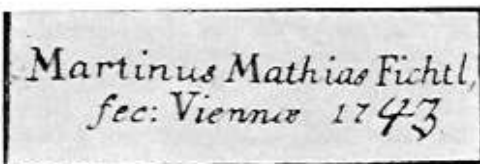
Fichtl Leopold, Mittenwald. 1756. Klotz' Schule. Seine Geigen sprechen leicht an und zeichnen sich durch einen vorzüglichen Ton aus.

Fichtl Lorenz, Füssen. Geb. 10. 8. 1673 in Füssen, gest. 23. 3. 1704.

Fichtl Magnus (Mang) Anton. Krems. Geb. 1748 (in Füssen oder Mittenwald?), gest. 4. 12. 1792 in Krems (an der Schwindsucht). Kam 1770 nach Krems, wo er sich niederließ und am 12. 1. 1779 Bürger wurde. Heiratete am 3. 5. 1784 Marie Anna, Tochter des Tischlermeisters Stadler. Kam zu Wohlstand und Wertschätzung, so daß er 1790 zum Stadtkämmerer gewählt wurde. Seiner Arbeit nach zu schließen, stammte er aus Mittenwald. Bevorzugte Stainers Modell, verwendete gutes Holz und roten Lack.



Fichtl Martin, Mittenwald. 1768, 1770. Seine Geigen klingen gut, obgleich sie nicht sorgfältig gearbeitet sind.



Fichtl Martinus Matthias I., Wien. Geb. 4. 11. 1649 in Füssen, gest. 23. 2. 1707 in Wien. Seine Geigen sind nach dem Modell von Stainer gearbeitet und ziemlich unanscheinlich. Verwendete gutes Fichtenholz, dagegen häufig auch ungeflamtes Ahornholz. Sein dunkelbrauner Lack ist schlecht und glanzlos.

Fichtl Martinus Matthias II., Wien. Geb. um 1682, gest. 1768. Wahrscheinlich Sohn von Martinus Matthias Fichtl I., den er jedoch derart überragte, daß angenommen werden muß, er sei bei einem besseren Meister ausgebildet worden. Wohnte als Geigen- und Lautenbauer im Kärntner Viertel, legte am 27. 9. 1724 den Bürgereid ab und kommt in den Steuerbüchern von 1749 (weiter reichen sie nicht zurück) bis 1768 vor. Er dürfte seines hohen Alters wegen zuletzt nicht mehr gearbeitet haben, denn in den Akten ist bei ihm „Gewerbe feiernd“ angeführt. Dadurch erklärt sich auch, daß sein Todestag nicht in den Büchern der Wiener Geigenbauer-

innung vermerkt ist. Danach gehörte er in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr der Innung an. Soll seit 1706 bzw. 1707 in Wien ansässig gewesen sein, was die Vermutung, daß er der Sohn des gleichnamigen, 1707 verstorbenen Geigenbauers war, bestätigen würde. Arbeitete sehr sauber, nach dem großen Modell von Stainer, bevorzugte eine hohe Wölbung und verwendete nur gutes, feinhäutiges Fichtenholz, sowie schönen, regelmäßig geflammten Ahorn. Sein auf Goldgrund aufgetragener Lack hat eine schöne, sattrote Farbe. Weniger gelungen sind die Köpfe. Es existieren jedoch auch Geigen von mittelhoher Wölbung mit gelbbrauner Lackierung. Im Ton sind seine Instrumente sehr gut und erzielen daher auch gute Preise. Daß sie sehr selten geworden sind, muß dem Umstand zugeschrieben werden, daß sie in den letzten zwanzig Jahren massenweise nach England und Amerika verkauft wurden, wo sie mit Stainer- und Albani-Zetteln versehen und weit besser bezahlt werden als in Wien. Seine besten Arbeiten tragen Jahreszahlen zwischen 1730 und 1750.

*Martinus Fichtl
fecit Viennae 1739*

**Martinus Mathias Fichtl,
Mc Fecit in Wienn, An. 1701**

Fichtl Matthias (Mathias), Augsburg. 1720. Vielleicht Sohn von Philipp Jakob Fichtl. Da dieser jedoch erst 1696 heiratete und bereits 1701 starb, kann er nicht sein Schüler gewesen sein. Dagegen spricht auch die Arbeit von Matthias Fichtl, die die Jakob Fichtls weitaus überragt. Benützt ein hohes gewölbttes Modell, nur der meist aus einem Stück gefertigte Boden ist flach. Gutes Holz, die sehr schön gestochene Schnecke und der Hals gewöhnlich aus Birne. Qualitativer rotbrauner, meist durchsichtiger Lack. Angenehmer, klarer und ausgeglichener Ton.

*Mathias Fichtl
Lauten-
und Geigen-Macher in
Augsburg 1720*

Fichtl Michael, Füssen. Geb. 29. 9. 1693, gest. 13. 3. 1757. Im Füssener Abgabenregister für 1737 wird er als Lautenbauer mit einem einjährigen Söhnchen Mang Anton geführt.

Fichtl Philipp Jacob, Augsburg. Geb. 28. 4. 1669 in Füssen, gest. um 1701. Nach dem Ehestandsregister stammte er aus Füssen und heiratete am 2. 2. 1696 die Witwe des Augsburger Lautenbauers Hans Georg Edlinger, die er aber bereits 1701 wieder als Witwe zurückließ. War kein hervorragender Geigenbauer, sein hochgewölbttes Modell hat einen abgerundeten Rand, die F-Löcher sind steilsteil und lang. Das Holz ist manchmal nicht schlecht, aber fast immer zu stark. Sein gewöhnlich gelbbrauner Lack ist spröde und schwach aufgetragen, der Ton dürrig und roh. Preis 1929 – 600 bis 1000 fr.

*Philipp Jacob Fichtl
Lauten- und Geigen-Macher in Augsburg 1698*

Fichtold Christoph, Füssen. Geb. 23. 2. 1617 in Füssen, gest. 26. 11. 1690. Mitglied einer aus Lechbruck nach Füssen zugezogenen Familie. Vielleicht jüngerer Bruder von Hans Fichtold. Wohnte im zweiten Stadtviertel und widmete sich neben dem Lautenbau auch dem Kornhandel.

Fichtold Hans, Ingolstadt. Geb. 1636 in Füssen. In der Mitte des 17. Jh. soll ein Hans Fichtold, vielleicht Bruder von Michel Fichtold, in Ingolstadt gelebt haben. Möglicherweise hielt sich aber der Füssener Meister zu dieser Zeit nur vorübergehend in Ingolstadt auf.

Fichtold Hans I., Füssen. Geb. 18. 9. 1598, gest. 10. 8. 1662. Wurde 1616 als Meister in die Füssener Lautenbauer-Innung aufgenommen und war vielleicht ein Sohn von Andreas Fichtold. Sein Namen ist aus Barons „Untersuchung des Instruments der Lauten“ bekannt, wo wir auf Seite 94 lesen können: „Hans Fichtold, dessen ausgezeichnete, auf italienische Art noch anno 1612 gebaute Lauten nicht übersehen werden dürfen. An welchem Orte er jedoch ansässig war, ist mir nicht bekannt. Seine Arbeit hat bei einem Kenner dieses Instruments großen Wert“. Die Jahreszahl setzte Baron wahrscheinlich zu niedrig an, es sei denn, daß der Füssener Meister, der 1650 als sehr wohlhabender Mann im vornehmsten Viertel der Stadt wohnte, einen Vater gleichen Namens hatte oder daß Hans Fichtold ein sehr hohes Alter erreichte.

Fichtold Hans II., Füssen. 1666. Gest. vor 1690. Sohn von Hans Fichtold I., Geschätzter Lautenbauer.

Fichtold Michel I., Ingolstadt, Geb. 8. 9. 1619 in Füssen, 1651. Leider konnte in der Ingolstädter Matrikel nichts über ihn gefunden werden. Hervorragender Lautenbauer.

*Mich. Fichtold Bürger und
Lautenmacher in Ingolstadt 1650*

*Michel Fichtold lauten
macher in Ingolstadt 1651 (geschrieben)*

Fichtold Michel II., Füssen. Geb. 29. 9. 1646 in Füssen, gest. 18. 1. 1685 in Füssen. Sohn von Christoph Fichtold. Etablierte sich, nach seiner Lehrzeit in des Vaters Werkstatt, in Füssen.

Fichtold (Vichtelt) Sebastian, Füssen. 1606, 1612. War schon 1606 Obermeister der Lautenbauer-Innung und kommt noch 1612 als ihr Mitglied vor. Seine Arbeit zeichnet sich durch Sauberkeit und reiche Verzierung aus.

Fick C., Boitzenburg a. E., 1850, 1859. Musiker, der mehrere Geigen herstellte, die sauber gearbeitet sind und gut klingen, dennoch aber die Hand des Dilettanten verraten.

*C. Fick, Musicus fecit
Boitzenburg an der Elbe, op. 2
1850 (geschrieben)*

Ficker August Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 23. 11. 1855, gest. 4. 4. 1942. Schüler von Herrmann Dölling sen., Sohn des am 8. 11. 1858 verstorbenen Gitarrenbauers Heinrich Wilhelm Ficker. Von 1872 bis 1879 Gehilfe bei A. Riechers. Gründete 1880 in seiner Vaterstadt ein eigenes Geschäft und widmete sich hauptsächlich der Herstellung von Konzertgeigen und Violoncelli, bei denen er die Decke und den Boden nach dem System von Dr. Grossmann stimmte. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri. Verwendete meist Öl- aber auch Spirituslack.



*Wilhelm Ficker
Fabrikation von Streichinstrumenten
Markneukirchen i. S.*

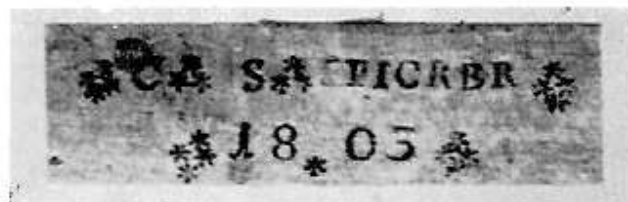
Ficker Carl Friedrich, genannt Fickerhansel, Markneukirchen. Geb. 13. 11. 1783, gest. 7. 5. 1849 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Johann Christian Ficker und dessen Nachfolger. Tüchtiger Meister. Sein Sohn, der gleichfalls Geigenbauer wurde, machte ihm wenig Ehre, dafür aber war sein Schwiegersohn Carl Gottlob Pfrezschner sehr tüchtig in seinem Fach.

Ficker Carl Moritz, Markneukirchen. Geb. 20. 6. 1849. Sohn von Carl Wilhelm August Ficker. Fähiger, fleißiger Meister. Da er jedoch für den Handel arbeitete, kommen nur selten Geigen von ihm vor. Er ist übrigens ein Meister in der Kunst des Lackierens und sehr geschickt in der Nachahmung alter Lacke.

Ficker Carl Richard, Markneukirchen. Geb. 20. 11. 1856. Sohn von Carl Wilhelm August Ficker. Sehr fleißiger und tüchtiger Geigenbauer, der den Beinamen seines Großvaters „Fickerhansel“ erbte.

Ficker Carl Wilhelm August, Markneukirchen. Geb. 1. 8. 1818, gest. 25. 4. 1868. Sohn von Carl Friedrich Ficker. Schüler seines Schwagers Carl Gottlob Pfrezschner. Begabter Meister, der sich jedoch dem Trunk ergab und schließlich zugrunde ging. Wird als der eigentliche Lehrer von A. Riechers angesehen. Dieser nannte seinen Lehrer allerdings „Hans Ficker“. Doch hatte kein Ficker in Markneukirchen diesen Vornamen. Die verschiedenen Johann Ficker können nicht in Betracht kommen, am ehesten noch der „Fickerhansel“.

Ficker Christian Samuel, Markneukirchen. Geb. 4. 4. 1766, gest. 30. 3. 1819. Wenig bedeutendes Mitglied der Familie, immerhin aber ein fähiger Geigenbauer.



Ficker Edmund, Markneukirchen. 20. Jh. Saitenherstellung.

Ficker Friedrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 1794, gest. 1873. Sohn von Johann Gottlob Ficker und dessen Nachfolger. Die Geigen, die er zwischen 1830 und 1840 baute, sind am besten.

Ficker Friedrich Wilhelm, Erlbach. Geb. 31. 1. 1821 in Markneukirchen. War zwar kein Geigenbauer, sondern ein Schustersohn, aber dennoch mit den übrigen Ficker verwandt. Etablierte sich in Erlbach.

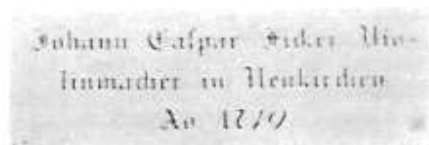
Ficker Georg Adam, (Mark) Neukirchen. Ende des 18. Jh.

Ficker Gustav August, Markneukirchen. 1924. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

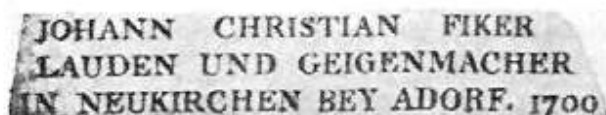
Ficker H. Johann, Markneukirchen. Geb. 16. 2. 1904 in Markneukirchen. Verwendete goldgelben Lack.



- Ficker** Heinrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 1832, gest. 8. 11. 1858. Sohn von Friedrich Wilhelm Ficker.
- Ficker** (Fücker) Johann Adam, (Mark) Neukirchen. Geb. um 1732, 1765. Sohn und Schüler von Lorenz Ficker. Wurde am 5. 10. 1751. Meister. Sorgfältige Arbeit.
- Ficker** J. G. & Sohn, Markneukirchen. 20. Jh. Herstellung von Instrumenten aller Art und von Spezialsaiten.



- Ficker** Johann Caspar, (Mark) Neukirchen. Geb. um 1703, gest. nach 1767. Wurde am 2. 1. 1722 Meister, wobei ihm das Meisterstück erlassen wurde. War bereits 1755 und auch noch 1766 und 1767 als Obermeister Mitglied des Innungsrats. Tüchtiger Geigenbauer, der viel in der Welt herumgekommen sein soll.
- Ficker** Johann Christian I. (Mark) Neukirchen. 1700, 1722. Kam wahrscheinlich als böhmischer Exulant nach Neukirchen und wird in den Kirchenmatrikeln noch 1720 und 1722 erwähnt, allerdings ohne Berufsangabe. Den Beruf führt sein Zettel aus dem Jahre 1700 an. Sorgfältige Arbeit. Geigen von ihm kommen häufig vor.



- Ficker** Johann Christian II. (Mark) Neukirchen. Geb. um 1735, 1780. Zweiter Sohn und Schüler von Johann Caspar Ficker. Ab 21. 5. 1755 Meister und auch ein tüchtiger Händler. Seinem Geschäftsgeist entsprach es, daß er auf seinen geschriebenen und gedruckten Zetteln als Herstellungsort der Instrumente häufig Mittenwald und Cremona anführte, obwohl seine Arbeit weder tirolerisch noch gar italienisch aussah. Innen am Boden befindet sich häufig die Brandmarke:

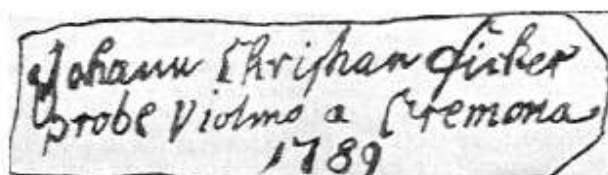
II * C * FI

Das Holz ist gewöhnlich gut, die Wölbung hoch, der Lack braun. Der Ton seiner Geigen ist allgemein recht gut. Verwendete auch die Zettel seines Vaters, häufig ohne Jahreszahl.

*Johann Christian Ficker
probe Violin fecit Cremona*

*Johann Christian Ficker
Probe Violino in Cremona 1757 (geschrieben)*

- Ficker** Johann Christian III., (Mark) Neukirchen. Geb. 7. 3. 1758, gest. 1. 11. 1822. Geigen mit hoher Wölbung, einigermaßen plumpen F-Löchern, doch schöner Schnecke. Der Rand ist in der Regel ziemlich schmal. Als Herstellungsort gab er ebenfalls gern Cremona oder Mittenwald an.



*Johann Christian Ficker, Leuden
und Geigenmacher in Neukirchen
bey Adorf 1809*

*Johann Christian Ficker
probe violino corr. Cremona*

- Ficker** Johann Georg I., (Mark) Neukirchen. Geb. 1732, gest. 25. 5. 1772. Sohn und Schüler von Hans Caspar Ficker. Ab 21. 11. 1752 Meister. Geigen mit seinem Namen und Jahreszahlen zwischen 1752 und 1760 können ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden. Es sind angenehm und voll klingende Instrumente.
- Ficker** (Fücker) Johann Georg II., Markneukirchen. Geb. um 1738, 1760. Wahrscheinlich Sohn eines Geigenbauers und erlernte gleichfalls diese Kunst. Bei den von Brandenburg-Preußen angeordneten Musterungen von zehn sächsischen Regimentern wurde er assentiert. „Da er nunmehr“, wie das Innungsbuch sagt, „Gelegenheit gefunden hatte, den kgl. preußischen und fürstl. brandenburgischen Diensten zu entkommen und in sächsische Dienste zu treten“, ersuchte er am 29. 5. 1760 um Aufnahme in die Innung und wurde in der Tat als Meister aufgenommen. Dafür spendete er von sich aus ein halbes Faß Wein für das „Geigenbauerhandwerk“. Die von ihm stammenden Arbeiten lassen sich nur schwer bestimmen, da der gleichnamige Johann Georg I. zur selben Zeit tätig war.
- Ficker** Johann Georg III., (Mark) Neukirchen. Geb. 30. 3. 1761, gest. 14. 6. 1801. Sohn von Johann Georg Ficker I. Da er seinen Vater bereits mit 11 Jahren verlor, kann er schwer sein Schüler gewesen sein. Trotzdem verwendet er dieselben Modelle wie dieser.
- Ficker** Johann Gottfried, (Mark) Neukirchen. Geb. 1754, gest. 7. 7. 1816. Darf nicht mit Johann Gottlob verwechselt werden. Seine Arbeiten sind minder gefällig, auch das Holz ist meist weniger schön.
- Ficker** Johann Gottlob I., (Mark) Neukirchen. Geb. 1744, gest. 30. 11. 1832. Sohn von Johann Caspar Ficker. Wurde am 13. 6. 1764 Meister und gehört zu den Besten Geigenbauern des Vogtlandes. Seine Arbeiten zeichnen sich durch gutes Holz, saubere Ausführung und edlen Ton aus. Schon zu seinen Lebzeiten waren seine Geigen geschätzt. Trotzdem versuchte auch er bei Laien den Eindruck hervorzurufen, als handle es sich um Cremoneser Geigen. Er tat dies in demselben unsinnigen Latein, das für viele seiner Zeitgenossen und Vorgänger typisch ist. Es kann als Beweis für die Qualität seiner Geigen gelten, daß viele ihn in der Tat für einen der Cremoneser Meister hielten. Noch Niederheitmann tat dies, obwohl er zugab, daß diese Geigen der Cremoneser Schule wenig entsprechen. Da Johann Gottlob Ficker sehr fleißig war und 88 Jahre alt wurde, sind seine Geigen keine Seltenheit. Er benutzte eine Brandmarke, die übrigens auch von anderen Familienmitgliedern verwendet wurde. Die Schreibweise seiner Zettel ist sehr schwankend.



*Johann Gottlob Ficker probe Violino cor-
Responi Romani Cremona 1788*

- Ficker** Johann Gottlob II., (Mark) Neukirchen. Geb. 6. 12. 1778, gest. 26. 8. 1827. Sohn von Johann Gottlob Ficker. Arbeitete auf die gleiche Art wie sein Vater und wahrscheinlich nur als dessen Gehilfe, da ihn sein Vater überlebte. Daher ist es auch schwierig, seine Instrumente von denen seines Vaters zu unterscheiden, es sei denn, daß die weniger guten Geigen, die echte Zettel und eine Brandmarke tragen, als seine Arbeiten angesehen werden.
- Ficker** Johannes Horst, Markneukirchen. Geb. 16. 2. 1904 in Markneukirchen. Sohn von Max Moritz Ficker, Mark-

neukirchen. Ging von 1919 bis 1921 bei Meister Wilhelm Dürschmidt in Markneukirchen in die Lehre. Arbeitete dann als Gehilfe bei Hermann Dölling in Markneukirchen, später bei Van de Meer in Amsterdam und bei Fritz Rödiger in Halberstadt. Als sein Vater starb, übernahm er dessen Werkstatt. Befasste sich hauptsächlich mit Reparaturen und mit dem Lackieren von Geigen, das er wegen seiner besonderen Begabung dafür auch für andere Meister ausführte.

Ficker Johannes Otto, Markneukirchen. Geb. 23. 6. 1890 in Markneukirchen, 8. 7. 1916 in Frankreich gefallen. Sohn und Schüler von August Wilhelm Ficker. Ahnte wie sein Vater italienische Vorbilder nach.

Ficker Karl Max, Markneukirchen. 20. Jh. Wahrscheinlich ein später Nachkomme dieser großen Geigenbauerfamilie. Etablierte sich vor dem zweiten Weltkriege in Markneukirchen, Geb. 2. 2. 1880 in Markneukirchen. Sohn und Schüler von Carl Moritz Ficker. Arbeitete von 1899–1901 bei Joh. Padewet in Karlsruhe. Nach Ableistung des Militärdienstes machte er sich 1903 in Markneukirchen selbständig, übersiedelte jedoch 1908 nach Charlottenburg, wo er für die Firma Robert Beyer tätig war. Im November 1910 verband er sich mit Friedrich Freitag zur Gründung der Firma Freitag und Ficker in Berlin. Da er eine gute Ausbildung genossen hatte, fiel es ihm nicht schwer, sich – namentlich in seiner Gesellenzeit – als Geigenbauer und Reparatuer zu vervollkommen.

Ficker Kurt, Markneukirchen. 1939.

Ficker Lorenz, (Mark) Neukirchen. 1730. Wurde als tüchtiger Geigenbauer gepriesen.

Ficker Max Moritz, Markneukirchen. Geb. 11. 2. 1881, gest. 1. 3. 1928. Geigenbauer. Sohn und Schüler von Carl Moritz Ficker. Verstand es ausgezeichnet, den Lack alter Meistergeigen nachzuahmen und lackierte Geigen auch für andere gute Geigenbauer.

Ficker Paul, Schönebeck (Sachsen). 20. Jh. Baute Zupfinstrumente.

Ficker Paul Kurt, Markneukirchen, Charlottenburg, Berlin. Geb. 2. 2. 1880.



Ficker Wilhelm August s. August Wilhelm.

Fickert Edmund, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten in Markneukirchen. Baute gute Lauten und Gitarren.

Fida Anton, Paris. 1809. In einer Geige von zweifelhaftem, unfranzösischem Aussehen wurde nachstehender Zettel gefunden, auf dem die deutsche Form des Vornamens auffällig ist.

*Anton Fida
à Paris 1809*

Fiebig Johann Carl, Schweidnitz. Geb. um 1770 in Guhrau, gest. um 1810. Orgelbauer, der auch andere Instrumente verfertigte. Erwarb 1802 das sog. kleine Bürgerrecht in Schweidnitz und soll um 1810 gestorben sein. 1812 heiratete seine Witwe den Geigenbauer Josef Kodet.

Fiedler Andreas, Markneukirchen, Graz. Geb. 4. 8. 1887 in Markneukirchen, gest. 13. 5. 1944 in Graz. Gute Arbeit.

Fiedler August Gottwald Friedrich, Markneukirchen. Geb. 2. 4. 1863 in Untergattengrün bei Adorf. Fleißiger Geigenbauer.

Fieglmüller Benedikt, ? 1755. Süddeutscher oder österreichischer Meister, von dem in der Staatlichen Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin eine „Pochette in Violinform“

(Nr. 913) aufbewahrt wird, die in ihrem zarten Korpus einen kleinen Bogen und einen winzigen bemalten Fächer birgt. **Fieldt T.**, 1815. Englischer Geigenbauer aus dem ersten Viertel des 19. Jh.

Fietz Adolf, Markneukirchen. Geb. 1862, gest. um 1922 in Markneukirchen. Hersteller von Bogen für Zwischenhändler.

Fietz Robert Christian, Markneukirchen. Geb. 31. 5. 1880 in Bad Brambach, gest. 6. 2. 1956. Schüler von Paul Müller. Arbeitete bei E. R. Schmidt in Markneukirchen und bei Löwenthal in Berlin.

Fifo del Pagliano, Rolo (Modena). 1840. Fleißiger Geigenbauer, Handwerksmäßig, keineswegs meisterhafte Arbeit. Stellte viele Geigen und Kontrabässe her.

Filano Antonio, Neapel. 1787. Mandolinbauer.

Filano Donato, Neapel. 1763–1783. Kein besonderer Geigenbauer, obwohl er seine Instrumente in mühsamer Kleinarbeit mit Perlmutter, Elfenbein, Schildpatt und Ebenholz verzierte. Verwendete braunen Lack von durchschnittlicher Qualität. Preis 10 000 Kronen.

*Donatus Filano Fecit
Anno Dni 1773
Av. Rue de la Sainte Claire
Donato Filano fecit alla rua
disi Chiara A. D. 1782. Napoli (geschrieben)
Donatus Filano fecit anno D 1770
Neap, alla Rua de Tafettanari (gedruckt)*

Filano Giuseppe, Neapel. 1785–1797. Sohn und Schüler von Donato Filano. Seine Instrumente erreichen nicht die Qualität derer seines Vaters. Preis: 10 000 Kronen oder mehr, je nach dem Instrument.

*Joseph Filano, Filius Donati fecit Neap.
Alla Rua di S. Chiara
Anno 1787*

Filano Luigi, Neapel. 1821–1832.



Filipi Vladimir, Brno (Brünn). 1942. Schüler von Jan Podešva.

Filipp Hans, Markneukirchen. Geb. 1858 in Luby (Schönbach), gest. 1923. Schüler von Johann Fischer in Luby (Schönbach). Arbeitete als Gehilfe an verschiedenen Orten und ließ sich 1883 in Markneukirchen nieder. Durch seine besondere Kunstfertigkeit, die er beim Bau von reizenden Miniaturinstrumenten (Violoncello) bewies, machte er sich einen guten Namen. Erfand auch einen recht praktischen Klotz für Streichinstrumente. Da er fast durchwegs für Händler arbeitete, kommen mit seinem Namen bezeichnete Instrumente nur sehr selten vor.

Filippi Filippo, Rom 1876. Arbeitete nach der Schule von Brescia, hauptsächlich nach dem Modell von Maggini. Verwendete Spirituslack.

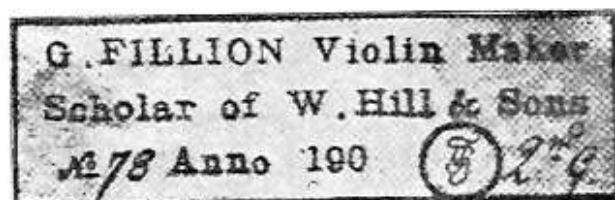
*Philippus de Filippis
fecit Romae anno 1876
et DD Regiae Aca-
demiae S. Caeciliae.*

Filippini Mario, Rom. Geb. 5. 10. 1905 in Rom. Studierte von 1918–1927 in Paris in den Werkstätten „Gallesi“ die Konstruktion der Zupfinstrumente. Etablierte sich nach seiner Rückkehr in Rom und verwendet ab 1946 für seine Instrumente die Marke „Aloy“.

Filla Bohumil, 20. Jh. Von 1938 bis 1941 Schüler von Josef Kreutzer in Brno (Brünn).

Fillet L., Troyes (Aube). 1886–1928. Klavierbauer und Instrumentenhändler.

Fillion Georges Charles, Straßburg. Geb. 19. 2. 1869 in Seloncourt (Doubs, Frankreich). Schüler von Arnould in Mirecourt und von Methfessel in Bern. Nach der Lehrzeit arbeitete er noch in Mirecourt weiter, dann 4 Jahre in Paris und 2 Jahre bei Hill and Sons in London, als deren Adepten er sich vor allem ansah. Kam dann am 1. 1. 1898 nach Straßburg, wo er sich dauernd niederließ. Seine Ausbildung war sehr gründlich und seine Geigen zeichnen sich durch große Sorgfalt in der Ausführung aus. Er ahmte namentlich Stradivari nach und verwendete orangegelben Öllack.



*No ... G. Fillion Luthier
Strasbourg, année 189...*

Filzer Lorenz, Rom. Geb. um 1597 in Füssen, gest. 22. 5. 1657 an der Pest. Alter italienischer Lautenbauer.

Findinger Arnold, Leipzig. 1615. War nur Reparatteur und erwarb 1615 als Lautenbauer das Leipziger Bürgerrecht.

Findley James, Padanaram. Geb. auf der Farm Bromfield bei Brechin, gest. 1896 in Padanaram. Schottischer Weber, der etwa 500 Geigen baute. Viele sind Kopien einer Guarneri-Geige, die einer seiner Landsleute besaß. Einige sind in den Umrissen nach Stradivari gebaut, andere Nachahmungen der alten „Black Meg“ genannten Geige, die Eigentum eines Tanzmeisters aus Forfar war. Die F-Löcher zeigen eine originelle Form, die Einlage ist ziemlich breit, die Schnecken sind häufig aus Birnbaumholz geschnitzt. Er verwendete dünnen Spirituslack von gelbbrauner Farbe, der stark nachgedunkelt ist. In der Holzwahl war er wenig penibel, ja er verarbeitete sogar alte Eisenbahnschwellen, wenn er gerade nichts anderes zur Hand hatte. Das Weberhandwerk übte er bis an sein Lebensende aus; auch war er ein ausgezeichnete Geiger.

*James Findley
Maker
Padanaram
1860*

Finger Josef, Brno (Brünn). 1806, gest. 1856. War 1806 als Geigenbauer bei der Tischlerinnung eingetragen und erhielt 1810 das Bürgerrecht.

Fingland Samuel, Glasgow. 1892. Baute mehrere Geigen nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete bräunlich roten Öllack.

*Samuel Fingland
fecit 1892 No. 14 (geschrieben)*

Fink Franz, Zagreb. 19. Jh. Seine Arbeiten sind wenig bekannt. Eine gelb lackierte Gitarre im Hamburger Museum trägt den Zettel

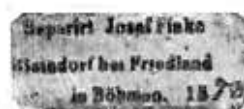
*Franz Fink
in Agram
1838*

Finke F. W., Frýdlant (Friedland). 1805.

Finke Josef, Hejnice (Haindorf). 1844–1878. Wenig bekannter Geigenbauer, von dem Professor Sattler in Linz eine Geige besaß, die sehr gut im Ton und aus wertvollem Holz gut gebaut war.

*Joseph Finke
Haindorf bei Friedland*

*Joseph Finke
in Haindorf*



Finke Wilhelm J., Liberec (Reichenberg). 1919. Gebürtig aus Hejnice (Haindorf), ob Sohn oder Enkel von Josef Finke, ist nicht bekannt. Seine Arbeit und auch der braune Lack erinnern stark an Josef Finke, doch fehlt ihnen dessen Sorgfalt.



Finkel Siegfried, Königsberg. Geb. 19. 9. 1927 in Königsberg. Bogenhersteller. Arbeitete für seinen Schwiegervater P. Waldhaase. Die von ihm persönlich gefertigten Stangen sind gut und tragen die Brandmarke: SIEGFRIED FINKEL.

Finocchio Bibiano, Reggio Emilia. 17. Jh. Gitarrenbauer.

Finolli Giuseppe Antonio, Mailand. 1750–1755. Gute, saubere Arbeit. Nur wenige Instrumente sind erhalten. Sie bilden eine Brücke zwischen denen von Landolfi und denen von Camilli. Gutes breitjähriges Holz, ausgezeichnete Ton, schwach glänzender orangegelber Lack. Preis: 1755 – 250 Dollar im Jahre 1925.

**Joseph Antoni Finolli in
Milano. 1755**

Finster John, New York. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Finte, Paris. 1739. Der Namen kommt in einer französischen Geige vor. Wie auch A. Jacquot annimmt, verwechselte ihn ein Betrüger des Gleichklangs wegen mit dem Namen des berühmten Geigenbauers Fent.

*Finte Luthier
rue Française anno 1739*

Finz Emanuel, Avignon. Geb. um 1820 in Gibraltar, gest. 10. 12. 1866 in Avignon. Führt wahrscheinlich nur Reparaturen aus.

*repare par Finz
avignon 1855*

*Repare par Finze
Avignon 1859*

Finze, Carpentras. 1852. Vielleicht identisch mit E. Finz aus Avignon.

*Restauré par Finze:
= Carpentras. 1852 (geschrieben)*

Fiorani Vincenzo, Pergola. 1855. Handwerksmäßige Arbeit. Spirituslack.

Fioravanti Andrea, Macerata bei Ancona. 1741–1747. Sehr gute Arbeit, namentlich seine großformatigen Kontrabässe sind wertvoll.

Andrea Fioravanti fecit Macerata a 1747

Fiorentini Astore, Bologna. Geb. 2. 1. 1887 in Bologna. Gitarrenbauer.

Fiori Amilcare, Casinalbo. 19. Jh. Guter, aber weniger bekannter Geigenbauer.

Fiori Andrea, Modena. Geb. 1796, gest. vor 1870. Tüchtiger Geigenbauer, der mit seinem Bruder Gaetano zusammenarbeitete. Verwendete Spirituslack.

Fiori Gaetano, Modena. 1798–1872. Bruder von Andrea Fiori, mit dem er zusammenarbeitete.



Fiorillo Giovanni, Ferrara, Florenz. 1780. Seine Arbeit ist eine Synthese aus der italienischen und der Tiroler Schule. Kurze F-Löcher nach Stainer. Hervorragend sind namentlich seine Violoncelli. Preis: 1708 – 800 Dollar im Jahre 1928.

*Anno 1671 Fiorini
Bologna Rosandro
fecit non per sulter
in Bologna*

Fiorini Alessandro und Antonio, Bologna, 1671–1720. Wenig bekannte Geigenbauer, die häufig mit Floreno verwechselt werden. Preis: 20 000 Kronen.

Fiorini Antonio, Bologna. 18. Jh. Italienischer Geigenbauer. Sohn von Alessandro Fiorini.

ANTONIUS FIORINI BONONIE

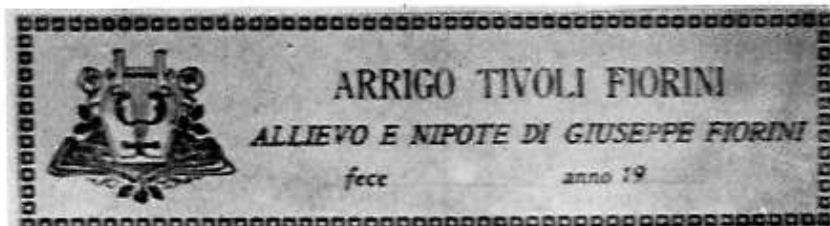
fecit Anno 1720

Fiorini Giuseppe, München, Zürich. Geb. 1861 in Bazzano (Italien), gest. 1934. Kam 1867 mit seinen Eltern nach Bologna. Schüler seines Vaters Raffaele Fiorini. Arbeitete schon 1881 selbständig an Reparaturen und baute gute Violoncelli. Stellte auch Geigen her und widmete sich dem Handel mit alten Meisterinstrumenten. Fuhr aus Italien auf

GIUSEPPE FIORINI

DA BOLOGNA

FECE IN ROMA ANNO 19.....



die Wanderschaft nach Deutschland, wo er sich mit der Tochter von Andreas Rieger vermählte und 1899 die Firma Rieger et Fiorini gründete. Ging zu Beginn des ersten Weltkrieges als italienischer Staatsangehöriger 1915 nach Zürich, obwohl ihm die deutsche Staatsbürgerschaft sowie eine hervorragende Stellung an einer Fachschule für Geigenbau angeboten wurde. Von Zürich kehrte er nach Italien zurück, wo er durch den Ankauf von Stradivaris Nachlaß auf sich aufmerksam machte. Vgl. Stradivari.

Fiorini Raffaele, Bologna. Geb. 1828 in Pianoro, gest. 1898 in Bologna. Kam etwa 1867 nach Bologna und war ein hervorragender und fleißiger Geigenbauer. Stellte eine große Zahl von Geigen, 60 Violoncelli und andere Instrumente her. Führt ausgezeichnete Reparaturen alter Meisterinstrumente durch. Sein Nachfolger war Armando Monterumici, nicht sein Sohn Giuseppe.

Firiot, Mirecourt. 1830–1845. Verwendete braunen oder braunroten Lack.

Firth, Manningham. 1877. Vielleicht Sohn von G. Firth in Leeds. Bevorzugte ein breites Modell.

Firth F. G., Manningham, 20. Jh. Englischer Geigenbauer. Legte 1928 seine vier nach dem Modell von Stainer gebauten Geigen dem „Strad“ zur Begutachtung vor.

Firth G., Leeds. 1836, 1844. Schüler von William Boots sen., aber nur mittelmäßiger Geigenbauer.

*G. Firth No 110 Briggate
Leeds, 1836*

Firth & Ball, New York, 19. Jh. Amerikanische Geigenbau-firma.

Fiscer Carlo Vincenzo, Mailand. 1770. Bruder von Giuseppe Fiscer, mit dem er ungefähr bis 1784 zusammenarbeitete. Machte sich dann selbständig. Preis: 1761 – 750 Dollar im Jahre 1935.

*Carlo Vincenzo Fiscer
fabbricatore d'istrumenti
Alla Balla in Milano anno 1770*

Fiscer Giuseppe, Mailand. 1760–1764. Arbeitete gemeinsam mit seinem Bruder Carlo. Gute Instrumente, besonders die Violoncelli sind vorzüglich. Verwendete roten oder rotgelben Lack auf gelbem Grund. Da nicht bekannt ist, daß Giuseppe nach 1764 noch gearbeitet hätte, ist es wahrscheinlich, daß er um dieses Jahr starb. Preis: etwa 12 000 Kronen.

*Giuseppe Carlo Fratelli Fiscer
Fabbricatori d'istrumenti in Milano
Vicino alla balla 1764*

*Giuseppe e Carlo fratelli Fiscer
Fabbricatori d'istrumenti in Milano
Vicino alla Balla 17 . .*

*Giuseppe Carlo Fratelli Fiscer
Fabbricatori d'istrumenti in Milano
Vicino alla Balla 17*

Fischbach Anton, Dürngrün. 1940. Verwandt mit Johann Fischbach.

Fischbach Johann, Dürngrün. Geb. 1860 in Luby (Schönbach), 1950 noch am Leben.

Fischer, Brambach. 1910. Guter Bogenhersteller.

Fischer, Markneukirchen. 1910.

Fischer, München. 1805. Um 1805 soll in München ein Geigenbauer namens Fischer gelebt haben. Wahrscheinlich handelt es sich um Joseph Fischer, den Regensburger Meister, der sich nur vorübergehend in München aufhielt, denn um die angegebene Zeit befand sich nur ein Sänger dieses Namens in der Stadt. Alle übrigen Fischer übten Berufe aus, die nichts mit Musik zu tun hatten.

Fischer A. E., Bremen. 20. Jh. Nur eine, nach dem Modell von Stradivari gebaute Geige ist von ihm bekannt. Sorgfältige,

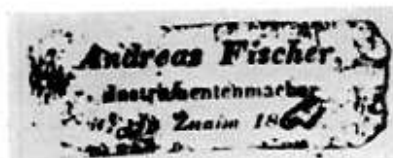
den in Sachsen hergestellten Instrumenten ähnliche Arbeit. Orange Spirituslack. Sie trägt auch eine Brandmarke.

A. E. Fischer, Bremen 1921

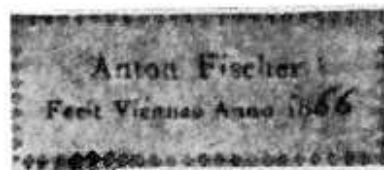
Fischer Albert Louis, Untermassfelde. 1809. Der Violinexpert O. E. Heinel fand in einem alten Kontrabaß folgenden Zettel:

*Rep. in März 1809
Albert Louis Fischer
Untermassfelde*

Fischer Andreas, Znojmo (Znaim). 1855–1861. Der Zettel wurde in einer durchschnittlichen, braun lackierten Geige gefunden. Stellte auch Gitarren her, die wertvoller waren.



Fischer Anton, Wien. Geb. 1794 in Wien, gest. 10. 8. 1879. Legte am 20. 4. 1821 den Bürgereid ab und hatte seine Werkstatt „in der Stadt“ Nr. 369. 1865 wohnte er in der „Seitzer-gasse gegenüber der Kriegsanstalt“, später „am Graben, in der Nähe der Apotheke, im zweiten Hof“. Er gehörte zu den Meistern, die sich in ihrer Kunst ständig weiterbildeten. Zu diesem Zweck trug er eine schöne Sammlung alter Geigen zusammen. In der Nachahmung italienischer Vorbilder war er nicht besonders glücklich, obwohl er sehr geschickt arbeitete und gutes Holz verwendete. Dagegen gelang es ihm mit Leichtigkeit die Geigen von William Forster ausgezeichnet zu kopieren.



Fischer Anton, Luby (Schönbach). Geb. um 1806, gest. 1880. Bessere Schönbacher Arbeit.

Fischer Christian, Hamburg. 1797. Wird als Instrumentenbauer bezeichnet und wurde am 8. 9. 1797 Hamburger Bürger.

Fischer Christian August, Markneukirchen. Gute Arbeit. Brandmarke

C. A. F.

Fischer Christian Gotthilf I., Markneukirchen. Geb. um 1728. Dürfte den Geigenbau in (Mark) Neukirchen erlernt haben und dann zur Bürgermiliz gekommen sein. Obwohl er Soldat war, bewarb er sich 1748 um Aufnahme in die Innung und legte eine Bestätigung seines Hauptmanns vor, daß keine Einwände dagegen bestehen. Wurde am 27. 5. als Meister aufgenommen.

Fischer Christian Gotthilf II., Markneukirchen. Geb. 1748, gest. 14. 3. 1771. Wurde am 2. 11. 1768 zugleich mit J. A. Kessler Meister, starb jedoch bereits im Alter von 22 Jahren.

Fischer Christian Gottlob, Markneukirchen. Geb. 2. 7. 1815 gest. 10. 4. 1895. Sohn von Johann Christian Fischer.

Fischer Christoph, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fischer E. R., Landwüst. 20. Jh.

Fischer Friedrich Paul, Markneukirchen. Geb. 1863, gest. im Mai 1959.

Fischer G., Gopplasgrün (Erlbach). 20. Jh. Baute ausschließlich Streichinstrumente.

Fischer Georg, Wien. 1875. Vielleicht Sohn von Anton Fischer, Wien. Dürfte verhältnismäßig jung gestorben sein und war nicht Mitglied der Wiener Geigenbauerninnung.

Fischer Gottfried, Wien, Gest. um 1888. Sohn und Schüler von Anton Fischer, den er jedoch nicht erreichte. Wohnte vor Gutermann in der Mariahilferstraße Nr. 68 und verlegte seine Werkstatt 1868 in die Untere Bräunerstraße. 1882 gab er sie auf und übernahm in Hietzing bei Wien eine Kolonialwarenhandlung, die bald einging. Starb im Armenhaus. Baute wenige neue Geigen, die die Brandmarke G. F. am Blättchen tragen. Wahrscheinlich waren es Arbeiten geschickter Gehilfen.

Gottfried Fischer

Wien

Mariahilfer Hauptstrasse No. 68 (litbographiert)

Fischer Heinrich Wilhelm, Markneukirchen. Geb. 13. 12. 1857.

Fischer Hermann, Wohlhausen (Sachsen). 20. Jh. Arbeitete in den vierziger Jahren in Wohlhausen. Spezialisierte sich auf den Lautenbau.

Fischer Hermann, Chicago. 20. Jh. Geigenbauer und Bogenmacher.

Fischer Johann, Klinghardt (Böhmen). 20. Jh. Geigenbauer.

Fischer Johann Adam, Markneukirchen. Geb. 1730, gest. 1. 4. 1809. Wurde am 24. 5. 1752 Meister. Scheint in Markneukirchen in die Lehre gegangen und dort auch Geselle gewesen zu sein. Doch wird ausdrücklich bemerkt, daß er kein Sohn eines der Innung angehörigen Meisters war.

Fischer Johann Christian. Geb. 24. 9. 1763 in Markneukirchen, gest. 21. 12. 1838. Zweiter Sohn von Johann Adam Fischer.

Fischer Johann Georg, Markneukirchen. Geb. 16. 9. 1758, gest. 4. 12. 1821. Ältester Sohn von Johann Adam Fischer und dessen Nachfolger.

*Johann Georg Fischer
Hochmeister in Markneukirchen*

Fischer Johann Georg, Würzburg. Geb. 8. 3. 1696 in Füssen, 1733 noch am Leben.

Fischer Johann Georg, Jena (Thüringen). 1750–1762. Sorgfältige Arbeit, prächtiger goldgelber Lack.

Johann Georg Fischer

*Musikalischer Instrumentenmacher
in Jena 1758.*

Fischer Johann Gottfried, Markneukirchen. Geb. 15. 3. 1770, gest. 15. 9. 1825. Jüngster und begabtester Sohn von Johann Adam Fischer. Benützte eine Brandmarke.

Fischer Johann Simon, Jena. 1687–1693. Deutscher Bildhauer und Geigenbauer. Wirkte ab 1687 in Jena. Die „Sammlung“ von Curt Sachs führt auf Seite 42 Nr. 2387 eine Harfe mit folgendem Zettel an:

*Johann Simon Fischer, Bildhauer
Lauten-Harfen und Instrument-Macher
fecit me Jena 1693.*

Fischer Johann Ulrich, Landshut, München. Geb. 29. 5. 1688 in Füssen. 1728. Tüchtiger deutscher Meister, der als einer

der letzten noch häufig Nonnengeigen baute. Seine Bratschen und Gamben sind ausgezeichnet gearbeitet, auch seine Geigen verdienen uneingeschränktes Lob. Übersiedelte um 1728 – wenn der Zettel in einer Marinetrompete echt ist – nach München, doch läßt sich diese Tatsache nicht dokumentarisch belegen.

J. Fischer

Landshut 1722

*Johann Ulrich Fischer
Landshut und ging aus
in Landshut 1722*

Fischer Johann Wenzel, Prag. 18. Jh. Musikinstrumentenhandlung.

Fischer Joseph, Regensburg. Geb. 1769, gest. 22. 6. 1834. in Regensburg. Stammte angeblich aus dem Allgäu und war wahrscheinlich ein Schüler von Anton Gedler in Füssen. Kam 1790 aus Wien nach Regensburg, wo er als Nachfolger von Kossler und Widhalm angesehen wurde. War ein hervorragender Meister und baute seine Instrumente nach italienischen Modellen, namentlich nach Stradivari. Verwendete einen herrlichen gelbbraunen Öllack. Kopierte seine Vorbilder so vollendet, daß viele seiner Instrumente heute als echte italienische verkauft werden. Als Reparatuer war er sowohl im Inland wie im Ausland stark beschäftigt. Er war der Lehrer seiner beiden Neffen, der Gebrüder Engleder sowie P. Schulz. Auf vielen seiner Zettel befindet sich in der Mitte ein gekrönter Doppeladler.

Joseph Fischer

*Lauten und Geigenmacher
in Regensburg Anno 1826*

*Joseph Fischer fecit a Ratia
bona 1819*

*Joseph Fischer
Lauten und Geigenmacher
in Regensburg Anno 1809*

Fischer Josef, Znojmo (Znaim). 1862, 1865. Wahrscheinlich Sohn von Andreas Fischer und vielleicht auch dessen Schüler. Wenig bekannter Geigenbauer, der sich größtenteils mit Reparaturen befaßte.

*JOSEF FISCHER
Instrumentenmacher
in
ZNAIM
Juni 22. 1865*



Fischer Karl, Bremen. 1911. Seine Geigen pflegen seinen Namen eingegraben zu haben.

Fischer Karl I., Luby (Schönbach). 20. Jh. Landläufige Arbeit.

Fischer Karl II., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fischer Karl III., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fischer Karl IV., Luby (Schönbach). 20. Jh. Arbeitete für Händler in Deutschland.

Fischer Leberecht, Markneukirchen. 20. Jh. Hersteller von Zupfinstrumenten, Spezialist im Banjobau.

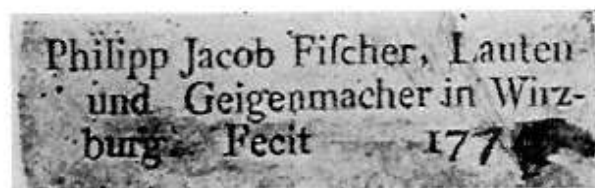
Fischer Lorenz und Sohn, Milwaukee (USA). 20. Jh. Geigenbauer und Reparatoren.

Fischer Max, Toronto (Kanada). 20. Jh. Aus Markneukirchen stammender Geigenbauer, trat in die Dienste der Firma R. S. William & Son Ltd. in Toronto.

Fischer Max, Markneukirchen. 20. Jh. Instrumentenhändler. Ob er auch Geigen baute, ist nicht feststellbar. Jedenfalls war er mehr Händler als Hersteller.

Fischer Otto, Hohendorf (Sachsen). 20. Jh. Deutscher Bogenhersteller, wirkte in Hohendorf.

Fischer Philipp Jakob, Würzburg. 1715. Vielleicht Sohn des Landshuter Meisters Johann Ulrich Fischer. Soll ursprünglich auch in Landshut ansässig gewesen sein. Bei de Piccolellis ist er nur als dort wohnhaft erwähnt. Möglicherweise war er der Vater des bekannten Geigenbauers Zacharias Fischer.



Fischer R., Landwüst. 20. Jh. Bogenhersteller.

Fischer Rudolf, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fischer Teo M., Auburne (USA). 20. Jh. Geb. in Utica (N. Y.).

Fischer (Ficker) Walter, Oak Park (USA). 20. Jh. Geigenbauer aus Markneukirchen.

Fischer Walter Wilhelm, Erlbach. Geb. 10. 6. 1887 in Wohlhausen. Schüler von Ernst Martin in Markneukirchen. Arbeitete als Geselle bei Moritz Schmidt, E. L. Gütter, Hermann Todt in Markneukirchen. Machte sich 1919 selbständig.

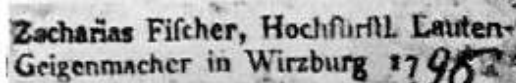
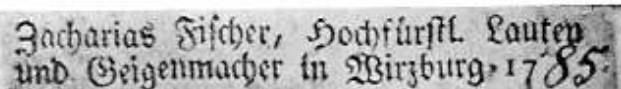
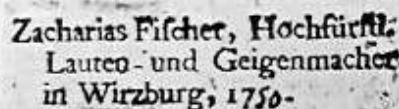
Fischer Wenzel I., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fischer Wenzel II., Prag. 19. Jh. Wenig bekannter Instrumentenbauer. Handelte auch mit Geigen, die er hauptsächlich in Luby (Schönbach) kaufte.

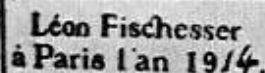
Fischer Wenzel, Wien. 19.-20. Jh. Unbedeutender Geigenbauer. Stellte Instrumente nach allen möglichen Modellen her, hauptsächlich nach der Tiroler Schule.

Fischer Zacharias, Würzburg. Geb. 5. 11. 1730, gest. 27. 1. 1812. Am besten sind seine Geigen aus den Jahren 1770-1780, deren Ton, auch wenn er nicht so edel ist wie der seines Vorbildes, Amati, dennoch an Fülle und Stärke hervorragt. Er studierte die von ihm nachgeahmten Meister und kam ihnen sehr nahe. Leider geriet er auf Abwege. 1786 gab er bekannt, er habe ein Verfahren gefunden, das es ihm ermöglichte, seine Geigen denen Stradivaris und Stainers gleichwertig zu ma-

chen. Dieses Verfahren bestand aber aller Wahrscheinlichkeit nach nur darin, daß er das Holz im Ofen trocknete. Aus diesem Grunde erscheint es begreiflich, daß die Geigen aus seinen späteren Lebensjahren heute größtenteils wertlos geworden sind. Er verwendete verschiedene Zettel. Auch baute er Lauten, Gitarren und andere Instrumente. Wie viele andere, um die Jahrhundertwende lebende Geigenbauer benutzte auch er im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts noch Zettel, auf denen 17... vorgedruckt stand. Er überschrieb die 7 einfach mit einer 8. 1755 war er bereits Hof-Geigenbauer und am 20. 12. 1787 erhielt er in Würzburg das Bürgerrecht, wo er Hörleigasse 8 wohnte.

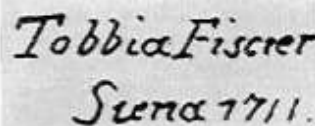


Fischesser Chollet Léon, Genf, Staufeu i. B., Paris. Geb. 12. 10. 1861 in Saint Cloud (Frankreich), gest. 1937. Ließ sich 1885 in Genf nieder, wo er Rue Leger Nr. 6 wohnte. 1888 hieß seine Firma Reymond et Fischesser frères. 1900 übersiedelte er nach Staufeu (Baden). Um 1904 war er auch in Mühlhausen im Elsaß tätig, 1905 ging er nach Paris und eröffnete im Faubourg Poissonnière eine Werkstatt. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Gelbbrauner und rotbrauner Lack.



Fischetti Domenico, Brüssel. Geb. 12. 3. 1905 in Catania. Hersteller spanischer Gitarren. Ab 1930 selbständig.

Fiscier Tobbia, Siena. Geb. 1680, gest. 1721. Lauten- und Theorbenbauer. Wahrscheinlich Vater von Giuseppe und Carlo Fiser.



Fišer, Rakovník. 20. Jh. Lehrer in Rakovník, der als Amateur Geigen baute.

Fišer Alois, Prostějov (Proßnitz). 19. Jh. Seiner Arbeit nach zu schließen, dürfte er aus Luby (Schönbach) zugezogen sein.

Fisher Georges, Cheltenham. 1820. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit, schöner Ton.

George Fisher

Violin-Maker Cheltenham, Anno 1820

Fisher Theo M., Auburne (USA). 20. Jh. Geigenbauer und Instrumentenhändler.

Fisk George W., Greeley (Colorado). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Fisselthaler, Wien. 1922. Höherer Beamter, der ein Verfahren erfand, um bei jedem Streichinstrument den besten Platz für die Stimme zu finden. Hatte damit großen Erfolg, der auch von den zünftigen Geigenbauern anerkannt wurde.

Fissore J., Paris. Geb. 1827, gest. 1915 in Paris. Italienischer Geigenbauer, machte sich 1850 selbstständig. Später gründete er eine der bedeutendsten Fabriken zur Herstellung von Saiten- und Blasinstrumenten in Frankreich.

Fissore Joseph, gest. 1925. Französischer Geigenbauer, Expert, Komponist und Musikschriftsteller. Veröffentlichte 1894 (unter dem Pseudonym Dupuich) eine Abhandlung über die alte Geigenbaukunst, 1900: „Les Ma tres luthiers“, erschienen in Paris, und 1913: „La nouvelle cote“, „Valeur commerciale des vieux violons; Ecole française“, Paris.

Fissore Joseph fils, Paris. 1928. Geigenbauer, der meist Einzelteile von Saiteninstrumenten herstellte. Der 1850 gegründete Betrieb befand sich in der Rue de Chabrol.

Fitsche Johann, Linz. Geb. 1819, gest. 30. 8. 1893 in Linz. Seine Werkstatt befand sich in der Landstraße, nacheinander in Nr. 23, 34 und 17; er blieb Junggeselle. Er stellte viele billige Geigen her, um seinen Lebensunterhalt zu fristen, war dabei aber ein sehr gewissenhafter Reparatur- und baute auch einige sehr gute Geigen, womit er seine Fertigkeit erwies.

Fitzwater E. M., Columbus (Ohio). 20. Jh. Geigenbauer, der für die Firma Jackson-Guldan arbeitet.



Fivaz C. F., London. 1899. Geigenbauer und Reparatur.

Flac Philipp, Lyon. Geb. um 1533, 1572. Wahrscheinlich ein Deutscher. Gehörte zur reformierten Gemeinde in Lyon und wird in den Urkunden als Lautenbauer bezeichnet.

Flägel Heinrich Hermann Ludwig Julius Rudolf, Lübeck. Geb. 17. 7. 1871 in Lübeck. Sohn, Schüler und Nachfolger seines Vaters J. J. Flägel.

Flägel Johann Joachim, Lübeck. Geb. 11. 3. 1845 in Hornstorf, gest. 3. 1. 1918 in Lübeck. Schüler des Instrumentenbauers Adler, mit dem er anfangs liiert war. Tüchtiger Blechblasinstrumenten- und Orgelbauer. Geigen reparierte er nur.

Flagg Henri Lewis, Essex Country (USA). 19. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Flagg Russel de Gree, Rutland (Vermont). Geb. 29. 10. 1892 in Hinesburg (USA). Geigenbauer. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri. Orange bis rotbrauner Öllack. Widmete sich ab 1950 Reparaturen.

Flaitze Alexis, Plainwell (Michigan). 20. Jh. Befasst sich hauptsächlich mit dem Musikinstrumentenhandel.

Flambeau Charles, Mirecourt. 18. Jh. Sorgfältige Arbeit, dunkelbrauner Spirituslack.

Flambeau Josef, Mirecourt. 1740. Vielleicht Vater und Lehrer von Charles Flambeau, der 1776 vorkommt. Arbeiten sind nicht bekannt.

Flambeau (Flambau) Pierre, Paris. 1816. Wahrscheinlich aus

Mirecourt stammender, unbedeutender Geigenbauer. Nannte sich Schüler von Koliker, bei dem er wahrscheinlich arbeitete. Benützt außer einem geschriebenen Zettel auch eine Brandmarke mit seinem Namen. Verwendete guten, braunroten Lack.

Flamend, Paris. 1651. In Pariser Urkunden angeführter Lauten- und Geigenbauer.

Flarotti Celeste, Mailand. 20. Jh.

Flasher O., Boston. 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Flather O. P., Boston. 19.-20. Jh. In Boston wirkender Geigenbauer.

Fleche Nicolas, London. 1635. Gute Arbeit, hellgelber Spirituslack.

Flechter Victor S., New York. 1894.

Fleck Ethel, High Wycombe. 20. Jh. Witwe von William Fleck. Befasste sich mit dem Geigenbau und stellte mehrere gute Geigen nach dem Modell von Stradivari her. Zu Lebzeiten ihres Mannes lackierte sie seine Instrumente.

Fleck Johann Georg, Tirol. Arbeitete nach dem Modell Jacob Stainers, verwendete bemerkenswert schönen Lack. Auf den Zetteln führte er weder den Aufenthaltsort noch das Herstellungsjahr an. Dem Alter des Holzes nach zu schließen, sind seine Instrumente um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden.

*Johannes Georg Fleck
in Tirol*

Fleck William, High Wycombe. Geb. 1852, gest. 1914 in High Wycombe. Englischer Arzt, der sich ab 1884 mit dem Geigenbau befasste. Von ihm sind gute Geigen, Bratschen und Violoncelli nach dem Modell von Stradivari und Guarneri bekannt. War auch ein guter Geiger und Orchesterchef.

Fleischer Carl Conrad, Hamburg. Gest. vor 1738. Jüngerer Sohn von Hans Christoph Fleischer.

Fleischer Hans Christoph, Hamburg. 1672, 1688. Wahrscheinlich Schwager von Joachim Tielke, der eine gewisse Fleischer heiratete. Erhielt am 12. 4. 1672 das Hamburger Bürgerrecht und kommt nach 1688 vor. Baute auch Blasinstrumente.

Fleischer Johann Christoph, Hamburg. Geb. um 1675, gest. nach 1732. Älterer Sohn und wahrscheinlich auch Schüler von Hans Christoph Fleischer. Wurde am 13. 6. 1705 Hamburger Bürger und verstand es, den Ruf, dessen sich sein Vater bereits erfreute, noch zu steigern, so daß der Namen Fleischer neben dem Tielkes in der Geschichte des deutschen Instrumentenbaues immer genannt werden wird. Wie sein Bruder mußte er 1708 schwere Kämpfe mit der Tischlerinnung ausfechten, die seine Arbeit als Eingriff in ihre Rechte betrachtete. Seine Lauten und Geigen sind sehr schön ausgeführt; wie sein Vater, baute er auch Blasinstrumente und erfand 1718 u. a. das „Lautenclavicin“ und den „Theorbenflügel“.

Fleischmann Ernst, Aarau. 1806. Musiker und Instrumentenbauer.

Flemann Johann, Prag. 1787. Keine schlechte Arbeit, längliche Form, Ausarbeitung innen sorgfältiger als außen, gutes Holz, goldgelber, klarer Lack, gerade aber zu hoch angebrachte F-Löcher, Einlage fehlt.

*Johann Flemann
Prag 1787*

Fleming Georg, Danzig. 1650. Eine Laute im Breslauer Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertum ist mit folgendem geschriebenen Zettel versehen:

Georg Fleming In Dantzg Anno 1650.

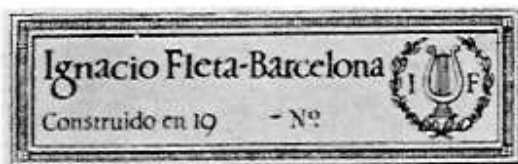
Fleming James M., London. 1902. Autor mehrerer verdienstvoller Werke über die Geschichte der Geige und bewährter Geigensachverständiger. Erfand eine neuartige Geige, die statt eines Holz- einen Aluminiumboden aufweist.

Fleming John, Saltcoats (Schottland). 1895. Seine nach dem Modell von Stradivari gebauten und mit Öllack lackierten

Geigen sind nicht mit Zetteln sondern nur mit einer Brandmarke bezeichnet.

Flemstrom Olof Daniel, Luleå. Geb. 24. 2. 1874 in Luleå (Schweden). Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Fleta Ignacio, Barcelona. Geb. 1897 in Huesca. Spanischer Geigenbauer. Ursprünglich Tischler. Stellte Geigen, Violoncelli und Gitarren her. Geschickter Reparatur. Publizist und Musikolog.



Fleta Manuel, Barcelona. Geb. 1890 in Huesca. Tischler, der in seines Vaters Werkstatt arbeitete. Trat 1907 bei dem Geigenbauer Benito Jaume in Barcelona in die Lehre ein und blieb drei Jahre bei ihm. Dann vervollkommnete er sich bei Etienne Maire und bei dem französischen Geigenbauer Philippe de Duc. 1915 etablierte er sich in Barcelona und nahm seine beiden Brüder als Mitarbeiter auf, von denen Bienvenido auch sein Teilhaber wurde. Die Geigen und Violoncelli waren nach dem Modell von Stradivari gearbeitet, goldrot oder goldgelb lackiert und wurden wie die Gitarren und Kontrabässe sehr geschätzt.

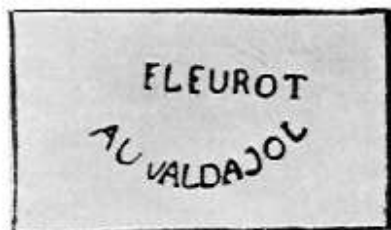
Fletcher William H., Webster (Texas). 20. Jh. Gewissenhafte Arbeit.

Fle'c Beno'st, Paris. 1745, 1788. Beidigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauerninnung für das Jahr 1763. Geigen sind von ihm wenige bekannt und diese sind auch bedeutungslos, nur seine Lauten und Gitarren sind ausgezeichnet.

Fleuri (Fleury) Jean François, Paris. 1783, 1785. Gehört zu den drittrangigen Meistern und wird nur sehr selten angeführt. Nicht zu verwechseln mit Benoit Fleuri.

Fleur'dor, Paris. 1760. Französischer Geigenbauer. Gute Instrumente.

Fleurot, Val d'Ajol. 18.-19. Jh. Bisher sind von ihm nur Scheitholte bekannt. War vielleicht einer der letzten Geigenbauer, der dieses in den Vogesen so beliebte zitherähnliche Instrument baute, das schon Praetorius (1618) verächtlich ein „Lumpeninstrument“ nannte, und es in größerer Menge herstellte. Epinettes in der Art des Scheitholts oder genauer „Epinettes de Vosges“ werden in einigen Museen aufbewahrt.



Fleury A., Paris. 1928. Bogenmacher.

Fleury Benoit, Paris. 1751-1791. Tüchtiger Lauten- und Geigenbauer. Wurde für das Jahr 1755 zum beidigten Sachverständigen gewählt. Wohnte, und dies noch 1789, Faubourg St. Germain, Rue Boucheries. Das älteste bisher von ihm bekannte Instrument ist eine Bratsche aus dem Jahre 1751.

War ein geschickter Reparatur und auch seine Dudelsäcke (das Modeinstrument jener Tage) und seine Lyren waren berühmt. Eine Diskantbratsche aus dem Jahre 1764 befindet sich in der Sammlung Galphin (Hatfield).

Benoist Fleury, rue des Boucheries Faubourg St. Germain a Paris 1759

Fleury E. Französischer Publizist, schrieb: „Les instruments de musique sur les monuments du moyen âge du département de l'Aisne“, 1892.

Fleury H., Paris. 1900-1927. Bogenmacher. Sein Vorbild war Tourte.

Flix (Flise) José, Barcelona. 20. Jh. Gitarrenhersteller. Gute Arbeit.

Flodin Albert, Norrköping. Geb. 13. 9. 1887 in Norrköping. Schwedischer Amateur-Geigenbauer.

Flodström L. E., Stockholm. 1897. Dilettant, der 1897 in Stockholm eine recht gute Geige ausstellte.

Floreno Fiorenzo, Bologna. 18. Jh. Guter Nachahmer der Instrumente von Nicolo Amati. Sorgfältige Arbeit, gelber oder orange Lack. Preis: 30 000 Kronen.

*Florentus Florinus
fecit Bononiae an 17*

Floreno Giovanni Guidante, Bologna. 1685-1730. Bekannt unter dem Namen Guidante. Baute gute, ziemlich hochgewölbte Instrumente, deren Form dem Modell von Amati, deren Wölbung dem von Stainer ähnelt. Ihr Rand ist schmal, aber ziemlich hoch, die F-Löcher sind nicht gut geschnitten. Verwendete stark glänzenden gelben und achatfarbenen Lack, letzterer ist besser. Der Ton der Geigen ist voll. Preis: 32 000 bis 50 000 Kronen.

Joannes Florenus Guidantus Fecit
Bononiae Anno 1731

Joannes Florenus Guidantus Fecit
Bononiae Anno 1735

Floreno Guidante, Bologna. 1710-1752. Sohn und vielleicht Schüler von Giovanni Floreno. Baute nach dem Modell von Amati große und flache Instrumente. Verwendete rotbraunen Lack auf gelbem Grund. Seine Instrumente sind gut im Ton. Preis: 40 000 Kronen.

Florinus Guidantus Fecit
Bononiae Anno 1740

*Florinus Guidantus Fecit
Bononiae Anno 1710
(auf Pergament gedruckt)*

1726: 357, 163, 104, 199.

Florentin N., Mirecourt. 19. Jh. Stammte vielleicht aus Mirecourt, denn seine Arbeit erinnert an N. Didier und Chanot. Gute Instrumente, großes, breites und flaches Modell.

Schwach aufgetragener orange oder braunroter Lack. Brandmarke.

*A la ville de Crémone
N. F.
N. Florentin*

Floriani Benedetto, Florenz? 1558–1571. Bekannt von dem Zettel:

Benedictus Floriani 1559

Floriani Pietro, Riva. Geb. 3. 6. 1787 in Alboa bei Riva am Gardasee, gest. 17. 1. 1870. Sohn von Francesco A. Floriani. Erlernte das Tischlerhandwerk. Seine Instrumente sind keine Meisterwerke. Erhalten sind vier Geigen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli. Preis: 1858 – 300 Dollar im Jahre 1925.

PIETRO FLORIANI
1858
RIVA BENACENSE.

*Pietro Floriani fece a
Riva di Trento 1858*

Florio, Rjeka. Gest. 1936 in Rjeka. Amateur-Geigenbauer. Reparatuer.

Flossmann Georg, Tölz. Geb. 4. 12. 1843 in Oberneuching bei Erding. Ging in den Jahren 1858–1865 bei Georg Tiefenbrunner in München in die Lehre, arbeitete dann bei J. Hornsteiner in Passau und bei Georg Heidegger ebendort, und dann wiederum bei Tiefenbrunner. Am 17. 5. 1875 eröffnete er in Tölz ein eigenes Geschäft. Außer Streichinstrumenten, die er nach dem Modell von Amati, Stradivari und Guarneri baute und mit Spiritus- oder Öllack versah, stellte er auch Mandolinen, Gitarren und namentlich Zithern her. An letzteren brachte er mehrere Verbesserungen an.

Georg Flossmann,
Saiten-Instrumenten-Fabrikant,
Tölz (Oberbayern).

Flowers L. M., Piqua (Ohio). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer.

Fluvain Edouard, ? 19.–20. Jh. Guter französischer Geigenbauer.

Fobis Léonce, Nizza. 1913–1928. Geigenbauer, der auch automatische Klaviere herstellte. Die Firma wurde 1913 in Descente Crotti 6 gegründet.

Fodera Ercole, Catania. Geb. 1895. Arbeitet nach dem Modell von H. Sgarbi und verwendet rotbraunen und goldgelben Lack.

Fogelberg Thorsten Fridolf, Stockholm. Geb. 8. 6. 1888 in Stockholm. Baute als Amateur Geigen, Kantelen (finnisches Nationalinstrument von Psalterform) und einen Nyckelharpan.

Foetisch Edouard, Lausanne. Geb. 2. 6. 1869 in Lausanne. Schüler von R. Hammig in Markneukirchen und von P. Möckel in Berlin. Arbeitete fünf Jahre lang in Leipzig, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, Wien und Mirecourt und machte sich 1890 selbständig. Baute nach dem Modell von Stradivari und nach italienischen Vorbildern gute Instrumente. War Teilhaber der Musikinstrumentenfirma Foetisch frères, die in Vevey eine Zweigniederlassung hatte, für die namentlich Penzel arbeitete.

EDOUARD FOETISCH, Luthier
à Lausanne, 18 N°

EDOUARD FOETISCH, Luthier
à Lausanne, 18 N°

Foidart Charles Marie Arnold. Geb. 16. 8. 1874 in Liège. Amateur, der Geigen und eine gut gebaute Bratsche herstellte. Goldgelber Öllack.

Foinant Claude, Mirecourt. 1765. Bruder von Léopold Foinant. Seine Arbeit ist nicht bekannt.

Foinant Léopold, Mirecourt. 1765. Unbekannter Geigenbauer. Bruder von Claude Foinant.

Folegatti Ercole, Ferrara. Professor und Autor mehrerer Werke über Geigen und Bogen (2. Hälfte des 19. Jh.)

Follis Carlo, Neapel. 18.–19. Jh. Bekannt ist ein dreisaitiger Kontrabaß von kleinem Format, dessen Boden aus Pappelholz und dessen fein gestochene Schnecke aus Nußholz besteht. Brauner, trockener Lack, gute Ausführung.

*Follis Carlo
Fabbricante instrumenti Napoli
Centro della Provvidenza no. 31
1798 (geschrieben)*

Foltini Johann, Gleiwitz. 20. Jh. Schlesischer Geigenbauer.

Foncé Jean François, Mons. 18. Jh. Belgischer Geigenbauer. Gute Arbeit.

*Joannes Fran... Foncé
Monensis anno 1751 Foncé à Mons*

Fonclause Claude Joseph (genannt „le Mayeux“), Paris. Geb. 1800 in Luxeuil (Franche-Comté), gest. 1864 in Paris. Französischer Bogenhersteller, der sein Handwerk bei D. Peccatte in Mirecourt erlernte. Ging 1820 nach Paris und arbeitete zunächst bei F. Lupot, dann bei F. Tourte und schließlich zehn Jahre lang bei J. B. Vuillaume. Etablierte sich etwa 1840 in der Rue Pagevin und übersiedelte in seinen letzten Lebensjahren auf den Montmartre. Die meisten seiner Bogen tragen seine Brandmarke.

Fontaine Alexandre, Paris. 19. Jh. Gute Arbeit, roter Lack, Modell Guarneri.

Fontana Giovanni, Ferrara. 1568. Bekannt ist nur sein Namen.

Fontana J. B., Lyon. 1894–1928. Geigenbauer, dessen Werkstatt 1894 gegründet wurde.

Fontana Nicolo, Venedig. Geb. um 1499 in Brescia, gest. um 1557 in Venedig. Lautenbauer, über dessen Arbeit M. Enzo Peluzzi schreibt.

Fontanelli Giovanni Giuseppe, Bologna. 1733–1773. Ausgezeichneter Lautenbauer, der seine Instrumente mit Elfenbein- und Ebenholz-Einlegearbeit zierte.

*Giovanni Giuseppe Fontanelli
Bolognese f. an. 1772*

*Giov. Giuseppe Fontanelli
fece in Bologna, l'anno 1733–3 Xbre*

Fontanini Andrea Pietro, Cremona, Brescia, Salò. Geb. 30. 9. 1871, gest. 26. 12. 1923 in Salò. Sohn von Giuseppe Fontanini, Schüler von Aristide Cavalli. Arbeitete bis 1906 in Cremona, bis 1911 in Brescia und bis 1923 in Salò. War auch bei Luigi Diguini und bei Carlo Bodi tätig. Baute Geigen, Bratschen, Gitarren und Mandolinen.

Fecit il Cremonese
Andrea Pietro Fontanini
in Cremona anno 1890

Fecit il Cremonese
Andrea Pietro Fontanini
in Brescia anno 1909

Fecit il Cremonese
Andrea Pietro Fontanini
in Salò anno 1912

Fontanini Aristide, Salò, Rom. Geb. 21. 9. 1894 in Cremona. Sohn und Schüler von Andrea Pietro Fontanini. Etablierte sich 1921 in Rom und war 1946 in Salò Direktor der dortigen Geigenbauerschule.



Fon'aubert, Angoulême- 19.-20. Jh.

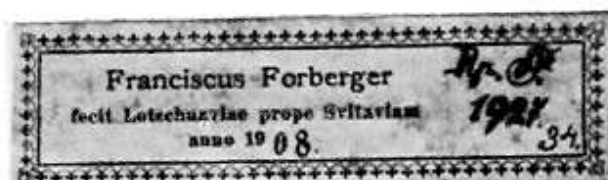
Fonvielle Jean de, Mirecourt. 1605. Einer der ältesten von A. Jacquot aufgefundenen Mirecourter Geigenbauer.

Fonzetti Paolo, Neapel. 19. Jh. Mandolinenhersteller.

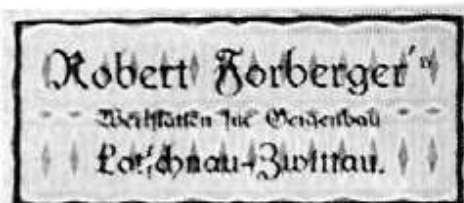
Foradori Giovanni, Verona, Bologna. 1855, 1860. Ausgezeichneter Tischler, schlechter Geigenbauer.

Forberger Franz, Moravský Lačnov (Mährisch Lötchnau). Geb. 13. 11. 1868, gest. 31. 10. 1941. Landwirt, der von 1890-1941 als Autodidakt arbeitete. Stellte insgesamt 530 Geigen und 20 Celli her. Baute seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendete hellen, rotbraunen Öllack. Nicht gut geschnittene F-Löcher und lange, vorstehende Ecken sind die charakteristischen Merkmale seiner Arbeit, von der sich nicht sagen läßt, daß sie schlecht wäre. Außer dem Zettel bezeichnete er die Geigen noch mit der Inschrift: Vorberger fecit anno 1914.

Forberger Ludwig, Moravský Lačnov (Mährisch Lötchnau). Geb. 16. 7. 1903, gest. 14. 5. 1939 bei Svitava (Zwittau). Sohn von Franz Forberger. Verwendete hellen kastanienbraunen Öllack.



Forberger Robert, Moravský Lačnov (Mährisch Lötchnau). Geb. 30. 12. 1899 in Moravský Lačnov. Sohn von Franz Forberger, Landwirt, und seiner Gattin Christine. Schüler und Nachfolger seines Vaters. Besuchte die Geigenbauschule in Luby (Schönbach), arbeitete von 1922-1923 in Düsseldorf bei Wilhelm Otto. Bis 1953 verfertigte er 300 Geigen, 23 Bratschen und 22 Violoncelli. Sein eigenes Modell, dessen Grundlage wahrscheinlich die Stradivari-Form war, ist groß. Verwendet rotbraunen und roten Lack verschiedener Schattierungen. Nach dem Entwurf des Baumeisters F. Šmerek baute er eine sechssaitige Bratsche.



Forcheville Jean Baptiste, St. Omer (Frankreich). 1673, gest. 1739 in Brüssel. Bekannt von einer Pochette in der Staatlichen Sammlung in Berlin. Sehr tüchtiger Meister

facit A. St. Omer
par Jan. Baptiste forcheville 1673

Forckaert E. Rhyl. Geb. 29. 9. 1893 in Brügge. Kontrabassist. Befasste sich ab 1923 auch mit der Reparatur von Saiteninstrumenten.

Ford Ernest. Geb. 17. 2. 1858 in Warminster, gest. Juni 1919. Englischer Komponist, Autor des Werkes: „The violoncello and some performers“ (erschieden in „Monthly Musical Record“), London, Februar 1918.

Ford Jacob, London. 1780-1790. Arbeitete nach dem Modell von Stainer. Verwendete guten Öllack.

Ford W. R., New York. 20. Jh. Amateur-Geigenbauer, Ahnte die in Paganinis Besitz befindliche Guarneri-Geige nach. Befasste sich namentlich mit Expertisen, Reparaturen und dem Handel mit alten Instrumenten.

W. R. FORD CO., Inc.
150 West 57th Street
New York

Forget Rosario, Montreal (Kanada). 20. Jh. Geigenbauer französischer Ursprungs. Arbeitete ab 1908 bei T. O. Dionne in Montreal und war ab 1920 dessen Nachfolger. Spezialisierte sich auf Reparaturen.

Forino Luigi, Buenos Aires, Rom. Geb. 20. 8. 1868 in Rom, gest. 1936 ebendort. Bis 1900 Direktor des Konservatoriums in Buenos Aires. Nach der Rückkehr nach Italien Professor für Violoncello in Rom. Veröffentlichte außer Kompositionen für Violoncello Werke über Geigenbau und Geigenbauer.

Fornarius Ferdinand. 1565.

Ferdinandus Fornarius
Creatus 28. VII. 1565

Fornarone il, Bologna. 18. Jh. Weder Taufnamen noch Jahreszahl sind genau feststellbar.

Forni Stefano, Pesaro. 1666. Sein einziges bekanntes Instrument aus dem Jahre 1666 ist edel, ausgezeichnet in Holz und Lack und hervorragend im Ton.

Stefano Forni Fecit
in Pesaro. L'anno 1666

Forno Christoforo del, Rom. 1608. Lautenbauer.

Fors Per Albin, Forsa. Geb. 28. 5. 1900. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Forsberg Erik, Boden. Geb. 7. 11. 1893 in Boden. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gute Arbeit.

Forster (Foster, auch Forrester) John, Brampton (Cumberland). Geb. um 1688 in Kirkandrews, gest. Oktober 1781 in Brampton. Stammvater der berühmten Geigenbauerfamilie. Ursprünglich Büchsenmacher und Drehorgelbauer, war aber in vielen Künsten versiert. Baute gelegentlich auch Geigen. Ein ihm zugeschriebenes Instrument ist sehr oberflächlich ausgeführt, hochgewölbt und nach einem zwischen Stainer und Amati in der Mitte liegenden Modell gefertigt.

Forster (Foster) Malcolm, Wesleyan (Kanada). Geb. 10. 3. 1894 in West Torbrook (Kanada). Professor der Mathematik an der Universität Wesleyan. Widmete sich dem Geigenbau zunächst als Amateur, vervollkommnete sich jedoch und wurde Berufsgeigenbauer. Gute Arbeit, nach Guarneri geschnitzte Köpfe. Qualitätsholz, brauner und roter Ölack.

Forster Simon Andrew, London. Geb. 13. 5. 1781, gest. 2. 2. 1870. Sohn und Schüler von William Forster III., Arbeitete bei Samuel Gilkes, der bei seinem Vater als Gehilfe beschäftigt gewesen war. Simon kam seinem Vater und seinem Großvater zwar nicht gleich, war jedoch ein ausgezeichnete Experte und ist namentlich durch seine Mitarbeit an dem Buche „The history of the Violin by Sandys and S. A. Forster“ (1864) bekannt.

(In billigen Geigen) :

Forster, No ...

S. A. Forster

Violin, Toner and Violoncello

Maker

No ... London

Forster William I., Brampton. Geb. um 1713, gest. 4. 3. 1801. Sohn von John Forster. Nennt sich zwar auf seinen Zetteln selbst ausdrücklich Geigenbauer, war jedoch wie sein Vater eigentlich Drechsler. Seine Geigen sind grob gearbeitet, mit schlechtem Spirituslack versehen, aber häufig gut im Ton.

William Forster

Violin Maker

in Brampton

Forster William II., („Old Forster“), London. Geb. 1739 in Brampton, gest. 14. 12. 1808 in London. Sohn von William Forster I., dessen Schüler er als Büchsenmacher, Geigenbauer und Musiker war. Kam etwa zwanzigjährig nach London und arbeitete anfangs nur gelegentlich für Händler, bis er sich so viel erspart hatte, um sich eine eigene Werkstatt aufmachen zu können. War ein ausgezeichnete Meister, zweifellos der hervorragendste seiner Familie. Von 1762 bis 1772 ahmte er Stainer, dann Amati nach, und verwendete einen vorzüglichen Lack. Auch wenn er den edlen Ton seiner Modelle nicht erreichte, übertraf er sie häufig durch Klangfülle. Die englischen Sammler und Musiker stellen seine Arbeit auf dieselbe Stufe mit Stainer. Hohe Preise erzielten namentlich seine Bratschen und Violoncelli. Auch gibt es von ihm einige sehr gute Kontrabässe, die er mit Vorliebe in Violoncelloform baute.

William Forster

Violin Maker

in St. Martin's Lane London

1779

Forster William III., („Young Forster“), London. Geb. 7. 1. 1764, gest. 24. 7. 1824. Sohn und Schüler von William Forster II. Kam in Arbeit und Lack seinem Vater sehr nahe und erfreute sich großer Wertschätzung. Heiratete 1786 und hatte zwei Söhne, die beide Geigenbauer waren.

William Forster Junr

Violin, Violoncello, Tenor a. Bow-Maker

1809 also music No. 43

to their Royal Highness the

Prince of Wales and the Duke of Cumberland

Forster William IV., London. Geb. 14. 12. 1788 in London, gest. 8. 10. 1824 in Cheltenham. Ältester Sohn von William Forster III., Schüler seines Vaters und Großvaters. War namentlich Reparatuer, arbeitete eine gewisse Zeit bei Th. Kennedy und baute höchstens 12–15 neue Instrumente, von denen nur 2 oder 3 Geigen und ein Violoncello als gute Arbeiten gelten können. Übrigens kommen nicht selten gewöhnliche Fabriksgeigen vor, in die er seinen Zettel geklebt hat.

Forstner Anton, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Forstner Franz, Luby (Schönbach) Nr. 433. 20. Jh.

Forstner Ignaz, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Forstner Johann I., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Forstner Johann II., Luby (Schönbach). 20. Jh. Stellte nur Geigenköpfe her.

Forstner Josef, Luby (Schönbach). 1905.

Forstner Martin, Luby (Schönbach). 1910. Stellte Geigenköpfe und andere Geigenbestandteile her.

Forstner Vinzenz I., Luby (Schönbach). 1826. War bereits 1826 Gremiumsmitglied.

Forstner Vinzenz II., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fort Ettore, St. Francesco della Vigna (Venedig). 1939. Gewissenhafte Arbeit.

Fortier J., Rouen 1708. Geigenbauer, dessen Namen nur dadurch bekannt wurde, weil ihn die Innung anklagte, daß er ohne Meisterbrief arbeite.

Foschini G. Autor eines interessanten Artikels, der 1918 unter dem Titel „La musica all'esposizione generale italiana di Torino, 1898“ erschien. (Biographische Anmerkungen über die wichtigsten italienischen Geigenbauer, die sich an dieser Ausstellung beteiligten.)

Foti & Reina, Catania (Sizilien). 20. Jh. Fabrikmäßige Erzeugung von Saiteninstrumenten.

Fotter Josef, Mladá Boleslav (ČSSR). 20. Jh. Mehr Händler als Hersteller.

Foubert, Paris 1772. Nur dem Namen nach bekannter französischer Geigenbauer.

Foucher, London, 1866. Teilhaber der 1866 gegründeten Geigenbau firma Haynes, Foucher & Co.

Foucher Félix, London. Geb. 1888, gest. 24. 8. 1917 (gefallen). Geigenbauer. Hochgeschätzte und auch nachgeahmte Instrumente. Arbeitete nach dem Modell von J. B. Gagliano und B. S. Fendt. Gut gewähltes Holz, qualitativer Lack.

Foucher Georges, London. Geb. in der 1. Hälfte des 19. Jh. Französischer Geigenbauer. Gründete 1866 mit Haynes in London eine Geigenfabrik. Autor mehrerer Bücher über den Geigenbau.

Fouquet Lecomte, Paris. 1775–1800. Französischer Geigenbauer.

A. Lecomte Fouquet, Luthier rue des Fossés-

St.-Germain-des-Prés. Année 1786.

Fourier G., Paris. 1893. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und war vielleicht nur Händler.

Lutherie artistique

G. Fourier 1893

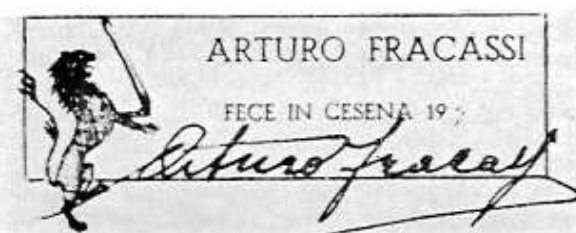
Fourier Magnie s. LABERTE.

Fourneau, Paris. Um 1780. Wenig bekannter Geigenbauer, der zwar ganz gut arbeitete, aber schlechten Lack verwendete.

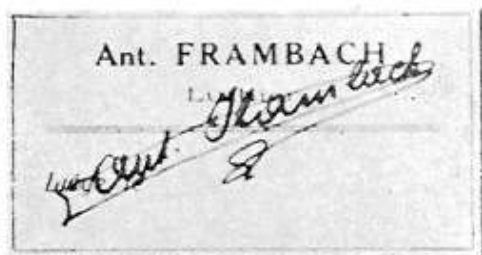
Fousse Philippe, Etampes (Seine et Oise). 1896–1928. Geigenbauer, der auch Klaviere und Harmonien baute. Die Werkstatt befand sich in der Rue du Haut Pavé 30.

Fowler H. A., Whitewater (Wisconsin). 20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer, Reparatuer.

- Fox Isaac**, Canterbury. Geb. 1856 in Loath. Waffenfabrikant. Stellte als Amateur gut gebaute und angenehm klingende Geigen und Bratschen her.
- Fox Joseph**, Leeds. 1855, 1862. Maschinenbauer, der auch Geigen verfertigte und sie – abgesehen von der Lackierung – genau so gut machte wie jeder Geigenbauer.
- Fox Richard**, London. 20. Jh. Klavierstimmer und Händler, der einige gute Geigen baute.
- Fraas Adele**, Markneukirchen. 1937. Ging bei Paul Seckendorff in Markneukirchen in die Lehre.
- Fracassi Arturo**, Cesena (Forlì). Geb. 5. 5. 1899 in Santo Antonio die Gatteo (Forlì). Gest. 1937. Schüler von Carlo Bondi. Erstklassige Arbeit; schöner Öllack, für den er (zusammen mit Giuseppe Ornati) den Max Möller-Preis von Amsterdam für den besten Geigenlack erhielt. Stellt auch Bogen her, die sehr geschätzt werden.



- Fracei Pietro**, Pescia. 1816. Gute Arbeit nach dem Modell von Guarneri del Gesù. Schöner goldorange Lack.
- Frädter J.** (Prädter), Prag? Es existiert eine Geige mit diesem Namen aus dem Jahre 1740, wahrscheinlich eine Arbeit Josef Prädters aus Prag.
- Fraiser Giorgio**, Cremona. Wirkte in den Jahren 1648–1666. Arbeitete nach dem Modell von Amati, bei dem er 1666 angestellt war.
- Frambach Antoine**, Liège (Lüttich). Geb. 1904 in Herve. Ging in Liège in die Lehre, eröffnete 1922 eine Werkstatt und eine Instrumenten- und Musikalienhandlung. Befähigte sich hauptsächlich mit Reparaturen.



- Français, Lille**. 1850. Eine in der Berliner Sammlung angeführte Gitarre (Curt Sachs S. 169, Nr. 2338) ist „Maugin et Français“ bezeichnet. Sie wurde um 1850 in Lille gebaut. Ein

Violoncello von gewöhnlicher Arbeit und braungelber Lackierung ist mit einem handgeschriebenen Zettel versehen.

Français Emile Marcel. Geb. 3. 4. 1894 in Paris. Sohn und Schüler von Henry Fr. Français. Studierte am Collège de Meaux und befaßte sich gleichzeitig mit dem Geigenbau. Ging von 1911 bis 1913 bei Meister Robert Penzel in Markneukirchen in die Lehre. Hier begegnete er Freeman, dem Direktor der Firma „Old Violins Dept. Lyon et Heyla“, der ihn in die Vereinigten Staaten mitnahm. Hier vervollkommnete er sich in der Expertise und beendete seine Studien unter der Leitung von Emile Laurent, dem einstigen Schüler seines Vaters, der bei dieser renommierten Firma angestellt war. 1914 kehrte der junge Français nach Frankreich zurück, um seinen Militärdienst abzuleisten. Nach vier Jahren kehrte er aus dem Kriege heim und wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. 1919 heiratete er. Als Reparatuer und Restaurator alter Instrumente zeichnete sich Français gleichfalls aus. Dank seiner Begabung rettete er die berühmte Pochette von Stradivari, die Besitz des National-Konservatoriums war, vor dem Zerfall, desgleichen eine Tenorgamba von Gasparo da Salò und eine Viola da gamba von Dieulafoy. Seine Autorität als Sachverständiger wurde in der ganzen Welt anerkannt. Er war Präsident der Sektion Bogenbauspezialisten im französischen Geigenbauerverband, Präsident der Jury des Wettbewerbs um den besten Arbeiter Frankreichs, und ehem. Vizepräsident der Abteilung Musikinstrumente auf der New Yorker Ausstellung 1939–1940. Ratschläge von Fachleuten wie Brubac, A. Papot und J. Fétique vervollständigten seine Ausbildung zum Meister. 1920 nahm er sich der Leitung der von seinem Vater hinterlassenen Werkstätten an und half seinem Schwager bei der Geschäftsgebarung der Firma. 1938 führte er dieses 1796 von Nicolas Lupot gegründete Unternehmen allein weiter. Er war Geigenbauer des Nationalen Musikonservatoriums, Zollexperte und Experte des Zivilgerichts an der Seine. Meisterwerke von E. Français sind die Geige „Replicas“, und Kopien nach Stradivaris „Menuhin“, Guarneris (del Gesù) „Eug. Ysaye“, Stradivaris „Le Gibon“ und Stradivaris Violoncello „Markevitch“. Er verwendet drei verschiedene Sorten von Zetteln mit Zeichnungen von Calbot und den Worten „Similes sed Singularis“. Seine Bogen sind nach einem zwischen Tourte dem Jüngeren und D. Peccatte liegenden Modell gefertigt und tragen die Brandmarke

Emile Français a Paris.





Français Henri, Paris. Geb. 28. 11. 1861 in Mirecourt, gest. 22. 3. 1943 in Cannes. Schüler von A. Darte, kam später zu Lullier in Boulogne-sur-Mer und 1880 zu Gand et Bernardel. Arbeitete bei dieser Firma 22 Jahre lang und wurde am 1. 7. 1901 zusammen mit Caressa Nachfolger von Gustave Bernardel. Arbeitete nach dem Modell von Luptot.

Français Jacques Pierre, New York. Geb. 3. 7. 1923 in Paris. Sohn von Emile Français. 1942 Schüler von Victor Aubry in Le Havre, zwei Jahre später arbeitete er bei seinem Vater in Paris und trat dann in die Armee ein. Nach der Demobilisierung ging er nach Mirecourt, wo er ein Jahr bei Meister G. Apparat tätig war. In Paris bereitete er sich darauf vor, als Volontär zu der Geigenbaufirma Rudolf Wurlitzer et Cie nach New York zu gehen, wo er von J. C. Freeman und Rembert Wurlitzer in die Expertise eingeweiht wurde. 1947 heiratete er in Paris Wanda Bennet aus New York und kehrte

mit ihr in die Vereinigten Staaten zurück. Der junge Geigenbauer hat bereits Meisterwerke verfertigt, namentlich eine Bratsche und die schön verzierte Geige „le Christ et Marie Madeleine“.

Français Lucien, Nancy. Geb. 1886 in Mattaincourt, gest. 1940. Arbeitete in Paris, London und bei Jacquot in Nancy, wo er sich 1922 selbständig machte. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Dunkelroter Lack.

L. Français
ex-Premier ouvrier des Premières maisons
de Paris et de Londres. No. ... Anno 19...

Françididier François, Mirecourt. 1775, 1787. Nur von A. Jacquot angeführter Geigenbauer.

Franchi Celso, Ravenna. Geb. 13. 2. 1905 in Ravenna. Geigenbauer und tüchtiger Reparatur.



Franchi Ernesto, Legnano (Venetien), Mailand. Italienischer Geigenbauer, ab 1940 in Mailand, später verschwand er spurlos.

Franchi Galliano, Gorizia. Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Franciolini Leopoldo, Florenz. 18. Jh. Italienischer Geigenbauer.

Franck, Paris. Erfand 1831 das sogenannte Guitaron, ein gitarrenähnliches Instrument, das er sich patentieren ließ.

Franck, Gent. 1800, 1830. Ursprünglich Bildhauer, vertauschte diesen Beruf mit dem des Geigenbauers und war dann ein gesuchter Reparatur.

Racommodé par franck
rue De La Maison Dieu
paroisse St. Sauveur N 5
gand (geschrieben)

Franck Claus, Berlin, Los Angeles, Mexiko. Geb. 1907 in Briesen (Mark). Schüler von Max Schuster. War dann Gehilfe bei Theodor Schrage in Berlin, vervollkommnete sich in der Reparaturtechnik und war fünf Jahre lang sein Vorarbeiter. Etablierte sich 1930 in Berlin. 1939 wanderte er in die USA aus und nahm den Posten eines Werkstättenleiters der Filiale der Firma Wurlitzer a. Co. in Los Angeles an. Bei Kriegsausbruch verließ er die USA und ließ sich in Mexiko nieder.

Franck Gottfried Heinrich Anton, Hamburg. 1785. Instrumentenbauer. Wurde 1785 Hamburger Bürger.

Franck Johann Andreas, Klingenthal. 1740, 1765. Sein Namen kommt ab 1740 in den Innungsbüchern vor, doch ist nichts Näheres über ihn bekannt.

Franck (?) Johann Michael, Dresden. 1794. Ein bisher unbekannter Dresdener Geigenbauer, von dem ein gewisser J. M. Tscherin in Leipzig eine nach dem Modell von Amati gebaute Geige besitzt. Saubere Arbeit, gelbbraunlicher Lack. Der Namen ist schlecht lesbar.

Franck Ludwig, Lübeck. Geb. um 1700, gest. 9. 4. 1763. Erhielt am 16. 6. 1724 als Instrumentenbauer das Bürgerrecht und wurde 1725 Organist im Dom. 1729 heiratete er Katharina Dorothea Raggen. Sein Sohn Ludwig starb bereits 1752. Außer ihm hatte er nur noch eine Tochter. Der Hamburger



1. Amati Nicolo, Cremona 1681 (CELLO)



2. Bellone Pietro Antonio, Mailand 1693 (CELLO)



3. Castello Paolo, Genua (CELLO)



4. Celoniatus Gian Francesco, Turin



5. Floreno Giovanni Guidante, Bologna 1745



6. Floreno Giovanni Guidante, Bologna 1752 (CELLO)



7. Genaro Giuseppe (Fabricatore), Neapel 1830



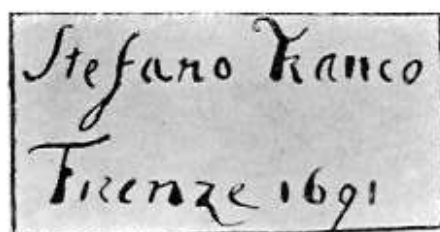
8. Grancino Giovanni Battista, Mailand 1704

G. H. A. Franck war nämlich nicht, wie man früher glaubte, sein Sohn. Ludwig Franck reparierte Lauten und Harfen, doch dürfte er sich vorwiegend mit dem Klavier- und Orgelbau befaßt haben.

Franck – Reiner u. Co., Markneukirchen. 20. Jh. Erzeugung von Saiteninstrumenten in Luby (Schönbach) und Markneukirchen mit Lagern in Mainz, Hamburg, Leipzig und anderen Städten. Fabrikarbeit nach der italienischen und der Tiroler Schule. Die Firma wurde von der Firma Marma-Musik-industrie, Inhaber Karl Bauer, Markneukirchen übernommen.

Franco Josef, Nanticoke (Pennsylvania – USA). Geb. 1917 in Nanticoke. Amateur-Geigenbauer. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari. Verwendete guten, goldgelben Lack.

Franco Stefano, Florenz. 1686–1692. Lautenbauer.



*Stefano Franco
Fese l'an 1689
restauro
Z. Torre Boldone*

François Benjamin, Antwerpen. 19.–20. Jh. Belgischer Musiker und Amateur-Geigenbauer. Reparierte Saiteninstrumente.

*Benjamin François violiniste
Reparation
Anver – 19..*

Francois C., Quiry le Sec (Somme). 1900–1928. Geigenbauer und Hersteller von Instrumententeilen für den Handel.

François G. M., Pittsburg. Geb. 1873 in Mirecourt, gest. 1938 in Pittsburg. Wanderte 1895 nach Amerika aus, arbeitete für mehrere Geschäfte und machte sich 1898 in Pittsburg selbständig. Seine Instrumente, namentlich seine Geigen nach dem Modell von J. B. Guadagnini erfreuten sich eines sehr guten Rufs.



François Jean, Mirecourt. 1758. Französischer Geigenbauer. Hätte dem Zettel nach in Mirecourt gelebt haben sollen, doch fand Jacquot bei der Durchforschung der Stadtarchive keine Spur.

*Gian François a Mirecourt an Lorraine. Fai en
1758. (sic) (geschrieben)*

François Maître („le Luppétier“), Mirecourt. 1612. Einer der ältesten Mirecourter Geigenbauer. Wahrscheinlich haben wir es hier mit dem bloßen Taufnamen zu tun.

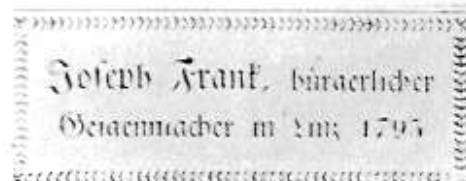
Frank (recte Grohmann), Bayreuth.

*C. A. Grohmann genant Frank
repariert in Bayreuth 1799*

Frank, Gent. 1827–1854. Musiker, Bildhauer und Reparatteur von Saiteninstrumenten.

Frank Eduard, Zwota. 19. Jh. (1830).

Frank Joseph, Linz. 1795. Vielleicht Bruder von Mainrad Frank. Starb entweder jung oder baute nur gelegentlich Geigen. Obwohl er sich „bürgerlicher Geigenmacher“ nennt, ist er in den Bürgerverzeichnissen nicht angeführt.



Frank Karl, Markneukirchen, Mittenwald. Geb. 1908 in München. Zivilingenieur. Amateur-Geigenbauer.

Frank Meinrad, Linz. Geb. um 1770, 1832. Wahrscheinlich Schüler und ab 16. 5. 1790 auch Nachfolger von Joh. Bapt. Havelka. Origineller, fleißiger Meister, von dem noch immer häufig gute Arbeiten auftauchen. Baute seine Instrumente nach einem besonderen Modell mit stark einwärts geschwungenen C-Bügeln und hoher Wölbung. Die Schnecke ist dünn und kantig, der Lack gelbrot bis dunkelbraun, meist glanzlos. Arbeit und Holz sind immer gut. Bei den Bratschen blieb er lange den alten Modellen treu, doch suchte er die schlangenförmigen Schalllöcher häufig abzuändern. Eine hübsche Viola d'amore von ihm aus dem Jahre 1801 besitzt das Museum in Göteborg. Einige Zeitlang verwendete er denselben Zettel wie J. B. Havelka, und trug seinen Namen mit Tinte ein.



Franke Bernhard, Stuttgart. Geb. 29. 6. 1919 in Leipzig. Sohn und Schüler von Max Franke. Arbeitete bei diesem und bei seinem Bruder Herbert Franke. Machte sich 1949 selbständig und baut seine Instrumente nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Verwendet Spiritus- und Öllack. Guter Reparatteur.

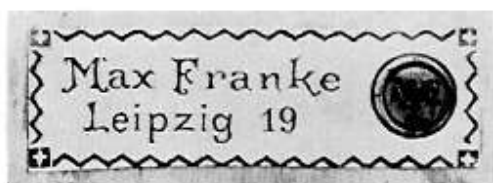
Franke Herbert, Stuttgart. 20. Jh. Sohn von Max Franke. Arbeitete mit seinem Bruder Bernhard zusammen.

Franke J., Berlin-Grunewald. 20. Jh. Fabrikmäßige Herstellung von Kinnhaltern.

Franke Joachim, Leipzig. Geb. 2. 2. 1926. Sohn und Schüler von Max Franke. Machte sich 1956 selbständig, indem er die Werkstatt seines Vaters übernahm. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und Guarneri del Gesù. Verwendet weichen, rotbraunen Spirituslack.

Franke Karl, Altenburg (Thüringen). 20. Jh. Herstellung von Dämpfern und Plektrons.

Franke Max, Leipzig. Geb. 27. 3. 1880 in Küstrin. Schüler von Otto Jäger in Frankfurt a. O., arbeitete bei H. Kessler in Mannheim und hintereinander für Heberlein in Nürnberg, Löwenthal in Berlin und Albin Wilfer in Leipzig. Machte sich 1920 in Leipzig selbständig. Seine Instrumente sind nicht gut ausgeführt und tragen die Brandmarke: Franke Leipzig.



Franke Paul, Nürnberg. 20. Jh. Geigenbauer, der sämtliche Saiteninstrumente herstellte.

Franke Rudolf, Berlin. Geb. 6. 4. 1908. Sohn und Schüler von Max Franke.

Frankland, London. 1785. Wohnte Robin Hood Court, Shoe Lane und arbeitete meist für William Forster.

Franot Patrice, Paris. 19. Jh. Landläufige Arbeit, brauner Lack, Brandmarke: *Patrice Franot à Paris.*

Fransson Atle, Kattisavari. 20. Jh. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Modell Stradivari.

Frantzich Binger, Boras. Geb. 12. 3. 1899 in Boras. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Stellte Geigen und Bratschen nach dem Modell von Stradivari her.

Franza Giacomo, Badia Polesino (Rovigo). 18. Jh. Sein Zettel findet sich in einer ungeschickt gearbeiteten Geige mit plumper Schnecke aus der Sammlung Pasini.

*Giacomo Franza
Fabricatore Da Violini
in Badia Polesine*

Franze Hans, Basel. Geb. 27. 9. 1890 in Leipzig. Ging 1905 in Markneukirchen in die Lehre. 1920 war er Werkstättenleiter der Firma Hug u. Cie. Basel. Baute gute Geigen nach Stradivari Modell 1714. Gewissenhafte Arbeit und gute Reparaturen.



Franzosi Annibale, Cremona. Geb. 5. 3. 1933 in Fango (Cremona). Geigenbauer, der außerdem ein guter Pianist und Geiger ist.

Fraser, Chelsea (USA), Saginaw (USA). Geb. 1876 in New Sarun (Kanada), 1941 noch am Leben. Sohn und Schüler von Olivier Fraser. War 20 Jahre Lehrer an der Schule „Grand Rapides“. 1932 begann er als Amateur Geigen zu bauen. Gute Arbeit nach den Modellen „Le Messie“ (Messias) von Stradivari und „King“ von J. Guarneri.

Fraser Olivier L., Saginaw. Geb. 1847 in Le Roy (USA), gest. 1929 in Saginaw. Hatte 1888 rund 600 Geigen fertig. Gute Arbeit nach den alten Italienern. Brauner Lack auf Goldgrund. Seine „Celtic“-Geigen sind besonders beliebt.

Fratz Anton, Prag. 17. Jh. (1674–1695) s. Pradter Stephan.

Frazier J., Bristol. 19.–20. Jh. Geigenbauer und Hersteller von Geigenlacken.

Frébinet Claude, Mirecourt. 1660. Ältester bisher bekannter Geigenbauer dieser Familie.

Frébinet Georges, Mirecourt. Geb. 24. 2. 1874, gest. 1952. Schüler seines Großvaters Deroux in Reims. Arbeitete bei Hill

und Blanchard Mougnot in Mirecourt und wurde ein sehr guter Geigenbauer.

Frébinet Georges François, Mirecourt. 1759, 1760. Nur dem Namen nach bekannt.

Frébinet Jean, Mirecourt. 18. Jh.

*Joannes
Frébinet
1760*

Frébinet Jean Baptiste I., Mirecourt. 1688. Ihm gehört wahrscheinlich der Zettel, der richtig Frebinnet gelesen werden muß, obwohl er irrtümlich meist Frebunet gelesen wurde.

Frébinet Jean Baptiste II., Mirecourt, Paris? Geb. um 1718, gest. 1776. Vielleicht Sohn oder Enkel von Jean Baptiste Frébinet I. 1745 machte er sich selbständig und heiratete. Seine Instrumente sind gut und lassen sich mit denen von Pierray vergleichen. Verwendete qualitativen, gelbbraunen Öllack. Das Pariser Konservatorium besitzt von ihm eine Geige aus dem Jahre 1760. Seine Zettel führen meist nur den Namen ohne Orts- und Datumsangabe an. Soll auch in Paris gearbeitet haben, dürfte aber Mirecourt nur in seiner Jugend verlassen haben.

Frébinet Pierre I., Mirecourt. 1692.

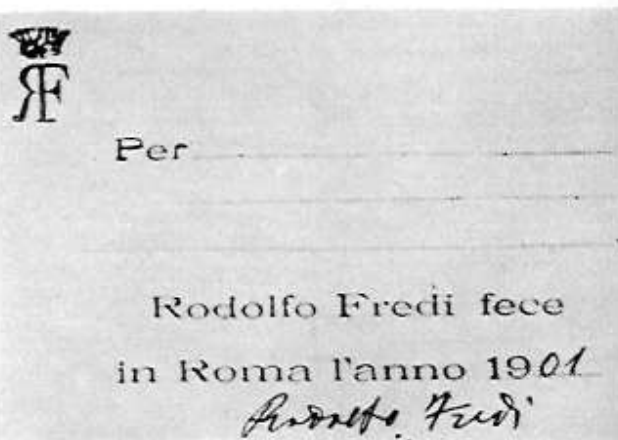
Frébinet Pierre II., Mirecourt. 1726–1729.

Frébinet Pierre III., Mirecourt. 1745 1763.

Frébrunet Jean Baptiste, Bordeaux, Paris. Geb. 1713 in Mirecourt, 1766 noch am Leben. Arbeitete nach Nicolo Amati, verwendete rotbraunen Lack.

Fredi Cte Fabio, Rom. Geb. 1845 in Todi, gest. 1894 in Rom. Guter Geigenbauer, der von 1875 bis 1878 in Perugia bei Todi arbeitete. Um 1879 hielt er sich in Rom auf. Verwendete Spiritus- und Öllack.

Fredi Cte Rodolfo, Rom. Geb. 18. 6. 1861 in Todi (Perugia). Gest. 22. 2. 1950. Sohn von Fabio Cte Fredi. Sorgfältige Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Machte sich 1885



in Rom selbständig und baute Instrumente nach 10 verschiedenen Modellen. Für billigere Geigen verwendete er Spirituslack, für bessere Öllack. Stellte 1937 in Cremona zwei Geigen aus.

Fredimauer Joannes Baptista, Florenz. 1740–1750. Gute Arbeit. Hochgewölbte Instrumente mit großen F-Löchern und breiter Einlage. Goldgelber Lack. Kleine, flach und schön gestochene Schnecken. – Ursprünglich Tischler.

*Joannes Baptista Fredimauer eximius
lignus faber, Florentie anno 1643*

Fredriksson Erik L., Geb. 27. 1. 1869 in Brunsta. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Bekannter Reparatur.

Fredriksson Hugo Erhard, Brunsta. Geb. 8. 1. 1896 in Brunsta. Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Gewissenhafte Arbeit.

Fredriksson Sten Axel, Brunsta (?). Geb. 29. 3. 1903 in Låbro (Gotland). Schwedischer Amateur-Geigenbauer. Verschiedene Modelle, Roter Lack.

Freeman Jay C., Chicago. Geb. 1868 in Chicago, gest. 1953. Bei Lyon & Healy in Chicago als Geigenbauer beschäftigt, ging 1929 zu Rudolf Wurlitzer & Co. Bereiste Europa und arbeitete mit an Bachmanns „Encyclopedia of the Violin“.

Freese Andres, Bremen. 1727. Der von 1721 bis 1765 in Bremen lebende sehr tüchtige Bildhauer Theophilus Freese hatte den Innungsakten nach einen Bruder, dessen Taufnamen leider nicht angeführt ist. Es läßt sich annehmen, daß Andres Freese dieser Bruder war, der, gleichfalls Bildhauer, Stein, Holz und Elfenbein bearbeitete. Geigen dürfte er demnach nur als Dilettant gebaut haben.

*Andres Freese
Bremen d. 27.
September 1727*

Frei (Frey) Hans, Nürnberg. 1450, gest. 21. 11. 1523. Eine unbewiesene und vielleicht auch unbeweisbare Überlieferung kündigt, daß Hans Frei einer der besten Lauten- und Geigenbauer seiner Zeit war. Gewiß übte er diese Kunst nicht als Beruf aus. Er war gleichzeitig ein ausgezeichnete Mechaniker, Physiker und Erfinder, kurz „ein geschickter, in allen Dingen erfahrener Mensch“. „Für Musik hatte er Verstand und für einen guten Harfenschläger war er berühmt“ wird im Neudörfer über ihn berichtet. In seiner Jugend soll er in Bologna gearbeitet haben. Er war der letzte seines Geschlechtes und gehörte einer ehrenwerten, wenn auch keiner Rats-Familie an. Seine Gattin war die Patriziertochter Anna Rumlein (gest. 1521). 1496 wurde er „Ernannter des größeren Rats“. Seine Berühmtheit verdankt er zum Teil dem Umstand, daß Albrecht Dürer sein Schwiegersohn war. Dieser schätzte ihn sehr hoch und bemerkte, als er sein Ableben in die Familienchronik eintrug, daß Hans Frey sechs Jahre lang krank und ein Mann war, der unmögliche Anfeindungen in der Welt erlebte. In den Nürnberger Gerichtsbüchern (Abt. literarum) kommt Hans Frey als Zeuge vor (liter. 8, Fol. 228). 1484 (Bd. 3, Fol. 7) schließt er und sein Vetter Sebolt Frey mit Hans Sendelbeck, dem Vormund von Hans Schüttensamen, einen Vertrag wegen der Verzinsung und Abnützung eines neben dem Hause des Schnickers Ulrich Kolb gelegenen Hauses ab. Zum 28. 5. 1501 kommt er als Besitzer eines Hauses am Graben hinter dem deutschen Hof vor (liter. 17, Fol. 99). Am 3. 2. 1502 finden wir ihn als Zeugen angeführt und in einem Beleg aus dem Jahre 1504 (liter. 20, Fol. 105) als Vormund der Clara Gartner. Nach seinem Tode wurde ein Vermögen von 425 fl. in bar und 600 fl. in Spareinlagen vorgefunden. Er liegt am St. Johannes-Kirchhof Nr. 649 begraben.

Hans Frei

Freidel Fritz, Markneukirchen. Geb. 1908, gest. 1955.

Freidel Hermann, Markneukirchen. Geb. 16. 9. 1873 in Mark-

neukirchen, gest. 24. 8. 1934. Geigenbauer, etablierte sich 1898; gute Arbeit nach den alten italienischen Meistern.

Freidel Paul, Markneukirchen. Geb. 25. 2. 1883, gest. 15. 1. 1952 in Bad Elster. Schüler von Robert Nürnberger, Markneukirchen. Baute vorzügliche Geigen und auch Zupfinstrumente. Benützte neben gedruckten Zetteln auch die Brandmarke KF im Dreieck.



Freidel R., Eubabrunn (Sachsen). 20. Jh. Mandolinbauer.

Freiseisen, Mittenwald. Anfang des 19. Jh. Da er ausschließlich für Händler arbeitete, blieb sein Namen unbekannt. Daß er jedoch bestimmt zu den besseren Geigenbauern seiner Heimat gehörte, beweist eine sehr gute Geige mit einem eigenhändig von ihm geschriebenen Zettel.

Freisleben Otto, Bad Brambach (Sachsen). 20. Jh. Herstellung von Saiteninstrumenten und Saiten. Der Hauptbetrieb befand sich in Fleissen (Böhmen).

Freitag Friedrich, Berlin. Geb. 21. 2. 1857 in Markneukirchen, gest. 20. 6. 1947. Tüchtiger Geigenbauer, der mit Paul Kurt Ficker zusammenarbeitete. Ihre Firma hieß: Freitag und Ficker.

Freixes a. Rigau Juan, Buenos Aires. 20. Jh. Gitarrenhersteller.

Frénat Jean, Mirecourt. 1750, 1788. Führt, wie viele Mirecourter Geigenbauer, in seinen Geigen Paris als Herstellungs-ort an.

Frentin Louis, Gent. Gest. um 1857. Geigenbauer und Hersteller von Genter Orgeln (um 1840).

Freskberg Hans, Sundsvall. Geb. 1864 in Sundsvall, gest. 1939. Schüler von Moberg in Östersund. Baute gute, klangschöne Geigen. Verwendete hellen, gelbbraunen Lack.

H. Freskberg (Sundsvall)

Freund F., Nysa (Neiße). 1841.

Repariert von F. Freund in Neiße 1841

Frey, Antwerpen. 20. Jh. C. C. Snoeck besaß eine bemalte Gitarre von ihm.

Frey Christoph Wiesensteig, Stuttgart, 1582, gest. 30. 8. 1635. Stammt aus Ansbach und kam 1582 aus Wiesensteig nach Stuttgart, wo er mit Joh. Thanner das „Laboratorium“, eine Werkstatt zum Bau von Musikinstrumenten für die Hofkapelle, gründete.

Frey Karl, Amstetten. 1928. Zitherbauer und Instrumentenhändler.

Frey Michel, Erfurt, Leipzig. 1530–1550.

Freyer John Charles s. Fryer.

Freytag A., Landsberg a. W. 1855, 1860. Galt als tüchtiger Reparatur und soll auch beachtliche theoretische Kenntnisse besessen haben.

Fréz Michael (Mihály), Budapest. 1915. Geigenbauer.

Frezza Bartolomeo, Brescia. 1624. Lautenbauer.

Friberg Carl Henrik, Stockholm. Geb. 24. 1. 1887 in Skultuna. Polizeiaгент, baute ab 1909 Geigen nach dem Modell von Guarneri del Gesù.

Frichelet Antoine, Mirecourt. 1687, 1691.

Frichelet Claude, Mirecourt. 1761, 1762.

Frichelet Claude Nicolas, Mirecourt. Geb. 1687, 1736. Sohn von Antoine Frichelet.

Friede (Friedl?) Johann Karl, ? 1700. Eine Zither aus dem Jahre 1700 mit diesem Namen stellte A. F. Hill auf der Londoner Music Loan Exhibition 1904 aus.

Friedel Heinrich August, Berlin. Geb. 11. 10. 1863 in Markneukirchen. Schüler von Gustav Otto. Arbeitete jahrelang bei hervorragenden Meistern. Gründete 1889 in Berlin ein eigenes Geschäft und schuf sich durch seine große Kunstfertigkeit sehr bald eine zahlreiche Klientel. Auf seinen neuen Geigen spielen Künstler von Weltruf. Auch als Reparatur war er hochgeschätzt.

*H. A. Friedel
Berlin W. 18..*

Friedel Paul Richard, Markneukirchen. Geb. 25. 2. 1883 in Markneukirchen. Etablierte sich 1910, baute für die Firma Koch in Tressingen Geigen und bezeichnete sie mit seinem, von einem Dreieck umschlossenen Monogramm.

Friedl Antonín, Malesice bei Prag. Geb. 22. 6. 1889 in Krč bei Protivin. Sohn von František Friedl und seiner Gattin Marie, geb. Švihová. Inspektor der Grenzschutz i. R., Amateur-Geigenbauer. Als Vorstand des Zollamts von Klingenthal besuchte er die Geigenbauer auf der deutschen Seite der Grenze, fand Vorliebe an ihrer Beschäftigung und ließ sich dann acht Jahre lang von dem Geigenbauer Karl Heinrich Weigand in die Geheimnisse des Geigenbaues einweihen. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari, verwendet gold- oder rotbraunen Öllack, dessen Zusammensetzung und besonders den Arbeitsvorgang beim Lackieren er durch langjährige Versuche vervollkommnete. Machte bei der Tonprüfung 1954 in Prag durch seine Erzeugnisse auf sich aufmerksam. Bis 1954 fertigte er 80 Geigen, 4 Bratschen und ein Violoncello.

**Ant. Friedl, 19
fecit Pragae**

Friedrich C. G., Markneukirchen. 20. Jh. Instrumente für Geigenbauer.

Friedrich John, New York. Geb. 20. 6. 1858 in Kassel, gest. 3. 7. 1943. Schüler von Joseph Schonger in Kassel. Arbeitete von 1875 bis 1883 in Kassel, Stuttgart, Leipzig und bei O. Möckel in Berlin. Ging dann nach Amerika, wo er mit seinem Bruder William (Wilhelm), der am 1. 5. 1911 starb, die Geigenbaufirma John Friedrich & Bros. gründete. Nach seines Bruders Ableben trat dessen Sohn William J. Friedrich in die Firma ein, deren Teilhaber schon seit 1893 auch Ernest N. Doring war. Die Geigen sind gut und sauber gearbeitet und erhielten auf den Weltausstellungen in Chicago (1893) und Saint Louis (1904) die höchsten Preise.

John Friedrich fecit New-York

Friedrich Walter, Schweidnitz. 19. Jh.

*Walter Friedrich-Geigen u Reparaturwerkstatt
Schweidnitz i. Schlesien rep. Jul. 31*

Friedrich Wilhelm, New York. Geb. in Kassel, gest. 1. 5. 1911 in New York. Gründete mit seinem Bruder John Friedrich in New York eine Werkstatt.

Friedrich William John, New York. 19.-20. Jh. Nahm 1893 Ernest Doring in seine Firma auf.

Friedstadt Johann Christoph, Kassel. Geb. 1694, gest. April 1775. War „Hof-Instrumentenbauer“, doch in den Kasseler Stadtarchiven findet sich kein Vermerk über ihn. Vielleicht war er der Sohn des Hofmalers Johann Wilhelm Friedstadt, der 1733 im Alter von 61 Jahren starb, und der Bruder des Hofmusikus Johann Heinrich Friedstadt (gest. 1782), des Stadt- und Turmmusikus Ernest Friedstadt (gest. 1787) und des herrschaftlichen Malers Johann Martin Friedstadt (gest. 17. 2. 1762 im Alter von 57 Jahren in Kassel). - Gute, reich verzierte Arbeit.

*Christoph Friedstadt
Hof-Instrumentmacher
Fecit Casselis 1745*

Friml Josef, Třebechovice pod Orebem. 1926. Musikinstrumenten-Handlung.

Frippel Johann Jacob. 18. Jh. Deutscher Geigenbauer. Der Katalog von Curt Sachs (S. 155, Nr. 2264) führt eine schöne zehnsaitige Cister an.

Job. Jacob Frippel 1769.

Frirsz Miksa, Budapest. Geb. 1884 in Budapest. Schüler von Pilát Paly. Etablierte sich 1910 in Budapest. Seine beiden Söhne Frirsz Miksa II. und Marton waren seine Gehilfen. Gute Arbeit.

Fritsch Adolf, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fritsch Jean Paul Lucien, Paris. Geb. 1910 in Paris. Ging bei Dieudonné fils in Mirecourt in die Lehre, trat dann in die Werkstatt von Charles Enel in Paris ein, für den er bis 1934 arbeitete, in welchem Jahre sein Großvater Paul Serdet starb. Führt zusammen mit seinem Bruder die Werkstatt des Verstorbenen weiter. Seine Arbeit wurde von der italienischen Schule inspiriert. Rotorange oder rotbrauner Lack.

Jean Fritsch à Paris. Année... (geschrieben)

Fritsch Mich., Luby (Schönbach). 20. Jh. Landläufige Arbeit.

Fritsch Robert, Paris. Geb. 21. 5. 1912 in Gagny. Ging in Mirecourt in die Lehre. Seine Geigen sind nach einem eigenen Originalmodell gebaut. Erstklassiges Holz, dicker, fetter, rotgoldener, durchsichtiger Lack. Hervorragende Arbeit.



Fritsche Anton, Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fritsche Bernhard, Cincinnati. 20. Jh. Deutscher Geigenbauer. Sehr gute Arbeit.

Fritsche (Fritzsche) Johann Samuel, Dresden, Leipzig. 1780, 1810. Schüler von Hunger, sehr fähiger Geigenbauer. Ahmte die Cremoneser Meister ausgezeichnet nach. Auch sein Bernsteinlack ist verhältnismäßig gut. Benützte verschiedene Zettel.

*Job. Sam. Fritsche
Leipzig 1794*

*Johann Samuel Fritsche
Lauten und Instrumentenmacher
fecit Dresden 17..*

*Johann Samuel Fritsche
in Leipzig 17..*

Fritsche Karl Adolf, Zwickau. 20. Jh. Instrumente von mittlerer Qualität.



Carl Ad. Fritzsche

Streichinstrumentenmacher
Zittau i. Sa., Albertstr.

Fritzsche Kaspar, Vildstejn bei Cheb (Wildstein bei Eger). Geb. 29. 1. 1875 in Vildstejn, gefallen 1916 an der französischen Front. Schüler von E. R. Schmidt aus Markneukirchen. Machte sich 1899 selbständig.

Fritz, Nürnberg. 1393, 1403. Im Bezirksarchiv von Nürnberg findet sich ein gewisser „Lautenmacher Fritz“. Wahrscheinlich handelt es sich um den Taufnamen. „Fritz Lautenmacher“ wurde 1393 Bürger der Stadt und bis 1403 in den Steuerlisten geführt. Anfangs wohnte er bei St. Martha und dann „am Fischbach“ (in der heutigen Karolinenstraße). Ein anderer Fritz, der wahrscheinlich an der Wende des 16. Jahrhunderts lebte, wird im Musikinstrumenten-Inventar des Landgrafen Moritz von Hessen (in Kassel) aus dem Jahre 1613 angeführt, wo zu lesen steht: „Lege ich als bedeutungslos nicht vor.“

Fritz Antonin, Skočice bei Pilsen (Pilsen). Etablierte sich 1863 in Basel.

Fritz Bartolomeo, Braunschweig. Gest. 17. 7. 1766 in Braunschweig. Erhielt am 12. 7. 1720 in Braunschweig das Bürgerrecht. Clavecinbauer.

Fritz Johann, Innsbruck. Geb. 27. 12. 1783 in Pfaffenhofen (Oberinntal), gest. nach 1825. Bauernsohn, der das Tischlerhandwerk erlernte. Befasste sich in seiner Freizeit mit der Herstellung von Harfen, Gitarren und Geigen. Kam dann als Geselle zu dem Orgel- und Instrumentenbauer G. Gröber, bei dem er sich vervollkommnete. Angeborene Begabung und geschickte Hände brachten ihn so weit, daß er in der Lage war, 1618 beim Innsbrucker Magistrat die Zulassung als Musikinstrumentenbauer zu beantragen. Doch erreichte er dies erst, nachdem er seine Fähigkeiten durch die Herstellung einer Geige erwiesen hatte. Zwar hatte er den Geigenbau nicht regulär erlernt, doch ließ er sich von Fachleuten beraten und beschaffte sich gute Modelle. An seinen Geigen erkennt man noch die Tradition der alten italienischen Schule. Seine Lacke kommen denen der Italiener nahe, die Brust baute er breit und flach, den Boden gewölbter als die Decke. Bei den größeren Geigen besteht dieser aus weniger wertvollem Holz (Apfel, Birne). Die Schnecken sind hübsch, die F-Löcher gemahnen an Stainer, sind bei den Bratschen jedoch zu klein. Der Ton ist recht gut, wenn auch nicht groß. Heiratete am 30. 3. 1818 die Gärtnerstochter Crescentia Trenkwalder. Die höchste Jahreszahl, die bisher in einem seiner Instrumente – einer Gitarre – gefunden wurde, war 1825, was beweist, daß er in diesem Jahre noch lebte.



Johann Fritz
Geigen- und Chitarmacher
in Innsbruck 1821

Fritzsche Friedrich Ed., Leipzig. 1840.

Repariert
von Friedrich Ed. Fritzsche
Violinmacher in Leipzig
1840

Fritzsche Johann Benjamin, Dresden. 1802. 1823. Zweiter Sohn des 1804 verstorbenen Blasinstrumentenbauers Johann August Fritzsche. Wohnte im väterlichen Hause, Holzgasse Nr. 636 und wurde am 19. 8. 1802 Bürger. Tüchtiger Meister, der bald zum Hof-Instrumentenbauer (anfangs noch kurfürstlich, dann königlich sächsisch) ernannt wurde. Seine Geigen kommen häufig vor. Auch als Reparatteur war er stark beschäftigt. Preis 1929 – 3000 fr.



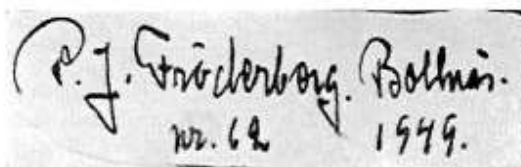
J. B. Fritzsche
K. Hof-Instrumentenmacher
Dresden
1821

Fritzsche Karl August, Dresden. 1797, 1809. Älterer Sohn von Johann August Fritzsche. Lernete bei seinem Vater die Erzeugung von Holzblasinstrumenten und widmete sich später auch dem Geigenbau. Den Adreßbüchern nach wohnte er 1797 Schloßgasse 294, 1799 in der Pirnaer Vorstadt Nr. 20, und nach dem 21. 8. 1803. An diesem Tage wurde er Bürger, in Fischersdorf Nr. 708. Erwarb sich geringeren Ruhm als sein Bruder und starb wahrscheinlich in jungen Jahren.

Fröberg Andreas, Stockholm. 1762, 1770. Schwedischer, bisher nur dem Namen nach bekannter Geigenbauer. 1762 war er als solcher in Stockholm privilegiert.

Andreas Fröberg
Stockholm 1769.

Froderberg Per Johan, Bollnäs. Geb. 13. 9. 1885 in Lingbo (Schweden). Legte 1913 in Upsala die Lehrerprüfung ab und wurde im selben Jahr zum Lehrer in Hamränger und 1919 in Bollnäs ernannt. Begann 1923 nach dem Modell von Guarneri del Gesù und Stradivari Geigen zu bauen. Verwendete Öl- und Spirituslack.



Frolow Nikolai Michailowitsch, Moskau. Geb. 1896 in Moskau. Arbeitete nach dem Modell von Stradivari und Guarneri. Instrumentenbauer des Großen Theaters in Moskau.

Fromm Franz, Wien. 1886. Gründete 1886 in Wien eine Streichinstrumentenhandlung.

Fromm Karl, Wien. Geb. 1852 in Wien. Gründete 1878 eine Musikinstrumentenhandlung. Ausgezeichneter Zitherspieler, der sehr gute und schön ausgeführte Zithern baute. In seiner Werkstatt wurden auch Geigen hergestellt, bei denen er anfangs dem Modell von Amati, später dem von Stradivari den

Vorzug gab. War Schiedsrichter der Wiener Musik- und Theaterausstellung und erhielt auf den Weltausstellungen in Chicago und Paris Preise.

*Carl Fromm, Geigenmacher
Wien II., Tabor str. 20. 1886.*

Fronhofer Georg, Füssen. 16. Jh. Vorzüglicher Lautenbauer.
Frosalli Mario A., Los Angeles. Geb. 1886 in Legnano. Professor für Geige am Konservatorium in Florenz. Wanderte nach Amerika aus und etablierte sich in Los Angeles. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri und Guadagnini und auch nach einem eigenen. Gute Instrumente. Orange oder roter Öllack.

Mario Antonio Frosali, Legnanensis
Fecit Los Angeles
M. A. F.

Mario Antonio Frosali, Legnanensis
Fecit ~~Mediolani~~ 18
Los Angeles, Calif. M. A. F.

Frosch Andreas, München. (?) Ende des 17. Jh. Lauten- und Geigenbauer.

Frost, Nürnberg. 19. Jh. Bekannt nur von dem Reparaturzettel:

Repariert Frost Nürnberg

Frost J. N., Aalborg. 20. Jh. Dänischer Geigenbauer.

Fry Geo. Autor des Werks: „The varnishes of the italian violin-makers of the 16th, 17th and 18th centuries and their influence on the tone“, London 1904.

Fryer John Charles, London, Leeds. 1828, gest. 1840. Geselle und ab 1828 Teilhaber von Dearlove.

Fryklund Daniel. Geb. 4. 5. 1879 in Vaestoroes. Veröffentlichte in deutschen und schwedischen Zeitschriften Studien und Abhandlungen über Musikinstrumente.

Fuchs Albert. Geb. 6. 8. 1858 in Basel, gest. 15. 2. 1910 in Dresden. Dirigent und Komponist, veröffentlichte 1907 das Werk: „Taxe der Streichinstrumente, Anleitung zur Einschätzung der Geigen, Violen, Violoncelli usw.“, Leipzig.

Fuchs Andreas, Luby (Schönbach). Gest. Ende des 19. Jh.

Fuchs Anton, Luby (Schönbach). 1826. 1826 Mitglied des Gremiums. Übersiedelte aus Luby nach Jirkov (Görkau) bei Chomutov (Komotau). Instrumente von mittlerer Qualität, nach dem Modell von Stradivari und Guarneri, braun lackiert.

Fuchs B., Breitenfeld. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Fuchs C., Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Fuchs Eduard, Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Fuchs Emil, Breitenfeld. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Fuchs Ernst, Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Fuchs Franz I., Linz. Geb. 30. 7. 1875 in Linz. Schüler von Eduard Heidegger, bei dem er als Gehilfe einige Bratschen nach dem System der kleinen Mensur von Dessauer baute. Seine weitere Entwicklung wurde namentlich von Prof. Sadtler bestimmt, der ihn ab 1893 in die Ergebnisse seiner 50 Jahre lang durchgeführten Forschungen auf dem Gebiet der Gesetze des Geigenbaues einweihte. Während der mehrfachen gemeinsamen Versuche reifte das Wissen des jungen Geigenbauers, der es nach Prof. Sadtlers Tode auch verstand, die auf wissenschaftlichem Wege gefundenen Richtlinien mit

dem künstlerischen Exterieur seiner Instrumente in Einklang zu bringen. Arbeitete nach einem eigenen großen Modell mit schlanker Hohlkehle im Kopf und schöner Schnecke. Verwendete ausgezeichnetes Holz und weichen, rotgelben Öllack. Baute seine Instrumente mit größter Präzision und führte alle Arbeiten selbst aus, so daß er pro Jahr höchstens vier Geigen fertigstellte. Bei diesen ist das Verhältnis zwischen der Stärke des Holzes und der Wölbung genau berechnet. Den Baßbalken setzte er ungespannt ein. Der Ton seiner Geigen, Bratschen und Violoncelli ist sehr schön und mächtig.

*Geigenmacher
Franz Fuchs Linz
a. D. Baujahr ... No. .*

Fuchs Franz II., Linz. Geb. 9. 2. 1915. Sohn und Schüler von Franz Fuchs I. Machte sich 1950 selbständig und arbeitet nach einem eigenen, zwischen Stradivari und Guarneri liegenden Modell. Verwendet selbsthergestellten Weingeist- oder Öllack.

Fuchs Franz, Luby (Schönbach). Gest. 1877 in Luby. Bereits 1826 Mitglied des Geigenbauergremiums in Luby.

Fuchs Ignaz, Luby (Schönbach). 20. Jh. Hersteller von Zupfinstrumenten.

Fuchs Johann I., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fuchs Johann II., Luby (Schönbach). 20. Jh.

Fuchs Joseph I., Luby (Schönbach). 1760. Lebte 1760 in Schönbach, verwendete für seine guten Instrumente braunen Lack.

Fuchs Joseph II., Luby (Schönbach). 1802, 1840. Kommt 1802 und dann wieder 1840 vor. Preis 1939 - 1000 Kronen.

*Joseph Fuchs, Geigen-
und Lautenmacher in
Schönbach 1802*

*Joseph Fuchs
Violinmacher
in Stadt Schönbach
bei Eger in Böhmen anno 1840*

Fuchs Karl I., Luby (Schönbach). 19. Jh. Baute Mandolinen, Lauten, Gitarren und Zithern.



Fuchs Karl II., Luby (Schönbach). Gest. 1877 in Luby.

Fuchs Otto, Breitenfeld. 20. Jh. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Fuchs P., Breitenfeld. 20. Jh. Mandolinenhersteller.

Fuchs Wenzel, Eltersdorf bei Erlangen. 20. Jh.

Fuertes M. Spanischer Schriftsteller. Autor des Werkes: „Historia de la musica espagnola desde la venedia de los Fenisios, hasta el ano 1850“, Madrid 1855.

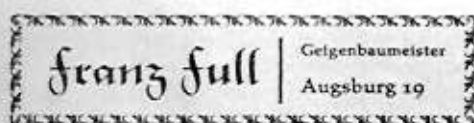
Fugger Rymond. Nachkomme der Augsburger Patrizierfamilie. Kunstmäzen, der namentlich die Musiker förderte. Sein handschriftliches Werk „Fugger instrument und Musica“ (1566) gibt wertvolle Auskünfte über einige Geigenbauer des 15. und 16. Jh.

Fuhr Karl. Autor des Werks: „Die akustischen Rätsel der Geige. Die endgültige Lösung des Geigenproblems. Für

Physiker, Geigenbauer und Musiker dargestellt.“ Leipzig 1926.

Fulik Bohuslav, Jenišovice-Chroustovice. 1923–1928. Hersteller von Saiten- und Schlaginstrumenten.

Full Franz, Augsburg. Geb. 24. 12. 1911. Schüler von Karl Müller, bei dem er ab 1925 auch arbeitete und dessen Werkstatt er 1955 übernahm. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell, verwendet Spirituslack mit Öl und einem Propolis-Zusatz.



Fuller Henry. Geb. 1863. Englischer Geigenbauer, der 15 Geigen herstellte.

Fuller James A. a. Son, Davenport (USA). 20. Jh. Englische Geigenbauer und Bogenmacher.

Fulton Henry, Liverpool. 18.–19. Jh. Den Namen dieses Geigenbauers mit der Ortsangabe Liverpool trägt ein gutes Violoncello.

Fulquet Annibal, Montevideo (Uruguay). 1890, 1916. Sohn und Schüler von Sebastian Fulquet, dessen Nachfolge er 1890 antrat. Zunächst arbeitete er nach einem Modell, das er sich nach Nic. Amati, Stradivari und Guarneri gebaut hatte. Seit dem Erscheinen von Hills Buch über Stradivari eiferte er nur diesem Meister nach. Gut gewähltes Holz, qualitativer Lack. Seine Geigen werden gepriesen. Tüchtiger Reparatur.

Fulquet Sebastian, Montevideo, 1860, 1890. Tüchtiger Mandolin- und Gitarrenhersteller, der auch als Geigenbauer Anerkennung fand. Sein Vorbild war J. B. Vuillaume.

Fulvis Constantin. 16. Jh. Italienischer Geigenbauer. Eine Chitarone aus Ahorn, mit Ebenholzkonturen und schönem rotem Lack trägt folgenden Zettel:

*FULVIS CONSTANTINVS
DECEMBRIS 1576*

Funk Charles Francis a. Sons, Allentown (Pens.) Geigenbauer und Instrumentenhändler.

Furber David, London. 1750, 1760. Stammvater dieser Geigenbauerfamilie. Geburts- und Todesjahr sind unbekannt. Angeblich Schüler von John Johnson, der namentlich einige gute Kontrabässe gebaut haben soll.

Furber Henry John, London. 1830, 1865 noch am Leben. Sohn und Schüler von John Furber, dessen Geschäft in Grafton Street er führte. Anerkennenswerte Arbeit.

Furber James, London. Geb. vor 1790. Ältester Sohn von Matthew Furber I. Hervorragend nur als Reparatur.

Furber John, London. 1810, 1841 noch am Leben in Cow Cross (Smithfield). Dritter Sohn von Matthew Furber I. und dessen Schüler. Der bedeutendste der Familie. Baute zahlreiche gute Geigen nach dem Modell von Amati. Arbeitete auch bei J. E. Betts und war ein tüchtiger Reparatur.

*John Furber, Maker
13 John's Row, top of Brick Lane
Old St., Saint Luke 1813*

Furber Matthew I., London. Gest. um 1790. Sohn von David Furber und dessen Schüler. Er hatte drei Söhne, aber nur von den beiden jüngeren ist bekannt, daß sie Geigenbauer waren. Ob der älteste Sohn namens James diese Kunst gleichfalls selbständig betrieb, ist nicht erwiesen.

Furber Matthew II., London. Gest. um 1830 oder 1831. Zweiter Sohn und Schüler von Matthew Furber I.

Furber William, London. 19. Jh. Englischer Geigenbauer. Gute Arbeit, scharfer Ton.

Furet François, Lyon. 1583. Instrumentenbauer. Heiratete 1583 Jacqueline Lasalle.

Furlough Henry, Bath. 19. Jh. Englischer Geigenbauer.

Furnow Walter, Cheltenham. 18. Jh. Englischer Geigenbauer. Ahmte Stainer nach, übertrieb aber die Wölbung.

Fürst Alois, Mittenwald. Geb. 6. 3. 1900. Sohn des Gitarrenbauers Thomas Fürst I. und seiner Gattin Gertrude geb. Lipp. Baut außer Geigen auch Gitarren und Cistern.

Fürst Andreas, Mittenwald. Geb. 9. 12. 1932. Sohn des Gitarren- und Zitherbauers Georg Fürst. Besuchte die Staatliche Geigenbauschule in Mittenwald, an welchem Ort er auch arbeitete und ab 1951 als Fachlehrer unterrichtet. Baut seine Instrumente nach einem eigenen Modell.

*Andreas Fürst
Mittenwald 1961*

*Andreas Fürst
Mittenwald 1961*

Fürst Franz, Hannover. Geb. 22. 8. 1924. Sohn und vielleicht auch Schüler von Johann Fürst.

Fürst Georg I., Mittenwald. 1790, 1810. Mittenwalder Durchschnittsarbeit ohne hervorstechende Eigenschaften.

*Georg Fürst in Mittenwald an
der Iser 1790.*

Fürst Georg II., Mittenwald. 1805, 1832. Bayrischer Schneider, der während des Tiroler Bauernkriegs (1805–1809) nach Mittenwald kam und hier den Geigenbau erlernte. Machte sich 1832 selbständig. Stammvater der noch heute bestehenden Geigenbauerfamilie Fürst.

Fürst Georg III., Mittenwald. Geb. 5. 8. 1902. Gitarren- und Zitherhersteller. Sohn und vielleicht auch Schüler von Johann Fürst II. Arbeitete bis 1948 bei seinem Vater.

Fürst Georg F., Mittenwald. Geb. 1832 in Mittenwald, gest. 1890.

Fürst Hans, Mittenwald. Geb. 11. 6. 1896. Sohn von Thomas Fürst I. Arbeitete vier Jahre lang für Gustav Graseck in München. Etablierte sich 1922 in Mittenwald.

Fürst Johann I., Mittenwald. Geb. 9. 7. 1822, gest. 28. 10. 1881. Sohn von Georg Fürst, dem Stammvater der Familie. Widmete sich mehr dem Zitherbau.

Fürst Johann II., Mittenwald. Geb. 11. 6. 1864, gest. 15. 12. 1948. Sohn und Schüler von Johann Fürst I. Außer Geigen baute er auch Gitarren und Zithern.

Fürst Johann III., Mittenwald. Geb. 30. 3. 1907, gest. 24. 6. 1953. Holzhacker und Gitarrenbauer. Sohn und vielleicht auch

Schüler von Johann Fürst II. Arbeitete bis 1948 bei seinem Vater.

Fürst Thomas I., Mittenwald. Geb. 29. 4. 1860, gest. 10. 5. 1932. Sohn und Schüler von Johann Fürst I. Baute namentlich Zithern und Gitarren, aber auch Geigen nach alten Meistermodellen.

Thomas Fürst Saiten-Instrumentenmacher. Mittenwald a. d. I. (Bayern 1893).

Fürst Thomas II., Mittenwald. Geb. 7. 6. 1902. Sohn von Thomas Fürst I. Gitarren- und Zitherhersteller.

Fürstenau Moritz. Geb. 26. 6. 1842 in Dresden, gest. 1899. Flötenvirtuos und Musikschriftsteller. Autor der Werke:

1. „Ein Instrumenten Inventorium vom Jahre 1593“, 1872.
2. „Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen“, Dresden 1862.

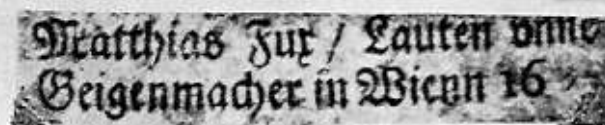
Fütterer Alois, Mittenwald. 20. Jh. Geigenbauer.

Fux Jakob, Wien. Geb. um 1753, gest. 21. 8. 1819. Übernahm 1787 die Werkstatt von Philipp Wurm im „Tiefen Graben“ Nr. 369, die vorher Johann Georg Huber gehört hatte, und legte am 28. 6. 1878 den Bürgereid ab. Er ist der am wenigsten bedeutende Vertreter der Geigenbauerfamilie Fux. Seine Geigen kommen selten vor, sind nach einem breiten, flachen Modell gebaut und gelb oder rot lackiert.

*Jakob Fux
Musik-instrumenten-macher
in Wien 1804*

Fux Johann Jakob, Wien. 1691, 1705. Vielleicht Sohn oder Bruder von Matthias Fux. Im Wiener Steurbuch von 1692 kann man lesen: „Fux Jakob, wohnhaft im Wümler (Wiedener) Viertel am 30. Juni: Jakob Fux, Lautenmacher“. Seine an das Modell von Stainer gemahnenden Geigen sind trefflich gearbeitet und gut im Holz.

Fux Mathias, Wien. 1672, 1700. Besonders tüchtiger Geigen- und Lautenbauer, der wahrscheinlich aus Füssen stammte, wenn er nicht aus Hirtenfeld in Steiermark kam, wo 1660 der bedeutende Kontrapunktist Johann Joseph Fux geboren wurde (gestorben 1741 als Hofkapellmeister in Wien). Mathias Fux heiratete am 19. 6. 1672 als „bürgerlicher Lautenmacher“, mußte also das Bürgerrecht schon früher erhalten haben. Er baute namentlich gute Bratschen und Lauten mit reicher Verzierung, wurde Hof-Lautenmacher und verwendete sehr gutes Holz zu den Böden, meist Augenhorn, und granatroten Lack. Bevorzugte das hochgewölbte, größere Modell von Stainer.



*Matthias Fux Römisch kaysrl
Majestät Hof Lautenmacher in Wien
zugewidmet. 1685*

G

Gabler M. Herausgeber des Werkes: „Abhandlung vom Instrumentalton“, Ingolstadt 1776.

Gabrielli Antonio, Florenz. 1760. Gute Arbeit. Goldgelber Lack. Preis: 16 000–20 000 Kronen.

*Antonio Gabrielli
Fecit in Firenze 17*

*Antonio Gabrielli fecit
in Firenze 1760*

Gabrielli Bartolomeo, Florenz. 1730. Wahrscheinlich Bruder von Christoforo Gabrielli. Arbeitete nach dem Modell von Pietro Lorenzo Vangelista.

*Bartolomeo Gabrielli
fecit anno 1734 in Firenze*

Gabrielli Christoforo I., Florenz. 1730. Ziemlich unbekannter Meister. Wahrscheinlich werden seine Instrumente anderen Familienmitgliedern zugeschrieben. Nur eines wird erwähnt. War er überhaupt Geigenbauer von Beruf? Möglicherweise handelt es sich um eine Unterschiebung.

Gabrielli Christoforo II., Florenz. 1937.

Gabrielli Giovanni Battista, Florenz. 1739–1770. Der beste Florentiner Geigenbauer seiner Zeit. Sehr sorgfältige Arbeit nach dem hochgewölbten Modell von Jacob Stainer. Gut gewähltes Holz und nach Stainer fein geschnittene F-Löcher. Gelber, durchsichtiger, stark glänzender, dünn aufgetragener Lack. Der Ton seiner Instrumente ist wundervoll. Besonders gut sind seine Violoncelli. Nur wenige seiner Arbeiten sind erhalten geblieben. Neben Zetteln benutzte er auch das Signum I. B. G. Preis: 1500 Dollar im Jahre 1925; eine Bratsche aus dem Jahre 1745 – 600 Dollar im Jahre 1925, 1000–2750 Dollar im Jahre 1935.

*Gio Battista Gabrielli
Fecit in Firenze 1750*

*Gio Battista
Gabrielli Firenze
Anno 1762
Joannes Baptista Gabrielli
florentinus fecit 17*

Gabrielli Riccardo, Ascoli Piceno. Geb. 3. 11. 1876, gest. 17. 9. 1952. Direktor der Pinakothek in Ascoli Piceno, Autor des Buches: „I Liutari Ascolini e I Liutari Matchigiani“ und „Note di archivio per Storia Musicale“, Rom 1934–1935.

Gadd Joseph James, Hastings. Geb. 19. 3. 1895 in Hastings (Sussex) Englischer Amateur-Geigenbauer. Reparierte bereits 1910 Instrumente. 1915–1919 Kriegsflieger. Arbeitete nach dem Modell von Guarneri del Gesù, Maggini und Nicola Amati.

Gadda Gaetano, Mantua. Geb. 13. 4. 1900 in Sorga (Verona), gest. 1. 3. 1956 in Mantua. Trat 1917 bei dem Brescianer Meister Stefano Scarpella in die Lehre, dessen einziger Schüler er bis 1925 (Scarpella's Todesjahr) blieb. Seine Arbeiten sind von der klassischen italienischen Schule inspiriert, verraten aber den Einfluß seines Lehrers. Gadda war ein äußerst produktiver Geigenbauer. Viele seiner Instrumente wurden von verantwortungslosen Händlern als echte Scarpella's verkauft.

Gadda Mario, Mantua. Geb. 13. 3. 1931. Sohn und seit 1946 Schüler von Gaetano Gadda. Seine Arbeit ist noch präziser als die seines Vaters, dabei aber stets von dessen besten Arbeiten inspiriert.

Gade J. N., Kopenhagen. 1839, 1850. Bruder von Sören N. Gade. Baute namentlich Gitarren und nur wenig Geigen, zuletzt auch Klaviere. Tüchtiger Meister. In den vierziger Jahren begann er mit seinem Bruder zusammenzuarbeiten, die Firma hieß dann Brodrone (Gebrüder) Gade.

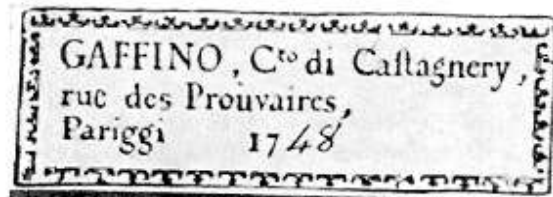
*J. N. Gade, Instrumentmager
boende i Borgergade 197 Kjøbenhavn*



Gade Sören Nielsen, Kopenhagen. Geb. 1790, gest. 1875. Guter Geigenbauer, vor allem als Gitarrenbauer geschätzt. Vater des berühmten dänischen Komponisten Niels W. Gade.

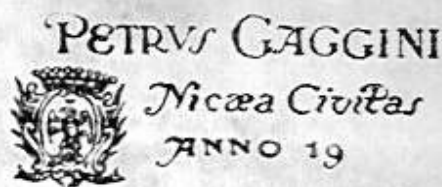
*S. N. Gade, Kjøbenhavn
1830 (gedruckt)*

Gaffino Giuseppe, Paris. 1734, gest. vor 1789. Wahrscheinlich aus Piemont stammender italienischer Geigenbauer. Schüler und später vielleicht auch Teilhaber seines Landsmanns des Pariser Castagneri, wenn die Abkürzung „Cto“ als „Consorto“ richtig entziffert ist. 1766–1767 war er beeidigter Sachverständiger der Lautenbauerninnung. Sein Geschäft, mit dem ein reger Instrumenten- und Saitenhandel verbunden war, und das das Firmenschild „à la Musette de Colin“ trug, wurde nach 1789 von seiner Witwe weitergeführt. Seine Arbeit zeigt völlig französischen Charakter. Er verwendete hellroten oder gelben Lack. Eine Bratsche von großem Format aus dem Jahre 1748 befindet sich im Cons. des Arts et Métiers in Paris. Seine Geschäftskarte, die als Umrahmung die Umriss eines Fiedelbogens aufweist, lautete „à la Musette de Colin“ – Joseph Gavvino, maître et marchand Luthier à Paris rue des-Prouvaires, fait vend, achète et loue toute sorte d'instruments de-musique, scavoire violons, basses d'orchestre, violoncelles, alto viola- violes d'amour et toute sorte de sa façon. Il vend aussi violons- et basses de Crémone, basses de viole d'Angleterre et de toutes- sortes d'autres etc. etc.“



*Gaffino Cto di Castagnery
rue des Prouvaires, Pariggi 1755*

Gaggini Pierre, Nizza. Geb. 19. 7. 1903 Nizza. Neffe und Schüler von Albert Louis Blanchi, mit dem er bis 1934 zusammenarbeitete. In diesem Jahre etablierte er sich in Nizza. Baute seine Instrumente nach Guarneri del Gesù. Schöne Ausführung, goldgelber oder dunkelroter Lack.



*Petrus Gaggini
Nicæa Civitas. 1934.*

*"Meilleur Ouvrier de France"
Exposition Nationale du Travail, Paris 1955*

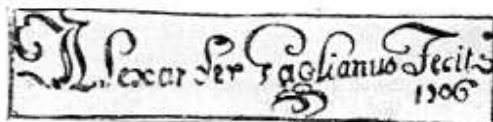


Gagliano Alberto, Neapel. Geb. 1877. Sohn von Raffaele Gagliano und vielleicht auch dessen Schüler, da beider Arbeiten einander sehr ähnlich sind.

Gagliano Alessandro, Neapel. Geb. 1660 in Neapel, gest. 1725. Nach seiner eigenen Angabe Schüler von Stradivari, bei dem er bis 1690 geblieben sein soll. Seine erste selbständige Arbeit stammt aus dem Jahre 1695. Seine Instrumente sind sehr sorgfältig gearbeitet. Er wählte schönes, breitjähriges Fichtenholz und herrlich geflammten Ahorn. In den Umrissen gleicht sein Modell den Geigen von Guarneri del Gesù. Er bevorzugte eine große Form von niedriger Wölbung. Die Mensur seiner Geigen beträgt 200 mm, die F-Löcher sind groß, und schön geschnitten. Der Boden besteht oft aus einem Stück. Sein Lack ist durchsichtig, meist rot, manchmal dunkelrot, aber auch gelb oder orange, von ausgezeichneter Qualität, fast wie der der Meister von Cremona, nur etwas trockener. Seine letzten Instrumente sind nach Carlo Bergonzi gebaut. Der Ton ist schön und tragend. Alessandro Gagliano hatte zwei Söhne, Nicolo und Gennaro.

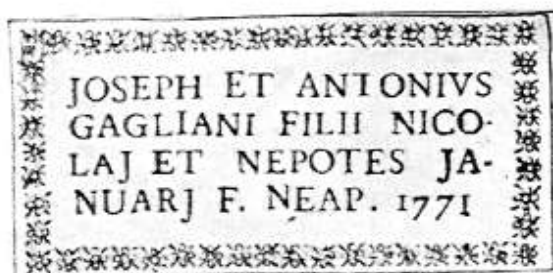
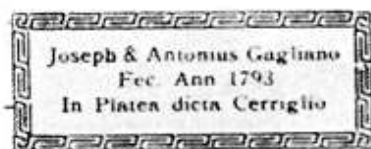
Preis bis 120 000 Kronen. 1700: 352, 163, 102, 201.

**Alexander Galiani
fecit Neapoli 1700**





Gagliano Antonio I., Neapel. Geb. um 1728, gest. 1795. Dritter Sohn von Nicolo Gagliano. Arbeitete nach verschiedenen Modellen. Bevorzugte eine flache Wölbung und weinroten Lack. War nicht so sorgfältig und auch nicht so geschickt wie sein Bruder Giuseppe, mit dem er die Werkstatt teilte. Trotzdem sind die Instrumente der beiden Brüder schwer zu unterscheiden und ähneln stark denen ihres Vaters. Den Boden fertigte er sehr oft aus einem Stück. Preis: 1650 – 1800 Dollar im Jahre 1924, 1793 – 2500 Dollar im Jahre 1935.



Gagliano Antonio II., Neapel. Geb. um 1794, gest. 27. 5. 1860. Sohn von Giovanni und Enkel von Nicolo Gagliano. Arbeitete nach dem Modell seines Bruders Raffaele, mit dem er die Werkstatt teilte. Die F-Löcher schnitt Antonio besser als sein Bruder, die Schneckchen aber sind nicht schön. Die Körper seiner Instrumente sind leicht und aus gutem Holz gefertigt. Alle seine Instrumente, besonders aber die Violoncelli, sind gut im Ton. Verwendete bernsteingelben Lack. Preis:

1807 – 800 Dollar im Jahre 1925
1853 – 1000 Dollar im Jahre 1935

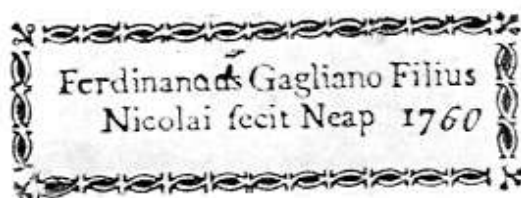
*Antonio Gagliano
Via Cirigliano No 75 Neap.
fecit anno 1835*

Gagliano Carlo. 1732. Wenig bekanntes Mitglied der Familie. Vielleicht Bruder von Alessandro und Giovanni Baptistel. Die einzige von ihm bekannte Arbeit ist mit folgendem Zettel versehen:

*Carlo Gagliano
me fecit
Belluni anno 1732*

Gagliano Fernando, Neapel. Geb. 1724 in Neapel, gest. 1785. Ältester Sohn von Nicolo Gagliano. Arbeitete nach dem Modell seines Großvaters Alessandro, später nach dem Stradivari, doch ist das seine breiter und die Durchführung gröber als bei seinem Vater Nicolo. Die Schneckchen sind, nach Amatis Vorbild, schön gestochen, die Zargen seiner Instrumente größer als bei denen seines Vaters, auch die Wölbung ist niedriger, fast flach. Sein Lack ist neapolitanisch, das heißt trockener, gelb, gelbbraun oder rotbraun und sehr durchsichtig. Der Ton ist hervorragend, obwohl die Holzwahl

oft zu wünschen übrig läßt, die F-Löcher sind kurz und offen. Preis: 600 bis 1000 Dollar im Jahre 1925.

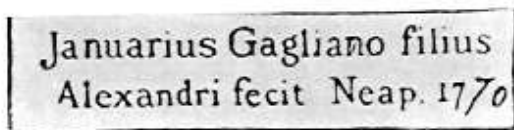
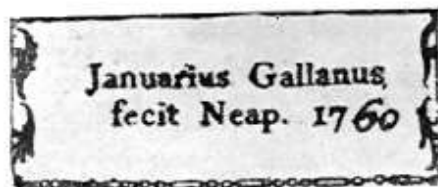


Gagliano Gaetano, Neapel. Geb. 1770, gest. 1824. Ältester Sohn von Giovanni Gagliano. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters, doch bevorzugt er eine höhere Wölbung. Nur wenige seiner Instrumente sind sorgfältig ausgeführt, die Qualität des Holzes aber ist immer ausgezeichnet, was sich in den meisten Fällen auf den Ton sehr günstig auswirkt. Er baute auch Gitarren und Mandolinen.

*Gaetano Gagliano filius
Joannes Neapolis 1820*

Gagliano Gennaro, Neapel. Geb. 1700, gest. um 1770. Zweiter Sohn und Schüler von Alessandro Gagliano. Arbeitete nach verschiedenen Modellen, meist nach Stradivari, doch gab er seinen Geigen eine höhere Wölbung. Die Form aller seiner Instrumente ist schön und wohlgefallig. Er wählte hartes Holz und bearbeitete es so meisterhaft, daß seine Instrumente eine wunderbare Klangfarbe und einen tragenden Ton aufweisen. Seinen prachtvollen, kirschroten Lack bewundern alle Kenner. Die F-Löcher sind kürzer als bei Stradivari Modell, schön geschnitten und gut gestellt. Die Einlage liegt nahe am Rande und ist sehr sorgfältig ausgeführt, die Zargen haben oben wie unten meist die gleiche Höhe (29 mm). Seine beste Schaffenszeit lag zwischen 1730 und 1750. Der Preis seiner als Konzertinstrumente sehr gesuchten Arbeiten ist in ständigem Steigen begriffen:

Cello 8000 Mark im Jahre 1914
1752 – Bratsche 450 Dollar im Jahre 1925
1759 – 2500 Dollar im Jahre 1925
1735 – 4000 Dollar im Jahre 1935
1737 – 2500 Dollar im Jahre 1935
1760 – 1500 Dollar im Jahre 1935



*Januarius Gaglianus
Fecit Neapoli 1767
Genaro Gagliano fecit Neap. 17*

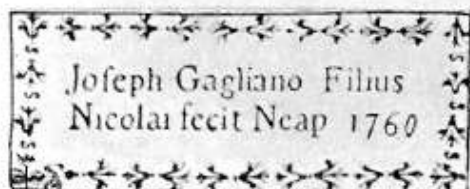
Gagliano Gio Baptista, Cremona. 1728. Bruder von Alessandro Gagliano.

J B Gagliano alumnus Stradivarius
Fecit Cremona Anno 1728

Gagliano Giovanni II., Neapel. Geb. 1800, gest. 1867. Fünfter Sohn von Giovanni und Bruder von Raffaele Gagliano. Gute Arbeit im Geiste seiner Vorfahren. Seine Instrumente sind schön im Ton. Preis: 25 000 bis 40 000 Kronen.

Gagliano Giuseppe, Neapel. Geb. 1725, gest. 1793. Zweiter Sohn von Nicolo Gagliano. Arbeitete nach dem Modell seines Vaters, aber nicht so präzise. Sein brauner Lack ist gut, der goldbraune der Joseph et Antonius bezeichneten Instrumente aber ist ein Unikum. Einige seiner Arbeiten sind von bedeutendem Wert. Er teilte die Werkstatt mit seinem Bruder Antonio. Die Instrumente beider gleichen sehr denen ihres Vaters. Giuseppe Gagliano wählte Holz von schwankender Qualität. Seine Schneckensind klein und nicht sehr geschmackvoll geschnitten. Von hervorragender Qualität sind die Violoncelli, deren Deckenlänge 745 mm beträgt.

Preis: 1788 – 1500 Dollar im Jahre 1935
Cello – 5000 Mark im Jahre 1914



Joseph et Antonius Gaglianus
Fec. Ann 1793
In Platea dicta Gerriglio

Joseph Gagliano filius
Nicoli et nepos jan-
nuarius fecit Nea-
poli 1793

1760: 357, 167, 112, 207

1793: 357, 167, 113, 207

Gagliano Joannes (Giovanni I.), Neapel. Geb. um 1740, gest. 1806. Fünfter Sohn von Nicolo Gagliano, Schüler von Gennaro Gagliano. Seine Instrumente sind flach gewölbt und haben einen breiten, flachen Rand, das Holz ist nicht immer gut, die Schneckensind nicht besonders schön gestochen. Der Ton ist hervorragend, der Lack sattgelb, manchmal bräunlich. Preis: 15 000 bis 20 000 Kronen, besonders kostbare Stücke noch weit mehr.

Joannes Gagliano fecit sub disciplina
Januari Gagliano

Bratsche 1806: 403, 192, 130, 231.

Gagliano Nicolo I., fil. Alessandro, Neapel. Geb. 1695, gest. um 1758. Älterer Sohn von Alessandro Gagliano. Hervorragendes Talent. Sorgfältige Arbeit nach dem flachen Modell von Stradivari. Die Decke ist fast durchwegs höher als der Boden. Die Einlagen sind sorgfältig ausgeführt, doch scheint ihre schwarze Farbe ausgebleicht zu sein, wahrscheinlich sind sie zu wenig oder schlecht gebeizt. Die Schneckensind schön gestochen, das Holz der Decken aber kann sich mit dem der Cremoneser Instrumente nicht messen, weil die Qualität der Cremoneser Fichte die beste war. Die Decken

sind ziemlich dick, werden aber gegen die Ränder zu dünner. Der Lack ist goldgelb, gelbbraun, manchmal auch rot oder rotbraun, durchsichtig und ziemlich hart. Der Ton der Instrumente ist lieblich, doch nicht sehr stark.

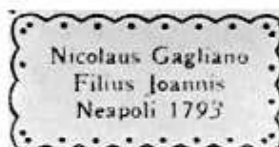
Preis: 1200 bis 2500 Dollar im Jahre 1925
1800 bis 4500 Dollar im Jahre 1935

Nicolaus Gagliano Filius
Alexandri fecit Neap. 1735

Nicolai Gagliano
fecit in Neapoli 17

Gagliano Nicolo II., Neapel. 1772, 1826. Zweiter Sohn und Schüler von Giovanni Gagliano. Sein gutes, nicht allzu flaches, stark- und breitrandiges Modell ist meist zitronengelb lackiert.

Preis: 1793–1800 Dollar im Jahre 1925
Cello – 6000 Mark im Jahre 1914



Nicolaus Gagliano
Filius Joannis Neapoli 1800

Gagliano Raffaele, Neapel. Geb. 1790, gest. 9. 12. 1857. Dritter Sohn von Giovanni Gagliano. Arbeitete nach dem Modell seines Bruders Antonio II. Seine Geigen sind flach gewölbt, die F-Löcher lang und breit, die Schneckensind schön. Verwendete dunkelroten, braunen oder rotbraunen Lack. Seine Instrumente klingen gut. Preis: 15 000 Kronen.

Gagliano Vincenzo, Neapel. 1870, gest. 1886. Sohn von Raffaele Gagliano. Arbeitete fabrikmäßig unter dem Firmennamen Vincenzo Gagliano e Figlio in Neapel. Mit seinem Sohn stirbt die Familie aus, weil er unverheiratet und ohne Nachkommen zu hinterlassen starb.

Vincenzo Gagliano E Figlio

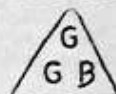
Gaibisso Giovanni Battista, Alassio. Geb. 24. 6. 1876. Fleißiger Geigenbauer, arbeitete nach dem Modell von Stradivari.



Gaibisso Giovanni Battista

FECE Classico ANNO 1949

Medaglia d'oro Esp. Int. Torino 1911.



Gaida Silvio, London. Geb. 1899 in Italien, gest. 4. 8. 1952. Mandolinenbauer und guter Reparatuer.

Gaillac, Dept. d'Eure (Normandie). 1868. Bekannt ist ein nach dem Modell von Stradivari gebautes Violoncello mit wenig gewölbtter Decke, gut geschnitztem, massivem Kopf und rotorange Öllack.

Gaillac
Luthier
Dépt. de l'Eure 1868 (geschrieben)

Gaillard, Mirecourt. 1830, 1866. Bedeutungsloser Vertreter der sonst recht bemerkenswerten Geigenbauerfamilie Gaillard. Bruder von Jules Gaillard und Vater von Charles Gaillard.
Gaillard Charles, Paris. 1850, 1881. Kam aus Mirecourt, wo er bei seinem Vater in die Lehre gegangen war, nach Paris zu C. A. Gand, bei dem er Werkstättenleiter wurde. Seine Arbeit ist der Gands sehr ähnlich. Die Geigen baute er nach dem kleinen Modell von Guarneri.



Gaillard L., Mirecourt. Ende des 18., Anfang des 19. Jh. Eine interessante Geige im Stil Chanots mit der Brandmarke „L. Gaillard“ befindet sich in der Berliner Staatlichen Sammlung.

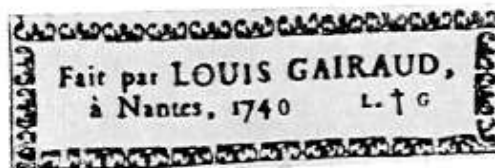
L. Gaillard

Gaillard Lajoue Jules, Mirecourt. Geb. um 1820, gest. um 1870. Onkel von Charles Gaillard. Zunächst Schüler, dann Geselle bei Gand. Machte sich 1852 selbständig. Sehr gute Arbeit, obwohl er den Geigenbau nur fabrikmäßig betrieb. Auch der Ton der Instrumente ist fast immer angenehm, nur der Lack ist hart und gläsern.

Gaillot, Paris. 1735–1745. Arbeitete nach dem Modell von Gocquye.

*Gaillot à Paris
1739*

Gairaud Louis, Nantes. 1735, gest. nach 1770. Baute außer Geigen auch Clavecins. Gute Arbeit, wenn auch ohne hervorstechende Eigenschaften. War mit Margarethe Destains verheiratet. In den Matrikeln erscheint er ab 1737, zum letztenmal am 25. 3. 1770 als Taufpate.



Gaisenhofer Aloys, Wien. Zettel mit diesem Namen finden sich des öfteren in minderwertigen Geigen. In Wien lebte kein Geigenbauer dieses Namens.

Galan Rodriguez, Buenos Aires. 20. Jh. Sohn und Schüler von Rodriguez Juan Galan. Gitarrenhersteller.

Galan Rodriguez Juan, Buenos Aires. Geb. 23. 9. 1876 in Malaga (Spanien). Gitarrenhersteller. Wanderte nach Südamerika aus und etablierte sich 1900 in Buenos Aires. Gute Arbeit.

Galassi Giacchino, Gaeta (Forlì). Stellte 1937 in Cremona eine Geige aus.

Galbani Pietro, Florenz. 1640. Seine Instrumente haben trotz ihres hohen Alters keinen besonderen Wert. Preis: 10 000 Kronen. (In erster Linie Sammelwert.)

Galbani Rocco, Florenz. 17. Jh. Wenig bekanntes Mitglied der Familie.

Galbicelli Giambattista, Florenz. 1750. Arbeitete nach dem Modell von N. Amati und G. B. Gabrielli.

Galbusera Carlo Antonio, Mailand. 1813–1833. Klangschröne Instrumente.

Galdert Friedrich, Koburg. 1895. Nachfolger von Schiller. Beide führten anfangs eine Musikinstrumentenhandlung. Als H. Büchel in die Firma eintrat, wurde ihr eine Geigenbauwerkstatt angeschlossen.

Galeazzi Adelino, Ascoli. Geb. 1. 1. 1828, gest. 22. 2. 1910. Vorzüglicher Geiger und Amateur-Geigenbauer. Benützte geschriebene Zettel.

*Adelino Galeazzi fece in Ascoli, nel 1863
e dono a suo nipote Giuseppe. (geschrieben)*

Galeazzi Eugenio I., Ascoli. Geb. 1790, gest. 22. 12. 1862. Mathematikprofessor, ausgezeichneter Geiger und Amateur-Geigenbauer. Verwendete gelbbraunen Lack. Stellte auch Mandolinen und Gitarren her.

Galeazzi Eugenio II., Ascoli. 1849. Sohn von Francesco Galeazzi. Widmete sich dem Geigenbau nur im Winter, da er Landwirt war.

Galeazzi Francesco. Geb. 1758 in Turin, gest. 1819 in Rom. Professor für Geige, schrieb 1791 ein Buch über den Geigenbau.

Galerzena, Piemont. 1790. In der Provinz Piemont arbeitender, angeblich geschickter Geigenbauer.

Galieri Filippo, Neapel. 18. Jh. Arbeitete nach dem Modell von Ferdinando Gagliano, dessen Schüler er gewesen sein dürfte. Sonst wenig bekannt.

Galieri Giuseppe, Padua, Piacenza. Um 1753. Schüler von N. Amati. Die F-Löcher seiner Instrumente sind schräg gestellt. Verwendete guten gelben Lack.

*Giuseppe Galieri, Paduensis
placentinus Alumnus da Nicolai Amati
Faciebat 1753*

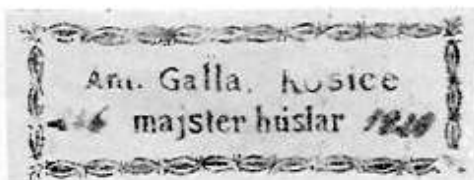
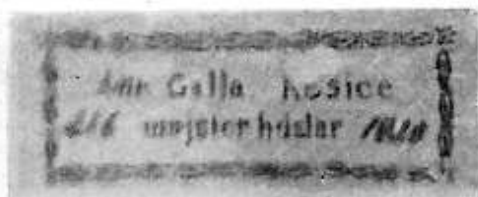
Galileo Arcellaschi s. Arcellaschi Galileo.

Galimberty Aldo, Vigevano (Pavia). Geb. 1925. Arzt und Amateur-Geigenbauer.

Galimberty Luigi, Mailand. Geb. 1888, gest. 1957. Ursprünglich Geigenbauer, stellte später nur Gitarren her.



Galina (Kalina) Antonio, Treviso. Geb. 14. 2. 1924 in Montebelluno (Treviso). Wahrscheinlich tschechischer Abstammung.
Gall J., Wien. 19. Jh. Musikinstrumenten-Hersteller.
Galla Antonin, Košice (Kaschau), Bratislava (Preßburg), Pířov (Prerau), Brno (Brünn). Geb. 2. 1. 1897 in Lelekovice bei Brno. Sohn von Jan und Viktoria Galla, Schüler in den Werkstätten von Josef Lidl in Brno, wo er Meister Nypl, Andreas Klier und Jan Podeřva unterstand. Arbeitete 1914 bei Antonín Chudlařský in Prag, 1918 neuerdings bei Josef Lidl. 1926 etablierte er sich in Pířov, von wo er im September 1927 nach Košice ging. Nach der Annexion der Stadt durch die Ungarn kehrte er 1938 nach Brno zurück, wo sein Geschäft 1945 bei den Straßenkämpfen völlig zerstört wurde. Später eröffnete er wieder eine Werkstatt in Brno, Meřova ulice 4. Arbeitet nach dem Modell von Stradivari und G. Guarneri. Verwendet goldgelben oder roten Öllack. Seine Schüler waren Oswald Willmann und Josef Florián.



Gallacher Darius M., New York. Geb. 27. 3. 1909 in New York. Amateur-Geigenbauer. Seine erste Geige baute er 1936. Beachtenswerte Arbeit. Brauner oder braunroter Öl- oder Spirituslack.
Galland Alberto, Rom. 20. Jh. Geigenbauer.
Galland J., Paris. 1744, gest. vor 1761. Erster beedigter Sachverständiger der Pariser Lautenbauer-Innung (für das Jahr 1744). Wohnte Rue St. Honoré, wo seine Witwe das Geschäft von 1761 bis 1779 weiterführte. Seine Tochter war wahrscheinlich ab 1774 mit Robert Richard, einem sehr talentierten Instrumentenbauer verheiratet, der sich als Orgelbauer einen Namen gemacht hatte und mit seinem automatischen Quartett Bewunderung erweckte.
Galland Johann, Bayreuth. Geb. um 1829, gest. 1896. Stellte auf der Münchener Kunstgewerbeausstellung 1888 drei Zithern und eine Geige aus. 1893 übersiedelte er nach Leipzig-Reudnitz, wo er auch starb.
Gallay Jules. 19. Jh. Geb. in St. Quentin. Französischer Violoncellist, der auch literarisch tätig war. Er schrieb über Geigen und Geigenbauer.
Gallegos J. Spanischer Mechaniker. Erfand 1851 die „Harpe philharmonique“, ein Instrument mit einem Baß- und einem Gitarrengriffbrett, den Saiten des Violoncellos und einer Serie von Harfensaiten.
Galesi Gioacchino, Rom. Geb. 10. 1. 1876 in Rom, gest. 24. 3. 1936. Stellte auch Gitarren her.

Anno 1949

N.....

Galli Domenico, Parma. 1686–1691. Hervorragender Holzkennner, auch Cellist und Komponist.

*Domenicus Gallus Parmensis
fecit Parmae anno salutis 1691*

Galli Melchior. Ein dreisaitiger Kontrabaß der Berliner Sammlung wird von Curt Sachs – S. 143, Nr. 411 angeführt.
Galligane Luc., Paris. Geb. 1884. Ingenieur, der zusammen mit den Professoren Karl Flesch und Jules Boucherit Geigen baute. Autor des Werks: „Le vernis de Cremona et les Lois d'accoustique des maitres crémonais“ und einiger interessanter Artikel über den Geigenbau.
Gallingani, Mancasale (Reggio). 19. Jh. Gute Arbeit. Widmete sich hauptsächlich Reparaturen.
Gallinoti Pietro, Salerno. Geb. 4. 7. 1885 in Salerno (Piemont).
Gallios Robert, Paris. 1923.
Gallrein Paul, Markneukirchen, Dresden. Geb. 8. 7. 1877, gest. 1. 1. 1961 in Dresden. 1908–1915 in Markneukirchen tätig. Strebte nach höchster Vollkommenheit. Auf einem Geigenzettel stand: „Auf Tonvollkommenheit phisikalisch behandelt und fertiggestellt durch Elatorometer Nr. 18 Paul Gallrein Markneukirchen.“ Sehr saubere Arbeit.



Galpin Francis. Geb. 25. 12. 1858 in Dorchester (England). Schriftsteller.
Galrao Joachim José, Lissabon. Geb. 1769, gest. nach 1797. Arbeitete nach der italienischen Schule. Das Quartett des Lissaboner Konservatoriums gehörte der Sammlung König Ludwigs I. von Portugal an. Den Zetteln nach zu schließen, starb Galrao vor 1797. Seine Witwe führte das Geschäft mit dem Arbeiter Dini weiter.

*Joachim Joseph Galrao fecit Ulyssipone
1769*

Galtani Rocco, Florenz. 17. Jh. Wird als angeschener Geigenbauer bezeichnet. Doch lassen sich für diese Behauptung keine Belege beibringen.
Galvani Giuseppe, 1834. Nur ein gutes Instrument von ihm ist bekannt.
Gama, Nantes. Französischer Geigenbauer. Konstruierte 1828 das „Plectro-euphone“, ein Instrument mit Klaviatur und Bogen (Streichklavier).
Gamberini Claudio, Bologna. Geb. 5. 7. 1895 in Pieva di Cento. Sehr fleißiger Geigenbauer. Stellte bis 1948 insgesamt 325 Instrumente her.

*liutaio
Gamberini Claudio
via de Poeti No 4
Bologna*

**CAMBERINI CLAUDIO
CENTO (ITALIA)
LIUTERIA CENTES**

Gambini

GAMBERINI CLAUDIO et COMP.
CENTO (Ferrara)

- Gambini** Sebastiano, Genua. 20. Jh. Moderner Geigenbauer.
Gamble Ernest, Leicester. 1880. Besaß eine gut gehende Instrumentenhandlung. Die seinen Zettel tragenden Geigen baute er nicht selbst, sondern verkaufte sie nur.
Gamble J., 1785. Dieser Namen befand sich in einem guten Violoncello.
Gambon Andries, Maastricht (Holland). Geb. 25. 9. 1757, gest. 30. 12. 1846. Seiner Arbeit nach gehört er der französischen Schule an. Seine Geigen sind jedoch in jeder Hinsicht mittelmäßig.

*Raccommode
par A. Gambon
Luthier
à Maastricht.*

- Gamboni**, Neapel. Geb. 1723, gest. 1814. Baute Instrumente von durchschnittlicher Qualität. Verwendete erstklassiges Holz, das er aus dem Nachlaß von Antonio Amati besaß.
Gamnitzer Josef, Luby (Schönbach). 1921.
Ganasi Silvestre, Fontego, Venedig. Geb. 1492. Autor der Schrift „Regola che insegna a sonar viola d'ares tastata“ (Venedig 1542).
Gand, Toulouse. 1774. A. Jacquot erwähnt eine seiner Gitarren.
Gand, Dijon (Cote d'Or). 1892–1928. Geigenbauer, der auf der Place Grandier 6 auch eine Klavierhandlung besaß. Etablierte sich 1892.
Gand Alexis, Mirecourt. Geb. 1897 in Mirecourt.
Gand Antoine, Amiens. Geb. 1750, gest. 1834. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und war vielleicht ein Bruder von Charles Michael Gand.

*Recoupé par Gand
luthier à Amiens
en 1803*

- Gand** A. E., Laval (Dép. Mayenne). 19.–20. Jh.
Gand Charles Adolphe, Paris. Geb. 11. 12. 1812 in Paris, gest. 24. 1. 1866. Sohn und Schüler von Charles François Gand, dessen Werkstatt er 1845 übernahm. Baute nicht viele neue Geigen, die wenigen aber sind von ausgezeichneter Qualität. Wurde wie sein Vater Geigenbauer der königlichen, später kaiserlichen Hofkapelle und des Konservatoriums und Ritter der Ehrenlegion. 1855 trat sein Bruder Eugène in das Geschäft ein. Von da an hieß die Firma bis 1866 „Gand Frères“ und erfreute sich großer Schätzung.

GAND FRÈRES Luthiers de la Musique de l'Empereur
et du Conservatoire Impérial de Musique
Paris 18

GAND Luthier du Conservatoire de Musique
Rue Croix des Petits Champs N° 20. PARIS 18

GAND Luthier de la Musique du Roi
et du Conservatoire de Musique.
Rue Croix des Petits Champs N° 24.
A PARIS. 18

Ch. F. Gand fils
Luthier à Versailles 1807

GAND, Luthier de la Musique du Roi
et du Conservatoire de Musique.
Rue Croix des Petits Champs N° 24. Paris. 18

- Gand** Charles François (Grand père), Paris. Geb. 5. 8. 1787 in Versailles, gest. 10. 5. 1845. Sohn von Michel Gand. Von 1807 bis 1810 Schüler und ab 1824 Nachfolger von Nicolas Lupot. Heiratete Lupots Pflegetochter. Nach beendeter Lehrzeit hielt er sich vorübergehend in Versailles auf (zu jener Zeit nannte er sich auf seinenzetteln, die bis 1816 größtenteils geschrieben waren, „Gand fils“) und ging dann nach Paris, wo er 1810 die Werkstatt und den Nachlaß von Koliker kaufte und zunächst in der Rue Croix des Petits Champs Nr. 5 und ab 1820 in derselben Straße Nr. 24 eine Werkstatt eröffnete. Nach Lupots Ableben übernahm er 1824 auch dessen Werkstatt. Er war zweifellos der bedeutendste französische Geigenbauer seiner Zeit, unübertroffen in der Sorgfalt seiner Arbeit und der künstlerischen Ausführung der Instrumente. Seine Geigen sind herrlich im Ton und schön in ihrer rotbraunen, manchmal etwas dick aufgetragenen und nicht allzu durchsichtigen Lackierung. Ebenso vortrefflich war er als Reparatuer. Er hatte zwei Söhne.

Adolphe Gand fils
à Paris 1832.

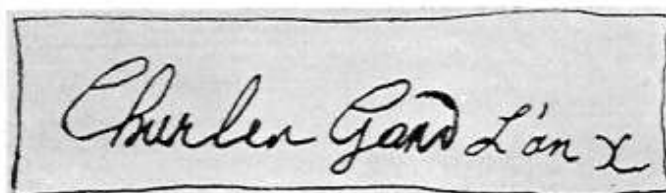
Ch. F. Gand élève de Nicolas Lupot
successeur du sieur Koliker
rue Croix des Petits Champs 5 Paris 1810

- Gand** Charles Louis Guillaume, Versailles. Geb. 22. 7. 1792 in Paris, gest. 31. 5. 1858 in Versailles. Zweiter Sohn von Charles Michel Gand. Gilt mit Recht als einer der besten Schüler Lupots. Nachdem er bei Lupot ausgebildet hatte, übernahm er die Werkstatt seines Vaters. Baute viele gute Geigen.

G. Gand, Luthier
à Versailles. 1822.

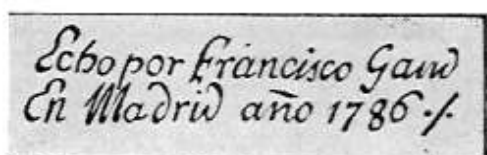
- Gand** Charles Michel, Versailles. Geb. um 1748 in Mirecourt, gest. 1820 in Versailles. Um 1780 ließ er sich in der Rue de Commerce Nr. 71, später in der Rue de la Paroisse Nr. 32 nieder. Sein Aushängeschild lautete „Aux Tendres Accords“ (Zu den zarten Akkorden). Von seinen Arbeiten ist nichts bekannt. Er war der erste Geigenbauer seiner Familie; Geigen-

händler allerdings waren auch schon seine Vorfahren. Er hatte zwei Söhne, François und Guillaume.



Gand Charles Nicolas Eugène, Paris. Geb. 5. 6. 1825, gest. 5. 2. 1892. Jüngerer Sohn und Schüler von Charles François Gand. Tat sich 1855 mit seinem Bruder und 1866 nach dessen Tode mit den Gebrüdern Bernardel zusammen. So waren die beiden berühmten Häuser zu einem verbunden. Ihre Werkstätten befanden sich anfangs in der Rue Croix des Petits Champs Nr. 21, ab 1883 in der Passage Saulnier. Aus ihren Händen gingen nur erstklassige Instrumente hervor. Eugène Gand war auch ein tüchtiger Musiker und Offizier der Ehrenlegion.

Gand Francesco, Madrid. 1786. Nach Spanien verschlagenes Mitglied der Mirecourter Geigenbauerfamilie. Eine Bratsche trägt den Zettel:



Gand Filipppe, Paris. 1950.

Gand Mathieu, Mirecourt. Mitglied der Familie Gand aus Mirecourt. In den Steuerlisten der Stadt ist er 1764–1765 als Geigenhändler eingetragen. Vielleicht befaßte er sich auch mit Reparaturen.

Gand Nicolo, Mirecourt. 18. Jh. Musikinstrumenten-Handlung und Reparaturwerkstätte.

Gand Pierre Charles, Amiens. Geb. 1756 in Mirecourt, gest. 1832 in Amiens. Arbeitete in Versailles und machte sich um 1791 in Amiens selbständig. Verwendete roten oder orange Lack.

Gandi Prospero, Modena. 18. Jh.

Gändl Franz, Goisern. 1763. Vielleicht Sohn von Franz Karl Gändl oder mit ihm identisch. Seine Geigen sind gute deutsche Arbeit, aber handwerksmäßig ausgeführt.

Franciscus Gändl Geigenmacher in Goisern 1763

Gändl Franz Carl, Goisern. 1753.

Franciscus Carolus Gändl Geigenmacher in Goysern, Anno 1753

Gändl (Gandl) Johann, Ramsau. 1734. Erscheint bereits 1734 als Geigenbauer in den Personenstandsbüchern von Goisern. Ramsau gehörte zur Pfarre Goisern. Jedenfalls muß er als der Stammvater der Familie angesehen werden. Seine Geigen sind sauber gearbeitet.

Gändl Johann Josephus, Goisern. 1747, 1765. Vielleicht Sohn von Johann Gändl in Ramsau. Gute Arbeit, das Holz verdient oft Anerkennung, nur die Mensur ist häufig unrichtig.

Joannes josephus Gändl, Lauten- und Geigen-Macher in Goysern Anno 1754

Gändl Michael, Goisern. 1772, 1780. Wird in den Kirchenbüchern erwähnt, auch sind seine Arbeiten noch erhalten, die, ohne irgendwie hervorzuheben, im Tiroler Stil sehr gut ausgeführt sind.

Michael Gändl Geigenmacher in Goysern 1772

Gändl Paul, Ramsau. 1779. Wird in den Personenstandsbüchern als Geigenbauer bezeichnet.

Gandolfi Giovanni, Cento. Geb. 1895 in Cento. Gründete zusammen mit Cl. Gamberini die Gesellschaft „Liuterie Centese“ zur Herstellung von Saiten- und Zupfinstrumenten.

Gandolfi Giuseppe, Cento. 20. Jh. Arbeiter bei Mozzani in Cento. Arbeitete auch für Gamberini. Gute Instrumente, rotgelber Lack.

Gandolfi Riccardo, Florenz. Geb. 1839 in Boghera, gest. 5. 2. 1920. Autor des Werkes: „Appunti intorno agli strumenti ad arco compilati ad uso delle scuole e del r. istituto musicale di Firenze“, Florenz 1887.

Gans William, Toledo (Ohio, USA). 19.–20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer (?).

Ganshirt William, Boston. Geb. 1890 in Roxbury (Mass.). Bei O. H. Bryant in Boston beschäftigt.

Ganzerla Luigi, San Felice (Modena). Geb. um 1794, gest. 1861. Baute gute Instrumente.

Garai János (Johann), Temesvár. 1914–1918. Hersteller von Blas- und Streichinstrumenten, der in den letzten Jahren des 19. Jh. in Temesvár ansässig war.

Garani Michele Angelo, Bologna. 1685–1720. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben Lack. Am besten sind seine Bratschen. Preis: 12 000 Kronen und mehr.



Michel Angelo Garani in Bologna 1687

Garani Nicola, Neapel. Gest. 1700. Arbeitete nach dem Modell von Alessandro Gagliano. Seine Instrumente sind nicht immer gut, aber stets aus dem besten Holz gefertigt. Verwendete braunen durchsichtigen Lack. Preis: 14 000 Kronen.

Garatti Giuseppe, Venedig. 20. Jh. Chef der Firma Sanzin, Klavierbauer in Venedig. Dem Geigenbau widmete er sich als Dilettant und konstruierte mehrere Geigen. Auch einige Gitarren stellte er her. Arbeitete mit der Klavierbaufirma Brocco in Venedig zusammen.

Garbin Renato, Padua. 20. Jh. Wahrscheinlich ein Geigenbauer, der nie Instrumente herstellte, vielleicht aber hat dieser Namen in Padua gar nicht existiert.

Garbitto Antonio, – ? 1815. Eine spanische Gitarre aus dem Besitz von Mrs. Cecil Rosanquet war 1904 auf der Londoner „Music Loan Exhibition“ ausgestellt.

GAMBERINI CLAUDIO et COMP.
CENTO (Ferrara)

Gambini Sebastiano, Genua. 20. Jh. Moderner Geigenbauer.
Gamble Ernest, Leicester. 1880. Besaß eine gut gehende Instrumentenhandlung. Die seinen Zettel tragenden Geigen baute er nicht selbst, sondern verkaufte sie nur.

Gamble J., 1785. Dieser Namen befand sich in einem guten Violoncello.

Gambon Andries, Maastricht (Holland). Geb. 25. 9. 1757, gest. 30. 12. 1846. Seiner Arbeit nach gehört er der französischen Schule an. Seine Geigen sind jedoch in jeder Hinsicht mittelmäßig.

*Raccommode
par A. Gambon
Lutier
à Maastricht.*

Gamboni, Neapel. Geb. 1723, gest. 1814. Baute Instrumente von durchschnittlicher Qualität. Verwendete erstklassiges Holz, das er aus dem Nachlaß von Antonio Amati besaß.

Gammitzer Josef, Luby (Schönbach). 1921.

Ganasi Silvestre, Fontego, Venedig. Geb. 1492. Autor der Schrift „Regola che insegna a sonar viola d'ares tastata“ (Venedig 1542).

Gand, Toulouse. 1774. A. Jacquot erwähnt eine seiner Gitarren.

Gand, Dijon (Cote d'Or). 1892–1928. Geigenbauer, der auf der Place Grandier 6 auch eine Klavierhandlung besaß. Etablierte sich 1892.

Gand Alexis, Mirecourt. Geb. 1897 in Mirecourt.

Gand Antoine, Amiens. Geb. 1750, gest. 1834. Stammte wahrscheinlich aus Mirecourt und war vielleicht ein Bruder von Charles Michael Gand.

*Recoupé par Gand
luthier à Amiens
en 1803*

Gand A. E., Laval (Dép. Mayenne). 19.–20. Jh.

Gand Charles Adolphe, Paris. Geb. 11. 12. 1812 in Paris, gest. 24. 1. 1866. Sohn und Schüler von Charles François Gand, dessen Werkstatt er 1845 übernahm. Baute nicht viele neue Geigen, die wenigen aber sind von ausgezeichneter Qualität. Wurde wie sein Vater Geigenbauer der königlichen, später kaiserlichen Hofkapelle und des Konservatoriums und Ritter der Ehrenlegion. 1855 trat sein Bruder Eugène in das Geschäft ein. Von da an hieß die Firma bis 1866 „Gand Frères“ und erfreute sich großer Schätzung.

GAND FRERES Luthiers de la Musique de l'Empereur
et du Conservatoire Imperial de Musique

Nr. Paris 18

GAND Luthier du Conservatoire de Musique
Rue Croix des Petits Champs N. 20. PARIS 18

GAND Luthier de la Musique du Roi
et de l'Académie Impériale de Musique.
Rue Croix des Petits Champs N. 24.
A PARIS. 18

Ch. F. Gand fils
Luthier à Versailles 1807

GAND, Luthier de la Musique du Roi
et du Conservatoire de Musique.
Rue Croix des Petits Champs, N. 24, Paris, 18

Gand Charles François (Grand père), Paris. Geb. 5. 8. 1787 in Versailles, gest. 10. 5. 1845. Sohn von Michel Gand. Von 1807 bis 1810 Schüler und ab 1824 Nachfolger von Nicolas Lupot. Heiratete Lupots Pflegetochter. Nach beendeter Lehrzeit hielt er sich vorübergehend in Versailles auf (zu jener Zeit nannte er sich auf seinenzetteln, die bis 1816 größtenteils geschrieben waren, „Gand fils“) und ging dann nach Paris, wo er 1810 die Werkstatt und den Nachlaß von Koliker kaufte und zunächst in der Rue Croix des Petits Champs Nr. 5 und ab 1820 in derselben Straße Nr. 24 eine Werkstatt eröffnete. Nach Lupots Ableben übernahm er 1824 auch dessen Werkstatt. Er war zweifellos der bedeutendste französische Geigenbauer seiner Zeit, unübertroffen in der Sorgfalt seiner Arbeit und der künstlerischen Ausführung der Instrumente. Seine Geigen sind herrlich im Ton und schön in ihrer rotbraunen, manchmal etwas dick aufgetragenen und nicht allzu durchsichtigen Lackierung. Ebenso vortrefflich war er als Reparatuer. Er hatte zwei Söhne.

Adolphe Gand fils
à Paris 1832.

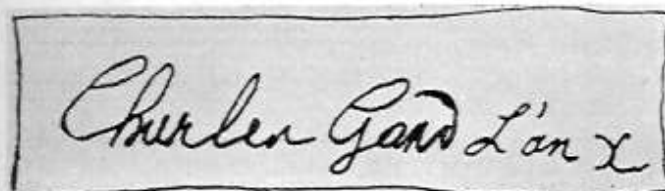
Ch. F. Gand eleve de Nicolas Lupot
successeur du sieur Koliker
rue Croix des Petits Champs 5 Paris 1810

Gand Charles Louis Guillaume, Versailles. Geb. 22. 7. 1792 in Paris, gest. 31. 5. 1858 in Versailles. Zweiter Sohn von Charles Michel Gand. Gilt mit Recht als einer der besten Schüler Lupots. Nachdem er bei Lupot ausgelernt hatte, übernahm er die Werkstatt seines Vaters. Baute viele gute Geigen.

G. Gand, Luthier
à Versailles. 1822.

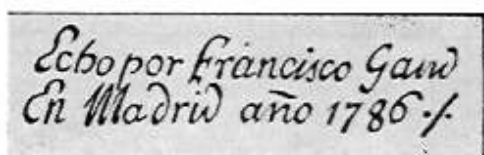
Gand Charles Michel, Versailles. Geb. um 1748 in Mirecourt, gest. 1820 in Versailles. Um 1780 ließ er sich in der Rue de Commerce Nr. 71, später in der Rue de la Paroisse Nr. 32 nieder. Sein Aushängeschild lautete „Aux tendres Accords“ (Zu den zarten Akkorden). Von seinen Arbeiten ist nichts bekannt. Er war der erste Geigenbauer seiner Familie; Geigen-

händler allerdings waren auch schon seine Vorfahren. Er hatte zwei Söhne, François und Guillaume.



Gand Charles Nicolas Eugène, Paris. Geb. 5. 6. 1825, gest. 5. 2. 1892. Jüngerer Sohn und Schüler von Charles François Gand. Tat sich 1855 mit seinem Bruder und 1866 nach dessen Tode mit den Gebrüdern Bernardel zusammen. So waren die beiden berühmten Häuser zu einem verbunden. Ihre Werkstätten befanden sich anfangs in der Rue Croix des Petits Champs Nr. 21, ab 1883 in der Passage Saulnier. Aus ihren Händen gingen nur erstklassige Instrumente hervor. Eugène Gand war auch ein tüchtiger Musiker und Offizier der Ehrenlegion.

Gand Francesco, Madrid. 1786. Nach Spanien verschlagenes Mitglied der Mirecourter Geigenbauerfamilie. Eine Bratsche trägt den Zettel:



Gand Filipe, Paris. 1950.

Gand Mathieu, Mirecourt. Mitglied der Familie Gand aus Mirecourt. In den Steuerlisten der Stadt ist er 1764–1765 als Geigenhändler eingetragen. Vielleicht befaßte er sich auch mit Reparaturen.

Gand Nicolo, Mirecourt. 18. Jh. Musikinstrumenten-Handlung und Reparaturwerkstätte.

Gand Pierre Charles, Amiens. Geb. 1756 in Mirecourt, gest. 1832 in Amiens. Arbeitete in Versailles und machte sich um 1791 in Amiens selbständig. Verwendete roten oder orange Lack.

Gandi Prospero, Modena. 18. Jh.

Gändl Franz, Goisern. 1763. Vielleicht Sohn von Franz Karl Gändl oder mit ihm identisch. Seine Geigen sind gute deutsche Arbeit, aber handwerksmäßig ausgeführt.

Franciscus Gändl Geigenmacher in Goisern 1763

Gändl Franz Carl, Goisern. 1753.

*Franciscus Carolus Gändl
Geigenmacher in Goisern,
Anno 1753*

Gändl (Gandl) Johann, Ramsau. 1734. Erscheint bereits 1734 als Geigenbauer in den Personenstandsbüchern von Goisern. Ramsau gehörte zur Pfarre Goisern. Jedenfalls muß er als der Stammvater der Familie angesehen werden. Seine Geigen sind sauber gearbeitet.

Gändl Johann Josephus, Goisern. 1747, 1765. Vielleicht Sohn von Johann Gändl in Ramsau. Gute Arbeit, das Holz verdient oft Anerkennung, nur die Mensur ist häufig unrichtig.

**Joannes josephus Gändl, Lauten-
und Geigen-Macher in Goyfern
Anno 1754**

Gändl Michael, Goisern. 1772, 1780. Wird in den Kirchenbüchern erwähnt, auch sind seine Arbeiten noch erhalten, die, ohne irgendwie hervorzuragen, im Tiroler Stil sehr gut ausgeführt sind.

*Michael Gändl
Geigenmacher in Goisern 1772*

Gändl Paul, Ramsau. 1779. Wird in den Personenstandsbüchern als Geigenbauer bezeichnet.

Gandolfi Giovanni, Cento. Geb. 1895 in Cento. Gründete zusammen mit Cl. Gamberini die Gesellschaft „Liuterie Centese“ zur Herstellung von Saiten- und Zupfinstrumenten.

Gandolfi Giuseppe, Cento. 20. Jh. Arbeiter bei Mozzani in Cento. Arbeitete auch für Gamberini. Gute Instrumente, rotgelber Lack.

Gandolfi Riccardo, Florenz. Geb. 1839 in Boghera, gest. 5. 2. 1920. Autor des Werkes: „Appunti intorno agli strumenti ad arco compilati ad uso delle scuole e del r. istituto musicale di Firenze“, Florenz 1887.

Gans William, Toledo (Ohio, USA). 19.–20. Jh. Amerikanischer Geigenbauer (?).

Ganshirt William, Boston. Geb. 1890 in Roxbury (Mass.). Bei O. H. Bryant in Boston beschäftigt.

Ganzerla Luigi, San Felice (Modena). Geb. um 1794, gest. 1861. Baute gute Instrumente.

Garai János (Johann), Temesvár. 1914–1918. Hersteller von Blas- und Streichinstrumenten, der in den letzten Jahren des 19. Jh. in Temesvár ansässig war.

Garani Michele Angelo, Bologna. 1685–1720. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari. Verwendete gelben Lack. Am besten sind seine Bratschen. Preis: 12 000 Kronen und mehr.



*Michel Angelo Garani
in Bologna 1687*

Garani Nicola, Neapel. Gest. 1700. Arbeitete nach dem Modell von Alessandro Gagliano. Seine Instrumente sind nicht immer gut, aber stets aus dem besten Holz gefertigt. Verwendete braunen durchsichtigen Lack. Preis: 14 000 Kronen.

Garatti Giuseppe, Venedig. 20. Jh. Chef der Firma Sanzin, Klavierbauer in Venedig. Dem Geigenbau widmete er sich als Dilettant und konstruierte mehrere Geigen. Auch einige Gitarren stellte er her. Arbeitete mit der Klavierbaufirma Brocco in Venedig zusammen.

Garbin Renato, Padua. 20. Jh. Wahrscheinlich ein Geigenbauer, der nie Instrumente herstellte, vielleicht aber hat dieser Namen in Padua gar nicht existiert.

Garbito Antonio, – ? 1815. Eine spanische Gitarre aus dem Besitz von Mrs. Cecil Rosanquet war 1904 auf der Londoner „Music Loan Exhibition“ ausgestellt.

Garceux

Garceux L., Paris. 1809. Wir finden seinen Namen manchmal in von ihm reparierten Geigen.

*Reparé a Paris par
L. Garceux 1809*

Garcia Andres Deniz e. Cie, Las Palmas (Kanarische Inseln). 20. Jh. Gitarrenherzeugung.

Garcia E., Buenos Aires. 20. Jh. Gitarrenbauer.

Garcia Enrique, Barcelona. Geb. 1868 in Madrid, gest. 31. 10. 1922 in Barcelona. Schüler von Manuel Ramirez in Madrid. Etablierte sich 1883 in Barcelona. Wurde in seiner Heimat der „Stradivari der Gitarre“ genannt. Gute Arbeit. Sein Nachfolger war Francisco Simplicio.

*Enrique Garcia - Constructor Guitars, Bandu-
rioras y Laudes - Primer Premio en la Exposi-
cion de Chicago 1893 - Calle Aragon 455 Barcelona,
Año 1899*

Garcia Juan, Madrid. Gest. 1914. Gitarren- und Mandolinenhersteller.

Gardana E., Autor des Werkes: „Die Gitarre und ihre Geschichte“, Leipzig 1879.

Gardavský Vincenc, Kroměříž (Kremsier). 1926. Verkauf von Musikinstrumenten der Herstellerfirma František Boček, Luby (Schönbach).

Gardelli Frederico, Neapel. 1880-1900.

Garden James, Edinburgh. Geb. 1849 in Edinburgh. Hervorragender Geiger, der als Amateur einige Geigen und Bratschen nach dem Modell von Stradivari baute. Verwendete roten Lack.

Jas. Garden, Edin. 1887

Gardiner (Gardner) Pearson, London. 1760. Englischer Geigenbauer, dessen Instrumente selten vorkommen und im Stil von Duke gearbeitet sind.

Garding Edgar, Paynesville (USA). Geb. 4. 5. 1916 in Paynesville. Amateur, der, gestützt auf seine im Verkehr mit Geigenbauern erworbenen Erfahrungen, seine Theorien über die Qualität des Lacks und des Klanges in die Praxis umsetzte. Er baute Geigen nach einem eigenen sowie nach dem Modell von Stradivari, Amati und Guarneri. Die Wölbung richtet sich nach der Dicke des Holzes. Bernsteinfarbener oder brauner Öl- und Spirituslack.

Gardner C., London. 1865. In englischen Handelsprospekten werden Geigen von ihm angeboten.

Gardner Ellery J., Canaan (USA). 20. Jh.

Gareis Richard, Olovi (Bleistadt) bei Kraslice (Graslitz). 19.-20. Jh.



Richard Gareis

Musik-Instrumenten-Händler
Bleistadt bei Graslitz

Garengi Giuseppe, Brescia. 1857. Es konnte nichts Konkretes festgestellt werden.

Garganesi Vito und Antonio, Monopoli, Bari (Italien). 1898. Hersteller beliebter Mandolinen.

Gargano Giuseppe, Catania. 1850. Herstellung von Saiteninstrumenten, namentlich von neapolitanischen, römischen und lombardischen Mandolinen. Gegründet 1850. Gute Arbeit.

Gargnano, 1621. Aus dem Dorf Gargnano am Gardasee stammen verschiedene Streichinstrumente mit dem Zettel:

*Heredes q. Gasparo
Gargnano de Salodio 1621*

Gargo Giovanni, Forlì. 1785. Lauten- und Geigenbauer von geringer Bedeutung.

Garibaldi Vincenzo, Lucca. 19. Jh. Gitarrenhersteller.

Garimberti Ferdinando, Mailand. Geb. 6. 1. 1894 in Mammiano bei Traversetolo (Parma). Geigenbauer von internationalem Ruf. Inhaber höchster Auszeichnungen und Preise. Jurymitglied bei Wettbewerben und Ausstellungen. Instrumentenbauer des Teatro alla Scala und des Giuseppe Verdi-Konservatoriums in Mailand. Vortrefflicher Reparatteur und hervorragender Restaurator alter Meisterinstrumente.



Garini Michelangelo, 19. Jh.

Garjew, Kaluga. 19.-20. Jh. Russischer Geigenbauer.

Garman Göran, Stockholm. 1784-1807. Geselle bei Peter Kraft, Stockholm, der ihm die Werkstatt nebst allem Zubehör unter der Bedingung verschrieb, daß er, Meister geworden, Lars Mollenberg als Teilhaber aufnehme. Um die beim Klavierbau notwendigen Tischlerarbeiten ausführen und Tischlergesellen anstellen zu können, war er gezwungen, in die Tischlerinnung einzutreten.

Garner H., Chelsea. 1849. Gute Arbeit nach dem Modell von Stradivari und Guarneri.

Garner John, London-Chelsea. Gest. 1901. Dilettant, der es durch Talent und Fleiß dazu brachte, gute Geigen zu bauen. Verstand sehr viel vom Ton.

Garner Joseph, Broxbourne. 1828. Mehrere Geigen tragen seinen Namen.

Garnica Joaquim, Bucaramanga (Kolumbien). 20. Jh. Hersteller von Saiteninstrumenten.

Garnier Adolphe, Mirecourt. 1766, 1787.

Garnier L., Mirecourt. 1920. Verwendete braungelben Öllack.

Garnier Nicolas, Troyes. 1610-1659. Hersteller von Saiteninstrumenten. Kaufte 1611 einen Teil der Instrumente und Werkzeuge von Martin Favotte, dessen Schüler und Nachfolger er gewesen sein dürfte.

Garofalo Georges, Marseille. 1919. Hersteller neapolitanischer Mandolinen und Gitarren.

Garozzo François Paul, Catania. 1940. Gitarrenbauer.

Garsi Antonio, Parma. 19.-20. Jh. Schüler von Alessandro Montovani. Seine Zettel sind in gotischen Lettern gedruckt.